

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 15.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg $\frac{3}{4}$ 6 Uhr

[... süs]ses Kind!

[...] hier angekommen. Aber Niemand ist [auf dem Bahnh]of, so dass ich fast fürchte, wir haben uns verfehlt, da ich die Zeit der Ankunft nicht genau angegeben habe. Ich fahre sofort hinaus.

Mit tausend Grüßen und Küssen Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen

Textlücke, weil die Briefmarke herausgeschnitten worden ist.

Adresse: An „Fräulein Freymond.“ in „Leipzig. Lessingstrasse 5 II.“

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 15.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 15 Juni 84

Mittags

Mein süß liebes Kind!

So sitze ich denn hier wieder in dem Elternhause und empfinde voll und unmittelbar die Lücke die nun für immer in dasselbe getreten ist. Der unmittelbare Eindruck ist doch ein weit ernsterer und wirkungsvollerer als alle Bilder die man sich in der Ferne machen kann. Ich sehe fortwährend die Stelle wo der liebe Papa jetzt nicht mehr sitzt und schreibe Dir aus dem Zimmer wo bis zuletzt sein Bett gestanden hat. Der Kranz ist heute morgen eingetroffen.

Nachher gehn Mama und ich zum Grabe und werden ihn darauf niederlegen.

Sonst kann ich Dir nur erfreuliches melden. Mama habe ich recht ruhig und zufrieden gestimmt gefunden. Sie hatte grosse Sehnsucht nach mir und war durch mein Ausbleiben sowie durch unsere Verlobungsanzeige, die sie noch nicht erwartet hatte, sehr erregt worden. Über letztere habe ich sie beruhigt, und ihr gesagt dass wir nach reiflicher Überlegung so und nicht anders gehandelt hätten und Jedermann uns dazu gerathen hätte. Dass unmittelbar nach meiner Ankunft ein Brief von Onkel Heinrich, dem ältesten Bruder Papa's, eintraf, der mir gratulirte und ausführlich schrieb ohne irgend etwas auffällig oder unrecht zu finden, hat sie sehr beruhigt. Du kannst Dir denken, dass Mama, so lange sie hier mit Toni allein war und alle ihre Gedanken bei dem lieben Entschlafenen weilten, anders darüber denken musste, als wir; jetzt hat sie sich völlig damit beruhigt und eingesehn dass es nicht anders ging. Auf Dein Kommen freut sie sich ausserordentlich, und ich denke, wir werden recht frohe und gemüthliche Tage zusammen verleben. Dass Du und Mama sehr gut mit einander auskommen werdet, daran zweifle ich keinen Augenblick.

An den Bahnhof hatten Mama und Toni nicht kommen wollen, weil das erste Wiedersehn ja doch ein sehr erregtes und tief empfundenes sein musste, und ich freue mich jetzt auch selbst dass sie nicht gekommen sind. Toni ist ganz allerliebste und brav wie immer. Gestern hat sie telegraphisch die frohe Nachricht erhalten, dass Frank sein Examen bestanden hat.

Dass wir viel besprochen und beredet haben, kannst Du Dir denken; es gibt doch sehr vieles was sich den Gedanken aufdrängt und durchgeredet sein will. Aber wie gesagt Mama ist so

ruhig und ich möchte sagen heiter gestimmt, wie ich es nur irgend hoffen konnte. Dass sie Papa bis zuletzt pflegen konnte, ist ihr ein grosser Trost; denn sein Leben war ja völlig abgeschlossen und so fehlt seinem Scheiden alle bittere Empfindung. Von Dir hat er noch viel gesprochen, und hier ist alles für Dich vorbereitet; Du sollst die beste Aufnahme finden, die Du Dir nur wünschen kannst.

Über die Aussteuer die Du besorgt hast, ist Mama nicht ganz beruhigt; sie fürchtet namentlich, dass Du meine Grösse nicht genügend berücksichtigt hast, wie sie Dir selbst noch schreiben wird. Nach Leipzig zu kommen hat Mama mir versprochen und Toni kann ja auch fort. Ich denke also es wird sich die Sache ganz einfach so machen lassen, dass Du von jetzt an bis zu unserer Hochzeit ganz in unserer Familie lebst, nur dass wir die erste Zeit hier, die folgende in Leipzig sind; so wird die verhasste Zeit hoffe ich ganz gut vorüber gehn und Dir Dein Brautstand eine angenehme und liebe Erinnerung sein können - und das wäre er nie, wenn er damit abschliesse, dass Du sechs Wochen allein mit Victor in Leipzig sässest.

Deine Briefe nach Hamburg habe ich gelesen und ganz allerliebste gefunden, gerade so wie ich sie mir dachte. Ich weiss ja dass Du lieber Engel das Herz auf dem rechten Fleck hast und es sagst wie Du es meinst; und das sieht man aus jedem Wort das Du geschrieben hast. Auch ich selbst habe einen Brief von Dir bekommen, nämlich den letzten nach Athen geschickten, und freue mich sehr dass ich nun Deinen Wunsch schon erfüllt habe, ehe ich ihn las, und bei Dir gewesen bin. Auch der Brief von Frau Geheimrath lag dabei, der sehr freundlich und herzlich geschrieben ist; ich werde ihr nächstens dafür danken. Wie Du aber nur denken kannst, ich möchte oder wünschte dass Du so schriebest. Ich glaube kein Mensch dem ich die beiden Briefe zeigte - was ich übrigens nicht gethan habe, da Du darum batest - würde einen Moment zweifeln, dass Deiner der hübschere ist. Du weisst doch was Lenel geschrieben hat; er hat vollständig recht.

Jetzt sitzt Du nun bei Wieners am Tisch, und hoffentlich ist jemand da, der Dir recht ordentlich die Cour macht, wie es sich gehört. Ich wage aber doch zu hoffen, dass Deine Gedanken zwischen durch auch einmal hierher wandern; habe ich damit Recht?

Gestern in der Eisenbahn habe ich Dir die erste englische Stunde gegeben und auch das erste englische Buch welches wir zusammen lesen werden, festgesetzt; ich glaube es wird Dir sehr viel Spass machen. Es handelt - ganz im Vertrauen gesagt - von einer jungen Ehe, der wie ich glaube die unsrige nicht ganz unähnlich werden dürfte. Dann war ich mit Dir im Fidelio und habe mich riesig an ihm gefreut - denn wie Du weisst ich kann ihn auswendig. Aber es thut mir so leid, dass ich Dir nichts daraus vorsingen kann; denn wie soll ich es da anfangen, mit Dir darüber zu reden? Das muss uns die Zukunft lehren.

Mehrere Briefe, darunter auch die Gratulation von Lesser, sind in den letzten Tagen noch von Leipzig hierher geschickt worden; es scheint dass die Post schwankt, wohin sie meine Briefe schicken soll.

Jetzt sitze ich nun hier und mache es wie Du vor kurzem: ich zähle die Tage und Stunden bis Sonnabend. So hast Du Deine Revanche. Sorg aber dafür, dass Du ja nicht länger wegbleibst; was soll ich sonst anfangen? Und jeden Tag muss ich einen Brief von Dir bekommen, sonst werde ich ganz böse und räche mich. Du weisst, ich kann auch Ernst machen.

Viele Grüsse an alle, also an Herrn Geheimrath und Victor, Crome's, Frau Dr. Kollmann, und wenn Du sonst noch etwa siehst. Den Rest dieses Bogens lasse ich für Mama übrig.

Mit 3521 Küssen Dein Edu

Toni hat mir ein abscheuliches Löschblatt gegeben; daher die übergewischten Stellen die in diesem Brief vorkommen.

zusätzliche Bemerkungen:

Es folgen einige Zeilen von der Hand Henriette Meyers: sie freue sich darauf, Rosine Freymond kennenzulernen, und erkundigt sich, ob letztere beim Bettenkauf die „Grösse des Edu“ bedacht habe.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 14. - 15.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Sonnabend um 3 Uhr

Mein einziger geliebter Etsch!

Du ahnst gewiss nicht dass ich schon da sitze, 3 Stunde nach Deine Abreise, und Dir ganz gemüthlich schreibe. Als ich nach Hause came fande ich einen lieben Brief vor Rathe einmal von wem? nun natürlich von unserer geliebte (la petite) Dieser Brief muss ich Dir entschieden mit schicken, damit Du wenigstens vergleichen kanst, ob sie oder ich netter schreibt. Sage mir's in Deiner nächsten Brief.

Frau Rudolph schickt die Blumen heute Abend dass sie frischer ankommen. C. Crome hat an seine Mutter telegraphirt dass er mit seinen Vetter, den er in Constantinopel getroffen hat, nach Caucasus geht. Frau Crome hoft dass er nicht zu lang weg bleib, was ich doch wohl fürchte. Sie lassen Dich vielmals grüssen, und lieben Dich natürlich immer noch mehr. Auf der Rückweg habe ich sehr viel besorgt ein wunderhübsche Schmuck für die liebe Toni, und sehr viel andersachen. Du wirst doch diesen Brief nicht zeigen, dass hoffe ich ganz bestimmt. Es ist heute eine hitze, nicht zu aushalten.

Bitte grüsse recht vielmals von mir Deine Mutter und Toni hoffentlich hast Du sie ganz wohl und ruhiger gefunden.

Der Brief der an Dich heute morgen von Deiner Mutter angekommen ist schicke ich gleich wieder zurück. Vergiss nicht Lenels zu gratuliren, und auch Köpcke nicht. Ich fande einige Carten noch. Soll ich Dir ganz etwas neues | (nach senkrechtem Strich von der Hand Rosine Freymonds Fortsetzung mit andersfarbiger Tinte, Hg.) sagen, hier kam Frau Dr. und stort mich, ich liebe Dich von ganzem Herzen, und werde Dich lieben bis in Ewigkeit, ich fühle es. Glaubst Du es mir?

Morgen früh hoffe ich einen Brief zu erhalten, heute assen wir bei Wiener, Abraham Israël, Ladislaus von Lesser etc. waren da es war ganz gemüthlich. An meinen Platz lagen wunderschönen Rosen, siehst Du wie Deine Braut werwöhnt wird. Ich war bei Helwig und endlich einmal die Partie nach Rochlitz bezahlt. Fr. Dr. H. fand Herrn Dr Wollner sehr nett und Dich auch natürlich Fur Heute adio auf Wiedersehen in 8 Tagen, darauf freue ich mich Dein Engel küsst Dich 100 mal

zusätzliche Bemerkungen:

„Dieser Brief muss ich Dir entschieden mit schicken“: Es handelt sich um einen Brief von Marie Langerhans aus Kyritz, datiert auf den 13.06.1884 und Glückwünsche zur Verlobung mit Eduard Meyer enthaltend; er liegt noch heute bei.

Das Datum der Niederschrift des Dokuments ergibt sich aus der vorliegenden Briefserie.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 16.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg Montag d. 16 Juni 1884

Mittags.

Mein holder lieber Engel!

Ich schreibe Dir jetzt rasch einige Zeilen, da wir, Mama und ich, auf den Kirchhof gehn - gestern war das Wetter so schlecht, dass wir bei der weiten Entfernung nicht hingehn wollten. Dann kann ich diesen Brief unterwegs gleich einstecken, und Du erhältst ihn morgen früh gewiss. Ich habe nämlich grosse Angst, dass mein gestriger Brief nicht rechtzeitig eingetroffen ist, da der Briefkasten erst gestern Abend spät ausgeleert wurde. Darauf musst Du Dich überhaupt während dieser Tage gefasst machen, dass meine Briefe nicht ganz regelmässig eintreffen; die Postverbindung ist hier draussen schlecht. Aber schreiben werde ich Dir selbstverständlich jeden Tag.

Toni ist heute wieder in der Schule; ihre Stellung geht dort erst in vierzehn Tagen zu Ende. Heute Morgen haben Mama und ich den Nachlass unseres lieben Papa und Mama's zukünftige Stellung im allgemeinen geregelt; davon erzähle ich Dir mündlich genaueres, wenn Du erst hier bist. Sonst haben wir viel geplaudert und recht gemüthlich zusammen gelebt. Ich dachte natürlich immer, wenn Du nur schon dabei sein könntest; ich denke Du sollst Dich hier recht behaglich und zufrieden fühlen. Mama behauptet, wie ich vor zwei Jahren zu Weihnachten hier war, sei ich ganz unausstehlich gewesen und hätte kaum ein Wort gesprochen, und ich glaube das ganz wohl, obwohl ich es nicht weiss. Aber jetzt geht es doch ganz anders. Weisst Du übrigens dass Deine Briefe hier überall ganz ausgezeichnet gefallen haben? wie sollte es übrigens auch anders sein. Dass natürlich auch Deine Photographie viele Bewunderer gefunden hat, ist so selbstverständlich, dass ich es Dir eigentlich garnicht zu sagen brauchte.

Mama und Kuno hatten mir nach Athen dringend geschrieben, dass ich noch nach Kleinasien gehn sollte, und Mama hat sich über mein Telegramm etwas aufgeregt, weil sie durchaus wünschte dass ich nach Kleinasien gehn sollte. Aber ich bin doch sehr froh, dass ich jetzt schon hier bin, und mich heute vor vierzehn Tagen rasch entschlossen habe. Denn es thut Mama unendlich wohl, dass ich hier bin, und das Leben im Hause ist doch gleich ein ganz

anderes geworden. Nun thut es nur noch Noth, dass Du herkommst; denn dann werde auch ich vollkommen ruhig und zufrieden sein. Und Du, mein liebes süßes Kind, musst Dich hier wohl und zufrieden finden, daran zweifle ich keinen Augenblick. Du wirst alles sehr einfach und bescheiden finden, aber mit voller Liebe aufgenommen werden, und ich hoffe, ich kann Dir das Leben hier auch recht froh gestalten.

In vierzehn Tagen kommt hoffentlich auch Kuno herüber, an den ich heute oder morgen schreibe. Ihr scheint einen schönen Unfug getrieben zu haben, als er Ostern allein in Leipzig war; er hat hier allerhand Wunderdinge berichtet, von denen er mir natürlich nie geschrieben hat. Ich werde ihn genau ausfragen müssen, denn sonst werde ich schliesslich glaube ich noch eifersüchtig auf ihn; oder meinst Du, dass es damit keine Noth hat?

Was macht denn das Reinemachen (ich muss es doch sächsisch aussprechen), das Nähen, das Anprobiren u. s. w. Sorg dass Du fertig wirst, denn Du musst Sonnabend kommen. Bis dahin sind's noch vier Tage, die schon rasch herumgehn werden. Wann bekomme ich aber den ersten Brief von Dir hierher? Ich hatte sehr gehofft, heute morgen schon einen zu erhalten. Du wirst mir doch hoffentlich jeden Tag einen schreiben? Ich muss ja ganz nothwendig wissen was Du treibst und thust, und Du musst mir auch jeden Tag sagen, dass Du kommst, sonst werde ich sehr unruhig.

Mit tausend Küssen Dein Edu

Viele Grüsse an alle. Und schlaf recht süß und behalte mich recht lieb, so wie Du mir's gesagt hast als wir auf dem Balcon zusammen sassen. Die Stunden dort waren fast zu schön für mich.

Mama grüsst recht vielmals. Leb recht recht wohl und bleib mein holder Engel!

zusätzliche Bemerkungen:

„Was macht denn das Reinemachen (ich muss es doch sächsisch aussprechen)“: im Original „e“ nachträglich eingefügt.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 17.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg d. 17 Juni 1884.

Mein holder Engel!

Heute morgen (nebenbei, ich bin sehr spät aufgestanden) brachte mir der Briefbote Deinen reizenden Brief von Sonnabend und Sonntag. Dass ich mich riesig gefreut habe, kannst Du Dir denken, namentlich auch dass Du mir gleich nach meiner Abreise geschrieben hast; nur eine Angabe vermisste ich, von wem Du Dir am meisten hast die Cour machen lassen, von Abraham mit seinen langsam feierlichen, geleckten Redensarten, von Isaak oder von Jakob. Oder ist es gar Ladislaus Leo gewesen?

Wie kannst Du aber so leichtsinnig sein und mir den Brief von ihr beilegen? Die kaum vernarbte Wunde auf solche Weise wieder aufzureissen, das hätte ich Dir kaum zugetraut. Natürlich war ich entzückt und - doch das will ich Dir lieber nicht verrathen. Doch im Ernst, der Brief ist ja ganz freundlich. Also grüsse sie vielmals und sage ihr, es thäte mir leid u. s. w. Doch freilich, Du wirst sie ja auch nicht mehr zu sehn bekommen. Kannst Du Dich darüber trösten?

Also Carl Crome geht nach dem Kaukasus! Das freut mich wirklich. Er hatte in der letzten Zeit viel Unternehmungslust bekommen, und wie ich sehe, hat er sie behalten. Sag seiner Mutter nur, sie sollte sich freuen, wenn er sich an solche Dinge wagte, wenn sie ihn auch darüber diesen Sommer nicht zu sehn bekäme. Je länger und in je verschiedenere Gegenden er sich herumtreibt, desto mehr wird er sich geistig entwickeln, und desto mehr Zutrauen zu sich bekommen; und das ist ja der Zweck seiner Reise.

Ich habe hier ziemlich viel zu thun, Briefe zu schreiben u. s. w., und will alles diese Woche erledigen, so dass mir die Zeit rasch hingeht. Sorg aber ja, dass Du rechtzeitig kommst, denn wenn ich erst nichts dringendes mehr zu thun habe, halte ich es vor Sehnsucht nach Dir nicht mehr aus. Sonst weisst Du muss ich nach Leipzig kommen und Dich holen.

Ich denke viel an vorigen Mittwoch Abend. Wenn Du ahntest, wie unendlich lieb und süß Du da warst. Ich werde es nie vergessen.

Verzeih wenn ich jetzt schliesse, denn dieser Brief muss sofort weg, wenn er noch rechtzeitig fort soll. Und wir können ja in ein paar Tagen so viel plaudern. Aber schreib mir ja jeden Tag, und behalte mich so lieb wie Du kannst und wie Du süßes Kind mir schreibst.

Viele tausend Küsse, nimm Dir so viel wie Du willst, und dann immer noch den Extrakuss, weisst Du wohl? Dein Edu.

Viele herzliche Grüsse von Mama und Toni. Kuno kommt in guten vierzehn Tagen.

Bring noch ein Paar von meinen Verlobungsanzeigen mit; ich habe zu wenig mitgenommen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 17.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Dienstag den 17. Juni 1884

Mein herzallerliebste Edu!

Vielen Dank für Deine 2 Briefe die so lieb und gut sind. Du wirst meiner gestern bekommen habe denn ich habe ihn um 9 Uhr abends weg geschickt. Gestern habe ich Dir nicht geschrieben, aber mehr als Faulheit als mangeln an Zeit; das ich aber auch zu viel verlangen dass ich Dir jeden Tag schreiben muss, bei der vielen Arbeit die ich vor mir habe, Du bösewicht, Du bist eine wahr Tyran.

Was heist das; Deine Briefe haben allgemein gefallen, wer hat die noch gesehen? ich werde wahrhaftig jetzt bald glauben dass ich wirklich hübsche Briefe schreibe; ich weiss aber ganz gut dass es nicht so ganz wahr ist. Ich freue mich sehr auf Hamburg, und ich komme so Gott will Sonnabend um 6 Uhr. Frau Geheimrath schrieb heute morgen ich könnte schon am Freitag reisen aber, ich habe bis Sonnabend zu thun, wenn Du es auch nicht verstehen willst. Schreibe einen Brief an Frau Geheimrath aber bitte spreche nicht von die Pläne die wir für den Sommer haben, es ist immer noch Zeit und überhaupt ist es unsere Sache. Willst Du sogut sein und mir den Kasten worin Du den Kranz bekommen hast, zurück schicken damit ich nächsten Sonnabend eine mit bringen kann. Ich bin eigentlich furchtbar égoiste, ich bin die einzige die nicht wollte dass Du nach Klein Asien gingst. Warum, das wissen die Götter, aber ich bin so froh dass Du es nicht gethan hast, ich danke Dir auf vielemals dafür, ich glaube ich hätte meinen Rothen Backen nicht wieder bekommen wenn Du nicht gleich wiedergekommen wärest. Ich war so unruhig geworden, wie gesagt kindisch aber was kann das Kind dazu. Heute war ich bei Frau Schwalbach sie war sehr liebenswürdig, ich traf dort Deine Flamme, rathe einmal! ich habe sonst viel zu thun gehabt, mit Amprobiren bin ich warhscheinlig fertig. Auf Kuno kannst Du bald eifersüchtig sein, ich habe Dir doch schon oft gesagt dass ich einen reizende Schwager habe, und die Briefe die ich von ihm bekommen die sind so nett und lieb, dass ist bedenklich. Soll ich Dir zum Schluss noch etwas sagen, dass Du noch nie gehört hast. Ich liebe Dich von ganzem Herzen und freue mich auf Sonnabend in Haarbürg zu nächsten und auf Hamburg. Viele Grüsse an Mama und Toni. Mit 2641 Küsse D. Rosine

(auf dem oberen Rand der ersten Seite, Hg.:)

Mama kann beruhigt sein ich habe Deine Grösse bedacht, ich danke ihr aber dafür. Nmt.

zusätzliche Bemerkungen :

„Nmt.“ (als Abkürzung für „Nachmittag“?) nicht sicher lesbar.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 18.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg Mittwoch d. 18 Juni 1884.

Mittags

Mein herzliebes süßes Röschen!

Diesmal hat Deine Schreibfaulheit mir nichts geschadet; denn Dein erster Brief kam erst gestern an, der zweite aber heute morgen. Dass Du jetzt erkannt hast, dass ich ein Tyrann bin, freut mich sehr; denn Du wirst wissen, dass man einem Tyrannen unbedingt gehorchen muss. Also schreib ja jeden Tag. Was soll Mama sonst auch anfangen um mich zum Aufstehn zu bringen, wenn sie nicht um neun Uhr kommen kann und mir sagen dass ein Brief von Dir da ist? Dann springe ich natürlich sofort auf. Also schreib mir jeden Tag, wie ich es Dir befehle. Sehr gefreut hat mich dass Du Sonnabend ganz sicher kommst, obwohl es eigentlich sehr unrecht von Dir ist, dass Du, da es möglich ist, nun nicht schon am Freitag reist. Wann kommt denn Frau Geheimrath zurück? Sag ihr doch dass ich ihr diese Woche schreiben wollte; wenn ich dann nicht mehr dazu komme, schadet es nicht so viel. Was Du ihr von den Sommerplänen sagen willst, ist Deine Sache, nur sag es ihr bitte nicht so, als ob wir sie fragten ob sie damit einverstanden wäre. Denn es geht lediglich uns an, und ich muss sehr darauf achten dass ich und unsere Familie ihr gegenüber ganz selbständig stehn, sonst gibt es nachher fortwährend Conflict. Damit wirst Du wenn Du es Dir überlegst, jedenfalls ganz einverstanden sein. Jedenfalls schreibe ich zunächst noch garnichts genaueres davon. Wer ist aber meine Flamme, die Du bei Frau Schwalbach getroffen hast? „Meine Marie“ ist doch noch nicht in Leipzig, und Graziella und meine Reisegefährtin mit dem schönen Teint können mir doch unmöglich nach Leipzig nachgereist sein. Also bin ich rathlos. Ich habe ganz vergessen zu erzählen, dass ich von Ebers hier einen sehr hübschen Brief vorfand, in dem er uns wieder auffordert, auf der Hochzeitsreise ihn zu besuchen, und ich habe grosse Lust, dieses Project festzuhalten. Ich glaube es wird Dir viel Vergnügen machen; dass Du vorzüglich aufgenommen wirst, weiss ich. Es kommt hinzu, dass wir ja leider absolut nicht wissen können ob es möglich sein wird ihn im nächsten Jahre zu besuchen. Also wenn Du Lust hast, erzähle nur einstweilen, dass wir unsere Hochzeitsreise nach Tutzing machten.

Heute habe ich eine Reihe von Briefen erledigt und sonst allerlei besorgt. Weisst Du aber, dass mir noch immer etwas Müdigkeit in den Gliedern steckt? Toni behauptet, schon vor zwei Jahren zu Kuno gesagt zu haben, dass Du meine Frau werden würdest, und quält mich jetzt furchtbar, so dass es wirklich höchste Zeit ist, dass Du bald herkommst. Jetzt z. B. kniet sie neben mir und möchte gar zu gerne wissen was ich Dir hier schreibe. Du siehst, ich habe eine ganz schlimme Schwester. Trotzdem lässt sie Dich grüssen.

Mama schreibt noch ein Paar Zeilen. Der Schluss Deines Briefes war wunderschön, soll ich Dir gleiches mit gleichem vergelten? Doch Du glaubst es mir ja nicht, wenn ich Dir sage, dass ich Dich von ganzem Herzen liebe, und dass Du mein süsser holder herrlicher Engel bist. Du glaubst ja nicht einmal was ich Dir über Deine Briefe sage; oder glaubst Du's jetzt doch? Also mein herzliebes Kind leb recht wohl und vor allem komm am Sonnabend! Ich habe Dich von ganzem Herzen lieb. Dein Edu

Viele Grüsse an alle! Die Kiste habe ich Dir heute geschickt. Kommt Frau Geheimrath morgen?

Was machen die rothen Backen? Hoffentlich sind sie diesmal ganz unverändert geblieben. Nun hätte ich aber beinahe doch noch vergessen Dir Küsse zu schicken, und das wäre doch schlimm. Also nimm Dir so viel Du haben willst, aber nicht über 50000. Denn Du weisst, man muss Maas halten!

Habe ich nicht etwas gelernt?

Habe ich Dir übrigens eigentlich schon geschrieben, dass Guthe Dir vielleicht noch eine Kiste für mich bringen wird, die Du wenn es möglich ist, mitbringen sollst? Es ist ein Andenken an Spitta.

zusätzliche Bemerkungen:

„Sehr gefreut hat mich dass Du Sonnabend ganz sicher kommst“ - im Original: „habt mich“.
„und vor allem komm am Sonnabend!“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 19.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg Donnerstag Morgen

d. 19 Juni 1884

Mein liebes böses süßes Röschen!

Weisst Du dass Du ganz abscheulich bist? Heute morgen ist kein Brief von Dir angekommen. In Folge dessen hat Mama mich nicht wecken können. In Folge dessen bin ich sehr spät aufgestanden. In Folge dessen kommen wir jetzt zu spät zur Stadt u. s. w.

Und doch bin ich gutmüthig genug, Dir heute zu schreiben. Ich weiss selber nicht wie ich dazu komme, mir alles von Dir gefallen zu lassen. Aber bei meinem Tyrannenthum, wenn das noch einmal passirt, so sollst Du furchtbares erleben! Für die heutige Unterlassungssünde aber lege ich Dir als Sühne 121593 Küsse auf, die Du rechtzeitig an mich abzuliefern hast. Heute denke ich kommt Frau Geheimrath zurück, und Du bist mit Deinen Geschäften glücklich fertig. Morgen wird noch rasch etwas genäht und gepackt, und übermorgen ...! Mein süßes Kind, freust Du Dich, dass Du herkommst? Ich kann den Tag kaum noch erwarten vor Sehnsucht, aber dann!

Heute machen wir eine Reihe nothwendiger Besuche, Besorgungen u. s. w., so dass wir wenig zu anderem kommen werden. Morgen will ich aber wenn es möglich ist, an Frau Geheimrath schreiben. Dann kommt der Brief am Sonnabend an.

Wir müssen jetzt fort. Vergiss aber ja nicht mir morgen rechtzeitig zu schreiben (der Brief muss vor 7 in den Kasten), damit ich am Sonnabend morgen ein Paar Zeilen von Dir habe und Bescheid weiss, wenn auch nur eine Postkarte.

Mit 10000 Küssen (doch so viele verdienst Du ja diesmal garnicht) und Grüßen Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

„In Folge dessen bin ich sehr spät aufgestanden“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 19.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Donnerstag den 19 Juni 84.

Mein geliebter Etsch!

Frau Geheimrath ist gestern abend gekommen, deshalb habe ich Dir nicht geschrieben, und deshalb schreibe ich heute nur ganz kurz. Dass ich ziemlich viel zu thun habe kannst Du Dir denken; auspacken, einpacken, schwatzen und so weiter. Dein Brief habe ich heute bekommen, um 11 Uhr. Schreibe nicht mehr am Freitag also morgen, den der Brief kommt nach dem ich schon fort bin.

Übermorgen mein lieber Etsch bin ich bei Dir wie freue ich mich darauf. Bitte sage Mama vielen dank für Ihre paar Zeilen die so voll Liebe und Gute für mich sind. Grüsse Mama und Toni (die schlimme Schwester) recht herzlich von mir.

Rathe doch wenn ich bei Frau Schwalbach getroffen habe, sie ist ganz bestemmt Deine Flamme, bitte aber meine weniger. Ich habe noch viele Gratulation bekommen namentlich von Leuten die ich ganz vergessen habe beim anzeigen. So dass ich jetzt immer ein Schreck bekomme wenn mir einen Brief gebracht wird.

Mit der Hochzeits Reise bin ich nicht ganz zufrieden überhaupt warum es schon sagen wo wir hingehen wollen.

Du befehlst mir dass ich Dir jeden Tag schreiben soll; Mein Herrn dass ist mein Antwort dies ist meinen letzte Brief, so befehlst Du wieder weiter ich gehorge aber nicht merkt Dir das.

Viele Grüssen von Fr. Geheimrath überhaupt von allen. Ich habe gerade 50000 Küsse genommen ich schicke Dir aber gar keins. meinen rothen Backen habe ich behalten. Frau Geheimrath behauptet dass ich nie so gut ausgesehen hätte was willst Du noch mehr

Dein Engel

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 20.06.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 20 Juni 1884

Also, auf Wiedersehen morgen in Haarburg Dein R.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: An „Herrn Dr. Eduard Meyer“ in „Hamburg Abendrothsweg 37“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 27.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 27 Juli 1884

Mein süsster lieber Engel!

So sitze ich denn wieder einmal in Leipzig in meiner Stube und kann Dir nach alter Weise einen Brief schreiben, während Du, fürchte ich, in Hamburg trotz aller Ermahnungen doch auf Alex lauerst, ob er Dir nicht um dieselbe Zeit schon einen Brief bringen werde, in dem ich Dir dieses schreibe. Gestern Abend aber war zum Schreiben gar keine Zeit. Ich will Dir kurz berichten, was wir hier erlebt haben.

Die Fahrt verlief in gewöhnlicher Langweiligkeit. Am Bahnhof empfangen uns Wollner und Scholvin, Bahder und Rohn. Zu Hause trafen wir alles gut an, nur dass unsere alten Zimmer z. Theil noch bis morgen von fremden Schützen occupirt sind - denn hier ist Schützenfest und herrscht grosser Trubel, alle Strassen festlich geschmückt, die Häuser bekränzt u. s. w. Guthe hatte mich bitten lassen zu ihm zu kommen, da Creizenach bei ihm sei. Dort habe ich dann mit beiden ausführlich gesprochen und ihnen den ganzen Hergang erzählt. Beide geben mir vollkommen recht, und geben zu, dass das Verhältniss ein durchaus unhaltbares geworden war. Creizenach war namentlich sehr aufgebracht über Frau Schmidts Verhalten bei Papa's Tode. Guthe hat sich durchweg sehr zuverlässig benommen, auch bei Schmidts wiederholt direct und indirect sondirt, um zu erfahren wie sie über die Sache denken. Sie haben immer ausweichend geantwortet, und er nimmt wie es scheint mit Recht an, dass sie über die Sache zunächst vollständig schweigen wollen. Dann können wir es auch thun. - Frau Schmidt bleibt zunächst noch einige Zeit hier, dann gehn sie an die Ostsee.

Den Abend waren wir mit mehreren anderen bei Oertel (Friedberg, Schur u. a.). Gesprochen über unsere Sache habe ich nur noch mit Scholvin und Wollner, die mir natürlich auch vollkommen recht geben. Um 1 Uhr nachts brachten wir Creizenach auf die Bahn, der nach Frankfurt abreiste, und Dich noch vielmals grüssen lässt.

Von Stammler erhielt ich eine Karte, wonach er am 31 Abends nach Hamburg kommt. Beiliegende Karte fand ich hier vor. Heute morgen bekam Kuno einen Brief von Mary, die auch mir geschrieben hat und Dich vielmals grüssen lässt. Ihren Brief an Toni lege ich bei.

Heute Mittag sind wir bei Berends zu Tisch, die morgen abreisen werden. Zu Hellwigs gehe ich morgen oder übermorgen. Im übrigen muss ich mich hier in meiner Wohnung erst wieder einrichten, die Bücher auspacken u. s. w. Was uns angeht, so werde ich zunächst ruhig abwarten, hören was die anderen sagen, was Schmidts thun u. s. w. Jedenfalls können wir völlig guten Muths sein, und an Guthe habe ich für alle Fälle einen sehr guten Berather, auf den ich mich völlig verlassen kann.

Begierig bin ich aber, wie Ihr drei in Hamburg zusammen haushaltet, was Ihr thut und treibt. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass Du recht ruhig bist, und Dich so viel pflegst wie irgend möglich. Nach der Aufregung der letzten Tage ist das doppelt nothwendig.

Kuno grüsst vielmals; dass ich Mama und Toni die besten Grüsse schicke, ist selbstverständlich.

Und somit, mein lieb süsßes Kind, lebe recht wohl! Ich muss jetzt Deine Küsse entbehren, doch schicke ich Dir vorläufig 11000, damit Du nicht Mangel leidest. Wenn Du übrigens diesem Brief eine Spur von Kater anmerken solltest, so würdest Du nicht Unrecht haben. Ich bin ja jetzt des Bieres ganz entwöhnt, und da Creizenach so spät abreiste, haben wir lange zusammengesessen. Dazu kam die naturgemässe Aufregung dadurch, dass ich alle die Dinge wieder durchsprechen musste.

Also halt Dich brav und munter, schwimm und sing und geh spazieren, und vergiss ja nicht ganz regelmässig zu schreiben an Deinen Edu.

Viele Grüsse an Frl. Lony sind selbstverständlich. Und wenn Du Pummelche siehst, weisst Du was Du zu thun hast. Leb wohl!

Du siehst ich habe wieder einmal kein Löschblatt. Überhaupt ist hier noch alles in grösster Unordnung.

zusätzliche Bemerkungen:

„in dem ich Dir dieses schreibe“ - im Original wahrscheinlich: „in der“.
„und herrscht grosser Trubel“ - im Original: „groser“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 27.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 27 Juli 1884.

Mein geliebter süsse Etsch!

Wie lieb und gut ich bin, kannst Du es an diesen Brief sehen, der ganz richtig eintreffen wird, weil ich ihn auch zu rechten Zeit einstecken werde. Was willst Du von uns wissen, es ist wirklich gar nichts zu erzählen. Als Ihr fort waren, gingen wir noch einige besorgung machen und Mama und ich sind mit dem Dampfbot zu Haus gefahren während Toni noch mehrere besorgte. Toni brachte mir einen reizende Japanesische brot Korb mit und machte mir damit eine grosse Freude.

Nach dem Frühstück gingen wir, Toni und ich, im Garten und pflückten Kirchen, unglücklicher Weise von Unsere Nachbar's (Jawitz) baum. Als Toni oben war kam die böse Frau und schimft was sie schimfen konnte, das wir so freche wäre von ihren baum zu pflücken, heute morgen fingen sie alle beiden wieder an.

Die beiden personen stehlen wie die Raben sagte Vater Jawitz. Ist dass nicht entpörend?

Sonst geht es uns sehr gut, wir arbeiten tüchtig ich habe schon zwei Löven ein écusson und einen blumtopf verfertigt.

Euren Korb haben wir eingenäht heute morgen, euren Betten werden morgen früh hinauf gestellt.

Ich erwarte natürlich Deinen Brief mit Sehnsucht, was mag er wohl mir von meinen lieben Leipzig verkündigen. Sind Schmidt's weg und was sagt mann, sei vorsichtig in Deinen Äuserung, erzähle nicht zu viel, denke immer an mich dabei. Mein Brief darf Kuno nicht lesen er ist nur für Dich allein.

Heute morgen bin ich erst um ½ 10 Uhr aufgestanden, und Toni hat einen langen Brief von Frank erhalten. Nach Tisch gehen wir etwas spazieren, es ist einen Wunderschönes Wetter. Ich denke nicht zu viel an die schönen Stunden die wir hier verlebt haben, sonst würde ich grosse Sehnsucht bekommen und das darf ich nicht.

Mama und Toni schicken Euch, geliebte beiden, die herzlichsten Grüssen.

Was hat Wollner zur Verlobung Kunos gesagt? Ich hätte wohl dabei sein möge. Hast Du Behrens noch getroffen? Sind Hellwigs noch in Leipzig? erzähle mir bitte alles.

Fur heute lebe wohl, grüsse der lieber Kuno und sei tausend mal geküsst von Deine Rosine.
die Dich riesig liebt.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 28.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 28 Juli 1884.

Mein kleiner lieber süsser Engel!

Siehst Du wohl wie viel besser es ist wenn Du auch schreibst? Als ich heute Morgen aufstand - nicht früher als Du gestern, lag Dein Brief auf dem Tisch, und um dieselbe Zeit hattest Du auch meinen. Ich habe mich natürlich herzlich gefreut, und wenn auch das Gebahren des Nachbars ein äusserst rohes ist, doch mit Kuno darüber gelacht; dieser Art Leute kann man ja ruhig laufen lassen. Vor allem freut es mich dass Du zufrieden und heiter schreibst: es liegt ja kein Grund vor, sich weiter aufzuregen und wenn wir beide uns nur für die Zukunft auf uns selbst verlassen, haben wir nichts weiter zu befürchten.

Gestern Mittag waren wir also bei Berends. Dieselben freuten sich ausserordentlich, dass wir wieder da sind. Nach Tisch habe ich gleich ein paar Flaschen Cognac für uns bestellt.

Frau Dr. geht wahrscheinlich übermorgen nach Borkum; er selbst kann zunächst nicht fort, da gegenwärtig zu viel Carbol gefordert ist und er in seiner Fabrik nicht fehlen darf. Nach Tisch kamen Hellwigs hin, die Ende der Woche nach Klankenborg [Klampenborg, Hg.] reisen, und auf der Rückreise Dich wahrscheinlich in Hamburg besuchen werden: sie haben mir viele Grüsse an Dich aufgetragen, ebenso natürlich Berends. (Creizenach will Deine Photographie haben, fällt mir dabei ein). Ich gehe morgen wahrscheinlich zu ihnen.

Des Abends gingen wir auf den Festplatz bei der Rennbahn; gestern wurde das Schützenfest geschlossen. Es war ein ungeheures Gedränge, und von Berends wurden wir gleich losgerissen. Dagegen trafen wir Leskien, E. von Meiger, Wollner, Rohn, Schreiber u. a., auch Seidel aus Halle, der erzählte, dass es Ebers gegenwärtig erträglich gehe. Ich schreibe ihm dieser Tage. Ich erzähle den Leuten in der Regel nur, dass unsere Hochzeit in Hamburg sein und Du nicht hierher zurückkommen würdest. Nur bei Berends habe ich einiges weitere gesagt. Warum verbietest Du mir übrigens von Frau Schmidt's Plänen betreffs Victor zu sprechen, wenn Du es Frau Dr. Berend selbst erzählt hast? Es hatte sie die Naivität von Frau Schmidt sehr amusirt, und über ihre Reden über Victor in Karlsbad moquirte sie sich natürlich sehr.

Heute Mittag habe ich in gewohnter Weise bei Timpe gegessen. Nachher kommt Guthe zu mir, Abends sind wir bei Oertel, dem alten Theater gegenüber. Morgen früh können wir unser Zimmer einrichten, Bücher auspacken u. s. w. Hoffentlich kommt auch der Schlosskorb bald; ich hätte ihn als Eilgut schicken sollen, denn ich kann ohne ihn garnicht arbeiten.

Wollner hat die Nachricht von Kuno's Verlobung mit Fassung getragen, wie's dem Weisen ziemt. Kuno erhielt heute einen sehr verständigen und wirklich sehr netten Brief von Frau Weisse, die auch an Mama den beiliegenden Brief geschickt hat.

Sonst nichts von Bedeutung. Du siehst ich lebe mich hier allmählich ein; auch der übliche Oculo um den Kaffe fehlte heute Mittag nicht. Besonders rührend war natürlich das Wiedersehn mit Holzapfel: aber das Kameel ist uns von Frevlerhänden gestohlen worden. Über Toni's Geschenk habe ich mich sehr gefreut, ebenso darüber dass die Löwen so gut gedeihen; hoffentlich sind inzwischen wieder 50 Protuberanzen fertig geworden. Aber abscheulich ist, dass ich jetzt nur Dein Bild ansehen und nicht mehr Dich selbst küssen kann! Es ist gut dass das bald anders wird und Du, mein süßes Lieb, ganz und immer bei mir bist. Das soll hundertmal so hübsch werden als es jetzt ist.

Grüsse Mama und Toni recht vielmals und gib ihnen einen Kuss und lass Dir von mir geben so viele Du haben willst! In sechs Wochen gehn wir wieder in Hamburg spazieren.

Mit tausend Küssen Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„Das soll hundertmal so hübsch werden als es jetzt ist“ - im Original: „Dass“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 28.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 28 Juli 1884

Mein liebe Edu!

Immer wieder von neuen fängt die Aufregung an. Heute morgen als ich Alex erblickte, wusste ich nicht was er mir für schlimme Briefe brachte. Ich weiss nicht was ich von dieser denken muss, was meint die gute Frau Doctor Kollmann. So viel weise ich, dass es mir unmöglich ist diese Zustand länger zu ertragen, und dass ich Dich lieber Edu auf die Knien bitte, etwas zu thun um zu wissen woran wir sind mit Schmidt Bitte Guthe hinzugehn und klar darüber zu sprechen, er wird es gewiss gern thun, und dann schreibe mir sofort. Ich bin wieder in der schreckliste Aufregung und ich fühle es, so lange wir nicht im Klare sind und überhaupt versöhnt wie es möglich ist, werde ich nicht ruhiger Meine Ansicht nach kann Guthe dass alles arrangiren, Du darfst gar nicht hin den Du wirst angeregt und Du vertirbst die ganze Sache. Es ist doch traurig dass ich immer etwas zu leiden haben muss; ich müsste eigentlich daran gewöhnt sein aber es ist doch so schwer, und ich bin ein so grosses Kind, der sich im Augenblick sich so unglücklich fühlt. Verzeihe diese Zeilen aber ich weiss nicht wirklich nicht was ich nächsten Anfange. Hast Du mich lieb so thun dass unmöglichst um wieder mit Schmidt einigermass in verkehr zu seien. Am liebsten möchte ich nach Leipzig kommen und selbst mit Frau Geheimrath zu sprechen. Ich glaube es wäre das beste. Schreibe mir bitte ja gleich diesmal erwarte ich Dein Brief mit furchtbar Spannung.

Schicke mir diesen Brief wieder und sage mir was ich schreiben muss. Sieht alle Leuten werden so urtheilen wie diese. Deine Mutter sagt mir ich hätte von allen Anfang Dir bestimmt sagen müssen, das ich Schmidts immer nachgeben wollte und wen Du dass nicht wolltest, so würde ich nie Deine Frau werden. Ich habe Dich oft genug gebeten, aber Du hast mich nicht gehört. Wenn meine Träume und mein Ahnung doch zu letzte siegten. Ich mag gar nicht denken denn es würde mir, glaube ich, schlecht bekommen.

Mama und Toni grüssen Euch herzlichst, von mir viele Grüsse an Kuno. Schreibe ja sofort an Deine Rosine.

Diese Brief darf Kuno nicht sehen ich bitte Dich darum. Sei mir nicht böse aber ich kann nicht anders sein.

Zu Frau Doctor Kollmann darfst Du nicht hingehen.

Warum schreibst Du nichts von Vierordt?

(auf gesondertem Zettel, Hg. :)

So eben kommt dieses Brief von Frau Crome ist es nicht zu reizend von Ihr? es hat mich etwas beruhigt aber sogt bitte dass wir etwas in versöhnung mit Schmidts kommen, dann können wir so glücklich werden. Ich möchte am liebsten nächste Woche nach Leipzig kommen Mama hat nichts dagegen also antwort auf alles und behalt mich lieb. Deine Rosine.
Wenn F. Crome wüsste wie sie mir durch ihren Briefe gut thun würde sie sich gewiss sher freuen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 29.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 29 Juli 1884

Abends

Mein süß liebes Röschen!

Aus meinem Telegramm wirst Du schon ersehn haben, dass ich mit Frau Dr. Kollmann gesprochen habe, und nun will ich Dir alles der Reihe nach erzählen. Vorher aber bitte ich Dich recht ruhig zu sein und guten Muth zu fassen; die Sache ist wirklich nicht entfernt so schlimm wie Du denkst.

Ich habe vorgestern und gestern mit Guthe die Sache ganz ausführlich besprochen. Wie Du weisst gibt er und ebenso jeder andere mit dem ich gesprochen habe mir in der Sache völlig Recht; höchstens in der Form hätte ich etwas anders auftreten können, obwohl jeder mir zugibt dass ich Grund hatte aufs äusserste erregt zu sein und volle Aufklärung zu verlangen. Des weiteren haben wir dann die Anbahnung eines erträglichen Verhältnisses, die äussere Überbrückung des Risses besprochen, von der ja jeder zugibt dass sie wünschenswerth ist - auch ich, da ich weiss, wie viel Dir, mein süsser Engel, daran liegt - und die als möglich erscheint, da Schmidts über die Sache noch garnicht weiter gesprochen haben und ihnen viel an einer Versöhnung zu liegen scheint. Guthe schlug vor, dass er mit Frau Schmidt in Verbindung treten und, natürlich nicht in meinem, sondern in seinem Namen, als Vermittler auftreten wollte. Wir hatten gerade für heute Nachmittag eine Besprechung mit Scholvin und Wollner festgesetzt um die Sache nochmals genauer zu überlegen. Da kam heute morgen Dein und Frau Dr. Kollmanns Brief. Ich ging damit sofort zu Guthe, wir besprachen die Sache und waren einig dass ich zu ihr gehn und mit ihr sprechen sollte. So bin ich um 12 Uhr zu ihr gegangen und habe fast volle zwei Stunden sehr ruhig und eingehend mit ihr gesprochen. Sie war sehr erfreut dass ich kam, und durchweg sehr freundlich und entgegenkommend. Auch ich habe mich ganz ruhig gehalten, und so ist das Gespräch so günstig verlaufen wie wohl irgend möglich war. Ich will Dir die Hauptpunkte erzählen. Zunächst habe ich ihr für ihren Brief und ihre Vermittelung gedankt, und vor allem betont, dass von der absurden Auffassung, als nähme ich Anstoss daran, Dich direct aus Deiner Stellung heraus zu heirathen, garnicht die Rede sein könne, sonst würde ich mich ja nie mit Dir verlobt haben.

Das sah sie auch sofort ein, und hatte es sich auch offenbar nie anders gedacht. Dann betonte ich, dass ich und ebenso Du alles was sie in dem Briefe an Dich sagte sehr wohl wüssten und empfänden, auch durchaus das lebhafteste Gefühl des Dankes gegen Frau Schmidt hätten und sehr wohl wüssten, was wir ihr schuldig seien; trotzdem aber hätte ich diesen Schritt gethan weil ich mich dazu verpflichtet gefühlt hätte und könnte auch ganz ruhig und offen über die Sache sprechen, da ich und Du uns in keiner Weise unseres Vorgehens zu schämen hätten und uns bewusst wären, ein völlig reines Gewissen zu haben. Dann habe ich ihr die Hauptpunkte ausführlich erzählt. Sie suchte so weit wie möglich Frau Schmidt zu entschuldigen, ihren Standpunkt zu rechtfertigen, zu mildern u. s. w., doch ohne mir oder gar Dir irgendwie Vorwürfe zu machen. Dass ich Ostern mit der Forderung eines klaren Arrangements völlig im recht war gab sie zu und scheint auch Frau Schmidt halbwegs eingesehn zu haben, dass Deine Stellung während der nächsten Wochen eine höchst peinliche hätte sein müssen, sah sie völlig ein, und ebenso, dass Frau Geheimraths Verhalten Mama gegenüber unpassend war und auch dass sie mich völlig umging, mich verletzen musste. Genug sie zeigte sich als sehr gute und geschickte Vermittlerin, indem sie Frau Schmidts Standpunkt so weit wie möglich aufrecht erhielt und dabei doch mir nie schroff entgegentrat. Schliesslich betonte ich, dass ich dringend bitten müsse, Dich bei der ganzen Sache völlig aus dem Spiel zu lassen: ich trüge die Verantwortung dafür, und Du könntest und dürftest in solchen Dingen nichts anderes thun als Dich mir fügen.

Frau Dr. Kollmann wird den Hauptinhalt unseres Gesprächs an Frau Schmidt mittheilen, hervorheben dass wir einer Ausgleichung an sich nicht abgeneigt sind, und sehen was Frau Geheimrath dazu sagt. Ich habe ihr angedeutet, wie weit ich etwa ihr entgegenkommen könnte, zugleich aber betont, dass ich nichts thun würde, ohne es vorher mit meinen Freunden, namentlich Guthe und Scholvin, gründlich besprochen zu haben. Mit diesen habe ich dann die äussersten Grenzen bis zu denen ich nachgeben kann, heute Nachmittag genau festgesetzt, ebenso die Hauptpunkte meines weiteren Verhaltens. Zunächst gilt es abzuwarten, was Frau Dr. Kollmann mir mittheilt. Das eine hat sie unbedingt zugegeben, dass die Hochzeit in Hamburg am 10 Sept. stattfinden muss. Alles weitere muss sich finden, und ich schreibe Dir deshalb über die von uns in Aussicht genommenen Punkte lieber noch garnichts. Überhaupt aber habe Geduld und sei ganz ruhig. In Eile lässt sich derartiges nicht erledigen, und uns etwas zu vergeben liegt garkein Grund vor. Wenn weitere Briefe oder ähnliches kommen, brauchst Du Dich nicht im mindesten darüber aufzuregen. Noch jeder mit dem ich gesprochen habe, steht ganz entschieden auf unserer Seite, und Du siehst ja doch wie energisch sich eine wahre Freundin Deiner annimmt. Ob Frau Schmidt auf die Vermittelung

eingehn, vernünftige Vorschläge machen oder annehmen wird, weiss ich nicht. Gib Dich darüber um Gottes willen keinen voreiligen Hoffnungen hin, hier heisst es nur abwarten und ruhig bleiben. Geht aber Frau Schmidt auf das was wir als äusserstes vorschlagen, nicht ein, so documentirt sie dadurch vor aller Welt, dass sie es ist die den Bruch herbeiführt, und da ich hier nicht allein, sondern nur im Einvernehmen mit einer ganzen Reihe von Freunden handle, so ist auch dafür gesorgt, dass unser Standpunct energisch vertreten wird. Und vor dem was die anderen Leute sagen werden, magst Du ganz ruhig sein. Wenn Frau Crome durch einen so offenkundigen Act, wie sie ihn jetzt anbietet, aller Welt zu erkennen gibt, dass sie auf unserer Seite steht, so werden die vernünftigen schon zur Besinnung kommen. Ich habe die Sache unter der Hand schon ein paar Leuten mitgetheilt.

Heute Nachmittag war ich bei Hellwigs, die ganz auf unserer Seite stehn und Dich vielmals herzlich grüssen lassen, auch Dich Anfang September in Hamburg zu besuchen hoffen. Auch Berends bei denen ich noch war, - Frau Dr. reist morgen früh fort - lassen nochmals bestens grüssen.

Soweit theile diesen Brief Mama und Toni mit. Und im übrigen mein gutes herzliebes Kind, fasse doch frischen Muth und vertraue mir: Du weisst doch dass Du es kannst und darfst. Du weisst dass ich fest für Dich einstehe: aber Du musst auch fest und ohne Wanken zu mir stehn, und wäre die Lage eine zehnmal schlimmere als sie ist. Sieh doch ruhig und klar in die Zukunft; es ist zwar nicht alles so wie es sein sollte, aber so gar schlimm ist es doch auch nicht, und wo wäre denn ein Grund zu verzweifeln? Selbst bei dem schlechtesten Ausgang, was wäre es denn mehr - da die tiefe Kränkung, die Du erfahren hast, nun doch einmal da ist und nicht wieder gehoben werden kann - als einige Unannehmlichkeiten im nächsten Winter? Und über die können wir, wenn wir nur zusammenhalten und unerschüttertes Vertrauen zu einander haben, frohen Muthes hinwegkommen.

Es ist gleich 9, der Brief soll heute Abend noch fort. So muss ich mich kurz fassen. Ich schreibe morgen früh an Mama, was sie Frau Crome antworten soll; an Frau Dr. Kollmann antwortest Du garnicht, das habe ich besorgt. (nachträglich eingefügt, Hg.: „Überhaupt hast Du zunächst garnichts zu thun, ich habe dafür gesorgt, dass Du ganz aus dem Spiel bleibst“) An Frau Crome werde ich auch schreiben.

Kuno schickt beiliegend die traurige Nachricht von Felix' Tod; schreibt nur an Onkel Wilhelm. Und vergesst meinen Schlosskorb nicht.

Mit tausend Grüssen und Küssen Dein Edu.

Vergiss nie, dass Du mein süsses Lieb bist, und dass ich Dich für alle Zeit ganz fest halte und nicht wieder loslasse.

zusätzliche Bemerkungen:

„Dich bei der ganzen Sache völlig aus dem Spiel zu lassen“: im Original dreifache Unterstreichung.

„bei Hellwigs, die ganz auf unserer Seite stehn“: im Original dreifache Unterstreichung.

„und dass ich Dich für alle Zeit ganz fest halte“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 29.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 29 Juli 84.

Mein süsster Etsch!

Deinen beiden Briefen habe ich zu richtigen Zeit erhalten, und ich wäre ganz zufrieden wenn die bewusten etwas mehr sagten. Du schreibst nur dass ihr in Cafés gewesen seid, für Dich ist das gut; aber Du weisst dass ich hier sitze und warte mit Sehnsucht etwas mehr von der Sache zu erfahren. Ich bin etwas ruhiges aber doch nicht wie ich es sein sollte, ich bin über mich selbst sehr unzufrieden, aber ich kann doch nicht anders sein, wie ich es Dir schon oft genug gesagt habe.

Was sagst Du von Frau Dr. Kollmann's Brief? ich glaube dass ich gut thue wenn ich Frau Geheimrath ein Brief schreibe; was meinst Du dazu. Ich fühle lieber Etsch dass, ehe ich mit Frau Geheimrath gesprochen habe, nicht ruhiges sein werde. Es wäre doch so viel besser wenn wir doch (wenn auch nicht intime) etwas verkehr mit einandern hätte. Bitte thue Dein möglichsten um die Sache zu arrangiren. Du wirst böse über mich, schelte mich so viel wie Du villst, lieb habe ich Dich doch. Was weist Frau Dr Behrend über Victor ich wüsste nicht was ich ihr gesagt hätte. Grüsse bitte Hellwig's ich freue mich ganz ordentlich sie vor meine Hochzeit zu sehen, sie sind doch aus meinen lieben Leipzig. Wer hätte gedacht im Winter, als ich so sehr von Leipzig schwärmte, das ich mit so wehem Herzen jetz zurück kehren müsste. Mama hat eben an Frau Crome geschrieben und ihr anerbitten angenommen. Ob ich das ertrage 5 Schritten von Schmidts zu vohnen das weiss ich noch nicht, jedenfalls fand ich es vernünftig es anzunehmen.

Es geht uns sehr gut, wir sind gestern auf dem Kirchhof gewesen und haben schöne Rosen auf Papa's grab gelegt. Heute nach dem Essen gehen wir etwas spazieren, ich bin fleisig gewesen Mama und Toni auch. Mama lässt Dich fragen ob Du in unsere Wohnung gewesen wärest und wie es mit unsere Aufgebot bestellt ist. Du hast einen eingeschriebene Brief aus Leipzig erhalten, von wem?, Alex ist der verähter. Was macht Kuno, grüsse ihn von uns allen grüsse alle meinen Freunden und sei geküsst von Deiner Rosine

Mama und Toni grüssen Dich. Mama hat mir blechkasten und streichhölzer geschenkt für die
Haushaltung. Wir kommen doch erst am 12 August, bis dahin lebe wohl und vergiss nicht
Dein Kind auszuzanken, aber auch nicht zu lieben. Dein Engel.

(auf beiliegendem Papierstreifen, Hg.:)

Télégramm erhalten ich danke Dir, du bist wirklich so gut, ich küsse Dich auf die Stirne

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 30.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 30 Juli 1884.

Mein süß liebes Kind!

Verzeih wenn ich heute wieder einmal mit einer Entschuldigung anfangen, und um Verzeihung bitte wenn dieser Brief nur kurz ausfallen wird. Zeit habe ich sehr wenig, dagegen alle Hände voll zu thun. Frau Dr. Kollmann hat mir heute geschrieben, dass Frau Geheimrath zunächst mit Guthe verhandeln wolle, und derselbe wird morgen früh zu ihr gehn. Vorher haben wir genau zu überlegen, was wir sagen, wie wir uns verhalten, welche Concessionen wir eventuell machen wollen. Wir sind über alle Hauptpunkte einig, doch heisst es hier vorsichtig und gewissenhaft handeln, und es ist noch mancherlei zu erwägen. Verzeih daher wenn ich Dir noch nicht mittheile was wir eventuell in Aussicht genommen haben; es hat damit Zeit, bis wir sehen können, ob und in welcher Weise ein Ausgleich überhaupt möglich ist.

Der eingeschriebene Brief war ein langer Brief von Prof. Schmidt, in dem er seinen Standpunkt ausführlich auseinandersetzt und zu rechtfertigen sucht. Die Antwort welche ich darauf zu geben hätte wäre die, dass wenn Schmidts mir ihre Ansicht in dieser Weise im Februar klar und bestimmt formulirt hätten, ich darauf bestanden haben würde, dass Du Deine Stelle zum 1 Juli kündigtest; ich hatte Frau Schmidts damalige Äusserungen eben ganz anders verstanden und war deshalb auf ihre Vorschläge eingegangen. Ich kann es jetzt zunächst Guthe überlassen, meine Ansicht zu formuliren, habe aber auch an Frau Dr. Kollmann wieder geschrieben. Aus dem Brief scheint, worauf ja auch alles andere hinweist, hervorzugehn, dass Schmidts einen Ausgleich wünschen. Gib Dich aber ja nicht zu früh Hoffnungen hin; es kommt jetzt alles darauf an, wie Schmidts sich benehmen, welche Vorschläge sie machen, wie weit sie uns entgegenkommen. Wir haben aber jetzt den grossen Vortheil, dass wir unsere Bereitwilligkeit offenkundig documentirt haben und nicht allein handeln, sondern mir Leute zur Seite stehn, denen kein Mensch Leidenschaftlichkeit und einseitige Voreingenommenheit zuschreiben kann.

Von Dir habe ich nun nur eins zu bitten: sei ganz ruhig und thue garnichts in dieser Sache. Du kannst sie ja mit vollem Vertrauen mir überlassen und siehst dass ich mir alle Mühe gebe, ein erträgliches Verhältniss herbeizuführen, wie Du ja andererseits überzeugt sein kannst, dass

ich Dir wie mir bei dieser Sache um keinen Preis das geringste vergeben werde. Wenn Du an Crome's schreibst, was mir sehr erwünscht wäre, sprich Dich in diesem Sinne aus: dass sich eine Möglichkeit der Aussöhnung gezeigt hätte, dass Du sie wünschtest und Dich sehr darüber freuen würdest, dass Du aber genaueres noch nicht sagen kannst. Die Wohnung bei Crome's musst Du jedenfalls annehmen, denn wie die Sache auch kommen mag, auf alle Fälle werdet Mama und Du sie benutzen können, wenn Mama herkommt und die Aussteuer u. s. w. besorgt - das ist ein Punkt auf dem ich unbedingt bestehen bleibe. Ich schreibe jetzt sofort an Frau Crome.

Kuno grüsst vielmals, und im übrigen geht hier alles gut. Abends sind wir jetzt immer bei Oertel. Viele Grüsse an Mama und Toni und die herzlichsten Küsse für Dich! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„ich hatte Frau Schmidts damalige Äusserungen eben ganz anders verstanden“ - im Original: „Ausserungen“.

„dass sich eine Möglichkeit der Aussöhnung gezeigt hätte“ - im Original: „hättest“.

„Viele Grüsse an Mama und Toni“ - im Original: „Grusse“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 30.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 30 Juli 1884

Mein einsiger guter Etsch!

So eben habe ich Dein guten Brief erhalten, jetzt weiss ich gut bescheid über die verwünscht Sache. Warum hätte es nicht anders sein können, es ist wirklich traurig. Mein süsser Etsch, ich habe mich schon so oft selbst ausgezank. Dass es unvernünftig von mir ist überhaupt mich so aufzuregen und nicht ganz und gar volle Zutrauen zu Dir zu haben, denn nach alles was ich bis jetzt erbebt habe in den 3 Jahren wo ich Dich kennen weiss ich ja ganz genau dass Du für mich und zu mir stehst.

Verzeihe mir, es nur so schwer sich hinein zu finden. Bitte grüsse Hellwigs vielmals ebenso wer nach mir fragt. Mama hat es sehr leid gethan die traurige Nachricht von Felix zu erfahren, Mama schreibt heute oncle Wilhelm. Wir gehen soeben nach Blankeneese und werden den ganzen Tag fort sein deshalb schreibe ich Dir nur kurz. Dein Schloskorb wird Mama morgen früh selbst zur Bahn bringen und Eilgut schicken. ~~Der mensch hat es wahrscheinlich verbumelt.~~ Morgen früh sehe ich Fraulein Lony. Pummelchen habe ich gestern gesehen mit ihren Papa der 3 mal den Umfang von Vater Seitz hat.

Es geht uns sehr gut wir leben sehr angenehmen ich bin (über der Zeile, Hg.: „werde“) furchtbar von Mama und Toni verwöhnt. Wir stehen aber viel früher auf als wenn ihr beiden da seid; und daher viel fleisiger sind, und viel Protuberanzen fertig bringen. Mama und Toni haben gestern Abend zusammen gespielt. Ich muss schliesen denn es wird die höschte Zeit fort zu gehen. Es ist wunderschöns Wetter.

Viele Grüsse an beiden von Mama und Toni.

Ich will und will mich ganz auf Dich verlassen und nicht mehr über etwas aufregen lassen. Das werde ich auch nie vergessen das Du mich wirklich liebst. Leb wohl mein süsser Etsch tausend Küssen von Deinen Engel.

Könnte Laura nicht wenigstens mir ein paar Worte schreiben wenn sie mich je geliebt hat thuet sie doch noch.

Abwarten.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Bildpostkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine, u. a.
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard und Kuno
Datum des Dokuments: 30.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Blankenese
Volltranskription des Dokuments:

(nach einem kurzen Gruss, wohl Antonie Meyers, von der Hand Rosine Freymonds, Hg.:)

Mich haben sie Todmüde gemacht, trotz denn sitze ich hier ziemlich vergnügt da ich heute Morgen einen ausführlichen und netten Brief bekommen habe. Blankenese ist wunderschön, das Wetter ist leidlich. Es geht uns wie Dir's ergangen ist auf Frascati wenn wir kommen hat es gerade aufgehört zu regnen und wir haben eine wundervolle Aussicht. Kuno danke ich im voraus das er Vater Javitz ein Rundes pusten will. Er hat es verdient. Ich habe mich sehr über ihr rohes Benehmen (über der Zeile nicht sicher lesbarer Text eingefügt, Hg.) zu be-

(Fortsetzung quer über den Text geschrieben, Hg.:)

klagen. Haarsträubend!

Morgen früh so Gott will bekomme ich einen Brief.

(auf dem oberen Rand, Hg.:)

Namentlich die 4 zeilen die auf der letzten Zeit haben mir gefallen. Adio

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse (von der Hand Rosine Freymonds): An „Herren Dr. Eduard und Kuno Meyer“ in „Leipzig Münzgasse 18 I“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 31.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Münzgasse 18

d. 31 Juli 1884.

Mein lieb süßes Röschen!

Das Ergebniss der Besprechung, welche heute morgen zwischen Guthe und Frau Schmidt stattgefunden hat, ist folgendes: ich schreibe einen versöhnenden und entschuldigenden Brief an Herrn Geheimrath, als Antwort auf den seinigen - natürlich zeige ich ihn Guthe vorher - und Du schreibst an Frau Geheimrath. Dann werden im Herbst, wenn sie und wir zurückgekehrt sind, die persönlichen Beziehungen wieder hergestellt.

Ich glaube, Du wirst Dich über dies Ergebniss sehr freuen. So wird der äussere Bruch vermieden, und wie weit sich der innere wieder zuziehn wird, muss die Zukunft lehren. Frau Schmidt und Laura haben mit Guthe lange über die Sache gesprochen, sehr aufgeregter aber ohne Gereiztheit, und Guthe hat meinen Standpunct schonend und vorsichtig und ohne mehr als ein Paar Hauptsachen zu erwähnen, dargelegt. Frau Schmidt hatte den lebhaften Wunsch nach einer Versöhnung zu erkennen gegeben. Nach den Äusserungen von Frau Dr. Kollmann hatte ich geglaubt, sie würde fordern, Du solltest wieder zu ihr kommen, und eingehend besprochen, wie weit ich darin einwilligen sollte; indessen sie hält es für besser dass die Aufregung einer persönlichen Begegnung zunächst vermieden werde. Deine Sachen sollst Du nach ihrer Abreise oder später im Herbst Dir heraussuchen.

Was nun Deinen Brief angeht, so musst Du ihn gleich schreiben, dass er übermorgen früh hier ankommt. Überleg Dir aber natürlich das einzelne. Was den Inhalt angeht, so will ich Dir nicht das mindeste vorschreiben; sag ganz was Du Lust hast und wie Dirs ums Herz ist. Mein Rath wäre aber etwa der:

Du freutest Dich schon wieder an Frau Schmidt schreiben zu können. Du hättest von Anfang an den Wunsch gehabt, und es auch sicher gethan, wenn Du irgend welchen Erfolg davon hättest hoffen können. Du hättest zwischen zwei Feuern gestanden; denn so schwer es Dir auch gewesen wäre, dass der Bruch eingetreten sei, so hättest Du doch unmöglich gegen mich auftreten können. Dann sagst Du wie sehr Du Dich nach Versöhnung sehnst, wie schwer Dir die letzte Zeit gewesen sei, wie Du immer die Dankbarkeit empfunden hättest, die Du

Schmidts schuldest, u. s. w. Hier wirst Du schon wissen was Du im einzelnen sagen willst. Frau Dr. Kollmann meint (aber Du solltest sie ja nicht verrathen), Du solltest auch hervorheben, wie schwer es Dir jetzt sein würde nach Leipzig zu kommen und zu heirathen, ohne Frau Geheimrath, Laura u. s. w. gesehn zu haben. Du wirst wissen, ob und wie Du das sagen sollst; ich habe nichts dagegen. Natürlich betonst Du auch, wie unerträglich es Dir gewesen wäre, wenn der Bruch ein dauernder geworden wäre u. s. w.

Heute Nachmittag war ich bei Frau Dr. Kollmann, die wieder sehr liebenswürdig war, und seitdem habe ich geschrieben. An Frau Crome habe ich die Sache ganz kurz geschrieben. Jetzt erwarte ich Guthe.

Gestern Abend waren wir bei Trefurths [unter der Zeile, Hg.: „(Wollners Schwager)“] zum Skat, und tranken natürlich auch auf Dein Wohl. Es ist sehr schade, dass sie zum Herbst nach Dresden versetzt werden. Es sind sehr nette Leute.

Deinen Brief und die Karte aus Blankenese habe ich erhalten. Es freut mich sehr, dass Ihr da gewesen seid. Was macht das Baden?

Morgen kann ich hoffentlich wieder einen gemüthlichen Plauderbrief schreiben. Übrigens bin ich sehr begierig darauf, was Du zu der Sache sagst. Den Leuten hier wird gesagt, die Hochzeit finde in Hamburg statt, weil sie um unseretwillen schon früher stattfinden musste. Schmidts aber hätten nicht so früh aus dem Bade zurückkehren können.

Kuno geht es wohl. Grüsse alle recht vielmals, und entschuldige die grosse Eile dieses Briefes. Ich bin ja jetzt durch diese Sache so beschäftigt, dass ich noch nichts anderes habe thun können, seitdem ich hier bin; hoffentlich fängt jetzt eine ruhigere Zeit an. Morgen Abend ist Semesterschlusskneipe in Stadt Berlin.

Mit tausend Grüssen und Küssen Dein Edu.

Bist Du nun mit mir zufrieden?

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 31.07.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 31 Juli 1884.

Mein süsster Etsch!

Jetzt sind die debatten vorüber, und Du sitzt entweder mit Guthe zu Haus oder mit Dir allein. Was soll ich glauben, doch dass Du wedern zu Haus allein sitzt oder mit Guthe, sondern dass Du einfach im Café National bist und Skat spielst. Habe ich nicht recht? was wird Frau Geheimrath angenommen haben, darüber zerpreche ich mir den Kopf, und bin neugierig es zu erfahren. Das ist eigentlich zum verückt werden, dass durch triten personen die Sache verhandelt wird. Hat Frau Geheimrath sich von Dir gefürchtet oder was, aber es ist mir doch lieber dass Guthe das abmacht den Du wärest vielleicht zu schroff gewesen. Wenn Guthe sich durch die Thränen von Frau Geheimrath rührend lässt, was dann? Ich will hoffen dass alles gut geht, und dass wir wieder miteinander sprechen können. Ich wanke nicht mehr mein lieber Etsch, und stehe ganz schnur gerade an Deiner Seite, davon kannst Du sicher sein. Ich werde heute an Linda schreiben, an Frau Justizrath hat Mama gestern schon geschrieben, und angenommen. Frau Geheimrath wird es uns nicht anbieten bei Ihr zu wohnen, Du kannst sicher sein. Was wird sie wohl gesagt haben als sie gehört hat dass uns Frau Crome eingeladen hat bei Ihr zu wohnen, denn Du hast es wahrscheinlich Frau Dr. Kollmann gesagt. Also gestern waren wir in Blankenese wie meine Karte Dir's schon sagt haben wir viel Glück mit dem Wetter gehabt. Es war ganz prachtvoll, der Weg der nach Blankenese führt ist doch himlisch, bei Jacob haben wir Café getrunken, die Terrasse liegt doch zu wunderschön, im Fährhaus in Blankenese haben wir zu Mittag gegessen (sehr schlecht) dann mit dem Dampfbot zurück. es war ein reizende Partie und wir haben uns sehr gut unterwegs amusirt und sehr gelacht, Mama behauptet dass ich immer noch Telegramm Augen hätte und dass ich zu pütjerig wäre. Heute habe ich vielen Kirchen geplückt aber nicht von Vater Jawitz Baum. Heute kommt also Stammler und übermorgen ist der grosse Tag. Wir werden schön auf alles acht geben. Mama schickt ein wunderschön Korb voll Rosen hin.

Wo gehen Hellwig's hin? Du hast nämlich so gut geschrieben dass es mir unmöglich ist diese Namen heraus zu bekommen. Heute wirst Du wohl Zeit gehabt haben mir einen reizende Brief zu schreiben, ich freue mich schon für morgen früh und ich will mir grosse Mühe geben

wenn er schlechten Nachrichten mir bringen sollte, mich nicht Aufregen zu lassen. Siehst Du ich bin doch ganz nett und Du darfst mich loben. Von Mama und Toni soll ich vielen Grüßen an Euch beiden bestellen, und von mir an Kuno ein besondern Gruss. Hat er viele Briefen von Mary bekommen? Wann geht er zu oncle Heinrich? Also auf Wiedersehen in 12 Tagen bis dahin lass Dich tausend und einmal küssen von Deinen Engel

(quer über den Text der zweiten Seite geschrieben, Hg.:)

Es versteht sich von selbst dass die Protuberanzen vorwärtz kommen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 01.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 1 August 1884.

Mein süßes liebes Kind!

Jetzt sitzt Du nun wahrscheinlich und schreibst Deinen Brief an Schmidts, ziemlich aufgeregt natürlich, aber ganz zufrieden, dass sich die Sache so einigermaßen beilegen lässt. Als Ausgangs- und Kernpunct des ganzen Zerwürfnisses hat sich immer mehr der Mangel jeder bestimmt formulirten Abmachung herausgestellt. Während ich aus dem Gespräch zu Ende Februar folgerte, dass von einer „Stellung“ die Du bei Schmidts einnehmen solltest, nicht die Rede sein könne, dass Du als Tochter im Hause wärest, und als selbstverständlich betrachtete, dass über das weitere nicht eigenmächtig von Frau Schmidt bestimmt werden könne sondern Abmachungen mit uns stattzufinden hätten, hat sie gemeint, ich habe meine Einwilligung dazu gegeben, dass alles bleiben solle wie bisher und dass sie nach wie vor nach eigenem Ermessen über Dich disponiren könne. Daher erklärt sich denn auch ihr Verhalten und auch das Telegramm, mit dem nicht, wie wir glauben mussten, gemeint war, dass sie mit Dir nichts mehr zu thun haben wollten, sondern dass sie jetzt ihre Ansprüche an Dich aufgäben und Deine Stellung aufhoben. Du siehst, wie nothwendig eine genaue und sorgfältig bis ins einzelne durchgeführte Besprechung im Februar gewesen wäre, trotz alles Sträubens von Frau Geheimrath; hätte sie stattgefunden, so wäre Dir und uns allen viel Schmerz erspart geblieben.

Guthe war heute morgen wieder da und meldet, dass Schmidts meinen Brief gut aufgenommen haben und wesentlich beruhigt sind. Alles weitere muss sich nun finden. Die Hauptsache bleibt, dass Deine Stellung definitiv gelöst ist und die Hochzeit mithin so bleibt wie wir sie angesetzt haben. Frau Geheimrath hat Guthe gesagt, Du könntest während ihrer Abwesenheit gerne bei ihnen im Hause wohnen; Dein Zimmer würde in Ordnung sein. Über diese Dinge spreche ich noch mit Frau Dr. Kollmann, wenn die Sache sich erst weiter entwickelt hat.

Vorgestern hatte ich einen sehr netten Brief von Ebers, dem es nach wie vor nur sehr mässig geht. Er wiederholt seine Aufforderung, zu ihm zu kommen. Landberg ist jetzt da und hat sich mit Frau Hallberger verlobt.

Heute morgen schickten Hellwigs, die jetzt abgereist sind, ihr Hochzeitsgeschenk: zwei sehr hübsche Kannen (oder Vasen?) von milchig-blauem Glas, nebst Untersätzen. Sie gehn zunächst ins Salzkammergut, dann nach Klankenborg [Klampenborg, Hg.] bei Kopenhagen. Du schreibst brav und lieb, und ich freue mich sehr, dass ich jeden Morgen meinen Brief erhalte. Noch schöner ist es freilich wenn Du selbst kommst, und ich werde schon dafür sorgen dass Dir die Zeit nicht traurig und mit trüben Erinnerungen verläuft. Einige Bekannte werden dann immer noch hier sein. Morgen fange ich an, die nöthigen Besorgungen zu machen, Wohnung, Standesamt, u. s. w. Dann kommen auch die Artikel an die Reihe, die ich auszuarbeiten habe.

Friedberg geht zum Winter nach Halle, zunächst als Privatdocent, mit Aussicht befördert zu werden; so brauchst Du vor den Skatabenden keine Angst mehr zu haben. Wenn Du herkommst, werden wir sie aber wohl besuchen müssen.

Heute Abend ist Abschiedskneipe, wie ich wohl schon gemeldet habe. Ich habe versprochen, mich um die Herrichtung der Bowle zu kümmern. Hoffentlich wird die Kneiperei nicht all zu wüst. Kuno war heute beim alten Zarncke, der ihm über das Doctorcostüm einige aber nicht ausreichende Auskunft gegeben hat und ihn im übrigen an den Theaterdirector Staegemann gewiesen hat. Mary schreibt sehr vergnügt aus Dublin.

Ich weiss nicht woran es liegt, aber dieser Brief ist wieder erbärmlich ausgefallen; der richtige Plauderton stellt sich nicht ein. Dafür können wir ja aber bald um so mehr mit einander schwatzen. Die Zeiten der Erregung sind ja nun wohl endlich definitiv vorbei.

Über die Adresse wirst Du lachen. Es scheint mir vom Schicksal bestimmt, dass ich anstatt Deiner Adresse immer meine schreibe.

Viele Grüsse an Mama und Toni, vor allem aber an Fräulein Lony. Wann werden die Protuberanzen fertig?

Leb recht wohl! Mit 19358 Küssen Dein Edu

Habe ich Frau Dr. Kollmann's Grüsse gestern bestellt?

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 01.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 1^e. August 1884.

Mein süsster Etsch!

Wie ich erstaunt war als ich Deinen Brief von heute Morgen lass kannst Du Dir gar nicht denken. Also dafür die vielen pourparlers und schreibereien, dafür, dass Du nun einen entschuldigung's Brief schreiben muss und thuest. Auf diesen Ausgang war ich nicht préparirt und ich finde es ganz furchterlich verkert. Dass Du einen versöhnung's Brief schreibst das gebe ich zu und finde vollständig richtig, aber entschuldigung, verstehe ich nicht, was hast Du in aller Welt gethan, dass Du Dich entschuldigen musst. Das ist wieder Frau Geheimrath's Art, natürlich damit sie renommiren kann, und sagen kann dass wir doch hätten nachgeben müssen. Hoffentlich schreibst Du den Brief nicht demuthig Du wartest wohl das Du eine Nacht darüber geschlafen hast, ehe Du ihn abschickst. Fur meinen Theil, bin ich so wügend dass F Geheimrath das von Dir verlangt hat, dass ich Ihr ganz kurz schreibe. Ich mag sie wahrhaftig nicht mehr leiden, sie ist zu weit gegangen. Ich habe nicht gedacht dass Du das thuen würdest. Ich habe heute morgen einen Brief von meinen Schwester bekommen die ganz böse auf F. G. ist, sie ist weniger erstaunen gewesen auf die Nachricht als ich dachte, denn sie scheint doch gemerkt zu haben dass F. G. sehr hochmuthig ist, wie Ihr ganz betragen es jetzt zeigt. Mama und Toni verstehen es auch nicht warum Du ein entschuldigung's Brief schreibst.

Aber nun will ich auch sein lassen Dich zu quälen, denn Du hast so viel durch gemacht mit der Sache dass Du endlich auch zu ruhe kommen muss, und macht Dir kein vorwürfen dass so gethan zu haben, wir wollen froh sein dass überhaupt die Geschichte eine Ende hat. Aber wissen muss F. G. dass sie mir gleichgüldig ist, und ich werde es besorgen dass sie es zu erfahren bekommt. Nun genug von der widerliche Handlung, mein süsster Etsch ich liebe Dich so sehr dass ich es nicht abwarten kann Dich wieder zu sehen, aber in 11 Tag sehen wir uns wieder, und das schöne dabei dass nichts mehr von diese Sache zwischen uns steht. Wir gehen Mama und ich, gleich nachher zu Frau Dr. Michot, für die Singstunde zu besprechen. Heute morgen hat mir Fräulein Lony viele Grüsse an Dich aufgetragen.

Heute bin ich erst um 9 Uhr aufgestanden. Wir leben sehr vergnügt und ruhig wir lachen sehr, dass ist so wunderschön. Du gehst wohl jetzt in der Stadt Berlin und kneipst bis morgen früh. Es soll Dir recht gut bekommen. Warum schreibst Du nicht ob endlich mal Vierordt um Laura's Hand geworben hat, und ob er sie bekommt, dass kann ich jetzt doch wissen. Über unsere Wohnung und Aufgebot möchten wir auch sehr gern etwas erfahren. Dein Brief an Herrn Geheimrath möchte ich wohl ganz gerne sehen. Überhaupt freue ich mich jetzt furchtbar auf Deinen Briefen die werden nun nett.

Vielen Grüßen von Mama und Toni an Euch beiden, Mama möchte wohl einen Brief von Kuno haben. Wir müssen fort deshalb schnell 40,000 Küssen von Deinen Engel.

(im oberen linken und rechten Teil der ersten Seite, quer zum Text, Hg.:)

Hat F. G. nicht angeboten bei Ihr zu wohnen es muss doch ihr schrecklich peinlich sein das wir bei Cromes wohnen. Adio

Die Fehler siehst Du wohl nicht mehr, nicht wahr?

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 02.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 2 August 1884.

Mein süß lieb Röschen!

Diesmal, mein süßer kleiner Engel, bist Du es, die die Dinge zu schlimm auffasst. So wie Du es meinst ist die Sache ja doch nicht. Wenn man eine Versöhnung will - und die wollen wir und namentlich Du ja ebensogut wie Schmidts - so muss man auch von beiden Seiten nachgeben. Unser Hauptziel haben wir erreicht: dass Deine Stellung vom Juni an aufgehört hat. Nun hat Frau Geheimrath, und er auch, sich durch einige Ausdrücke meines Briefes besonders verletzt gefühlt und Anschauungen herausgelesen die mir ganz ferne lagen: als wollte ich den Vorwurf gegen sie erheben, sie hätte nicht für Dich gesorgt oder sähe etwas Verletzendes oder Unziemendes in der Thatsache dass Du bei ihnen in Stellung wärest - dann hätte ich Dich ja nie genommen -, als wollten wir abläugnen, dass wir ihnen in hohem Maasse verpflichtet seien. Ich konnte also gerne erklären, dass mir diese Auffassung nie in den Sinn gekommen und dass es mir leid thäte, wenn sie sich verletzt gefühlt hätten, dass ich daher auch diese Ausdrücke gerne zurücknehme und mich freute, wenn sich die Beziehungen zu ihnen wiederherstellen liessen, dass ich auch wüsste, dass Du das gleiche thun würdest. Was die eigentliche Streitfrage angeht so bin ich nur kurz darauf zurückgekommen und habe gesagt dass ich nach den Besprechungen im Februar geglaubt habe, der Rechtsboden auf dem wir ständen, sei ein ganz anderer, als wie sie ihn annehmen. Dass sie mit ihrer Auffassung formell im Rechte waren, ist nicht zu bestreiten, denn Du wurdest ja von ihnen bezahlt. Dass ich es für sehr unrecht und seltsam halte, dass sie auf diesem ihrem Recht im vollsten Umfang bestanden und danach handelten, brauche ich ihnen ja jetzt nicht mehr zu sagen, da das Verhältniss ja gelöst ist, und ebenso mögen auch die anderen Differenzpunkte jetzt ruhig begraben bleiben. Ich werde daher auch auf die Bemerkung von Prof. Schmidt in dem beiliegenden Briefe nicht wieder antworten, sondern alles damit erledigt sein lassen, und im October machen wir unseren Besuch und dann muss sich das weitere finden.

Ich möchte nun dass Du Dich auch auf diesen Standpunkt stelltest und dementsprechend schriebst. Dass es äusserlich für uns - um unserer Stellung in Leipzig willen - besser ist, wenn wir mit Schmidts in Verbindung bleiben, hast Du selbst mir ja oft genug betont. Und auch

innerlich wird es Dir ja viel lieber sein, wenn alle die Beziehungen welche in den neun Jahren angeknüpft sind, nicht mit einem Schlage zerrissen bleiben, sondern theilweise aufrecht erhalten werden können. Von wesentlicher Bedeutung wird auch für Dich dabei die Erkenntniss sein, dass das Telegramm, wie ich Dir gestern schrieb, von Schmidts wirklich nicht so schlimm gemeint war wie wir geglaubt haben. Natürlich haben sie Dich einschüchtern wollen und erwartet Du würdest sofort reuig zurückkommen - das hast Du nicht gethan, und daher können wir diesen Punkt auf sich beruhen lassen. Aber aus dem Hause weisen wollten sie Dich in der That nicht. Wenn Du daher, wie es nach Deinem Briefe scheint, ziemlich kurz und schroff geschrieben hast, so wäre es mein Wunsch, Du schriebest jetzt an Frau Geheimrath, Du hättest erst jetzt von mir erfahren und eingesehn, dass das Telegramm anders aufzufassen wäre als Du geglaubt hättest, Du freustest Dich darüber sehr, dass Frau Geheimrath den Riss nie als einen vollständigen aufgefasst hätte und würdest ihr auch weit eher geschrieben haben, wenn Du das gewusst hättest u. s. w. Wenn Du auch nicht alles so meinst, so schreib es doch; es kommt jetzt nichts mehr darauf an und wir thun gut zu zeigen, dass wir versöhnlich gestimmt sind und den Willen haben, die Verpflichtungen der Dankbarkeit voll anzuerkennen trotz alles dessen was vorgefallen ist. Was Laura angeht, so ist sie nach Guthe's und Frau Dr. Kollmanns Mittheilungen sehr aufgeregt und untröstlich, dass Du nicht schriebest, und ich glaube sie hängt doch wirklich sehr an Dir, und das gleiche sagt Guthe mit aller Entschiedenheit von Frau Schmidt, und Frau Dr. Kollmann natürlich auch.

An Frau Dr. Kollmann hatte ich gestern über das Telegramm geschrieben und darauf eine Antwort erhalten, die ich Dir beilege, damit Du siehst, wie sie die Sache auffasst. Geh auf diesen Ton ein, es kann nichts mehr schaden, wohl aber für die Zukunft ganz gut sein, und wenn Du an das Telegramm anknüpfst lässt es sich auch ganz gut machen. Also schreib nochmals in diesem Sinne.

Ich war heute auf dem Standesamt. Ich brauche zunächst Deinen Taufschein und einen hiesigen Aufenthaltsschein, den Du doch wohl haben wirst; denn Du musst ja bei der Polizei angemeldet sein. Schreib mir also genau, wo sie sich befinden, und schicke mir den Schlüssel dazu; ich bekomme die Sache dann durch Frau Dr. Kollmann. Ferner bitte Mama, mir baldmöglichst meinen Taufschein zu besorgen. Was macht übrigens mein Koffer?

Die Kneipe gestern verlief sehr gemüthlich. Etwas Kater ist natürlich bei Kuno und mir vorhanden. Den Glanzpunct des Abends bildete ein äusserst gemüthlicher katholischer Theologe (Mönch) aus Wien, der zum Besuch hier war. Leskien hat uns sehr freundlich

aufgefordert ihn doch zu besuchen. Brugman, der jetzt weggeht, lässt Dich unbekannter Weise grüssen.

Und im übrigen wundere Dich nicht, wenn ich jetzt zu Frieden und Versöhnung rathe. Es ist besser so, wenn die Sache zum Abschluss kommt, wir in Ruhe daran denken und uns leichter zu anderen und froheren Eindrücken wenden können.

Kuno wollte heute schreiben, ob er noch dazu kommt, weiss ich nicht; augenblicklich ist er bei Trefurths. Heute Abend wollen wir nach Connewitz rudern. Nachts um 11 kommt Erman mit seiner Braut hier durch; ich werde ihn am bairischen Bahnhof kurz begrüßen.

Viele Grüsse an alle, und für Dich selbst tausend Küsse. Halt Dich brav und munter; die Sache ist ja jetzt vorbei. Dein Edu.

Zeig diesen Brief bitte Mama und Toni. An Stammler haben wir telegraphirt.

zusätzliche Bemerkungen:

Dem Brief liegt ein Schreiben von Stine Kollmann an Eduard Meyer vom 01.08.1884 bei.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 02.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 2 August 1884

Mein süsster goldiger Etsch!

Nun bin ich vergnügt denn ich habe den verflücksten Brief an F. G. geschrieben. Aber merkt Dir das, erst jetzt habe ich ihn geschrieben, denn es hat wirklich kein Eile gehabt, sie kann gern etwas zappeln. Ich schreibe ihn ab und bringe ihn mit nächste Woche Du sollst Dich freuen. Nun kein Wort rede ich mehr von der Sache.

Wir waren also heute morgen bei der Trauung von Stammler, und wir sind wenig befriedigt nach Haus gekommen. Es war eine ganz ganz kleine Hochzeit, an den Toiletten haben wir nicht viel profitiren können denn sie waren alle nicht hübsch selbst die Brauttoilette nicht. Die Predigt war nicht schön von Pastor Lüders gesprochen. Stammler sah sehr angeregt, nach der Trauung gingen wir in der Sacristei und gratulirten. Er war ausordentlich erfreut uns zu sehen, mich namentlich. Ich habe ihn auch gehörig die Hand getrückt und ihn ein verständnisvoll blick zugevorfen was er mir wieder gab. Und somit bin ich mit der Beschreibung fertig, mehr gieb es nicht zu erzählen. Heute morgen habe ich geschwommen und heute Nachmittag meine erste Singstunde gehabt. Frau Dr. Michow meint ich habe ein Altstimme und 3 wunderschöne Brusttönen. Sie ist reizend liebenswürdig und ich glaube sie wird mich ganz gut lehren.

Du wirst wieder über meinen Brief lachen, aber lache Du nur, es ist mir ganz égal und kehre mich nicht daran. Heute hast Du natürlich wieder einen fürchterlichen Kater, ach es wäre doch viel besser, (der rest weist Du ja). dann würdest Du nicht immer kneipen gehen. Was sind doch für wunderlichen Dingen was Hellwig's uns geschenkt haben? sind es Blumen Wasen? auf jedenfall haben sie Dein Beifall denn Du schwärmst ja für Glassagen. Was haben Hellwig's für Geld, dass sie so grosse Preise machen können. Auf kein fall wohne ich in der Lessingstrasse, was ist das wieder für eine infamie, von F. G. sie sagt ich könnte gern bei Ihr wohnen und kein Wort von Mama Ich danke ihr dafür, ich wohne mit Mama bei Cromes, und nicht anders.

Entschuldigt mein kurze Brief aber ich weiss nicht woher das kommt ich fange immer zu spät an und muss geschwind schliessen dass er noch mit kommt. Hoffentlich kommt morgen einen

von Dir ohne entschuldigung und ein richtigen Plauderbrief, sonst sollst Du erfahren was ich für ein Böse Weib sein kann.

Vielen Grüßen von Mama und Toni an Euch Beide. Natürlich Kuno ist zu Fauf um zu schreiben nicht wahr? Trotzdem grüsse ihn recht herzlich von mir und sei selbst gegrüsst und 74699 mal geküsst von Deine Rosine

zusätzliche Bemerkungen:

„ich könnte gern bei Ihr wohnen“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 03.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Münzgasse 18

d. 3 August 1884.

Mein süß Liebchen!

Diesmal will ich Dich endlich einmal wieder mit garnichts quälen, sondern ruhig berichten was hier vorgegangen ist. Gestern Abend sind wir auf der Pleisse gefahren, bei herrlichem Mondschein, nach der Dir wohlbekanntem Kneipe in mitten des Waldes, Kuno Wollner Schreiber und ein Livländer Dr. Tremer, der vorzügliche Lieder sang und auf einer Guitarre begleitete, die er einem der dort anwesenden Leipziger Philister entführte. Heute habe ich die ersten Schritte zum Arbeiten gethan, d. h. meine Bücher wieder hervorgesucht. Ich vermisse aber auf das schmerzlichste meinen Korb; hoffentlich ist er jetzt unterwegs und kommt morgen an. Ich kann sonst garnicht ordentlich arbeiten. Habe ich eigentlich das blaue Buch mitgenommen, in das ich die Rechnungen u. s. w. geschrieben habe? Frage doch bitte Mama danach, und wenn es noch im Pult liegt, bitte sie, es mir sobald wie möglich zu schicken.

Was Du von Stammers Hochzeit erzählst, interessirt mich natürlich sehr. Das Essen war in Schadendorfs Hotel. Wenn sie einen ungemüthlichen Character trug, so thun das neun Zehntel aller Hochzeiten ebensogut; das haftet ja überhaupt allen solchen formellen Akten in der Regel an. Wenn es nur hinterher gut geht, das ist die Hauptsache, und dann kann es ja auf die paar Stunden nicht viel ankommen. Weisst Du dass wir ins sechs Wochen schon lange auf der Reise sind? Ich verspreche Dir hiermit feierlich, dass die sehr hübsch werden soll, und wenn wir hier ankommen, sollst Du vollkommen zufrieden sein.

Morgen erwarten wir Dyck hier, der wie Du weisst nach America hinübergeht. Dann reist einer nach dem andern fort, und bald wird Leipzig seine gewöhnliche Ferienphysiognomie haben. Kuno geht vermuthlich Freitag Abend fort, wird einen Tag in Breslau bleiben, und wahrscheinlich auch einer Einladung des Hummelshainers [Schur, Hg.], ihn zu besuchen, Folge leisten, da derselbe nicht weit von Trebnitz wohnt. Übrigens hat Kuno wirklich sehr viel mit Correcturen u. s. w. zu thun, und muss im übrigen zur Aufheiterung Wollners beitragen, der schon sichtlich wieder erstarkt ist, seitdem wir wieder hier sind und für ihn Sorge tragen. Guthe hat mich aufgefordert wieder mit ihm ein paar Tage in den Harz zu gehn

und ich hätte garnicht übel Lust dazu, da die Kosten ganz gering sind; wenn nur die Zeit reicht!

Was Euch angeht, so denke ich haltet Ihr den 12ten als den Tag Eures Kommens fest; auf einen Tag früher oder später kommt es ja dabei nicht an. Dass Du jetzt singst, freut mich ausserordentlich; hoffentlich bringst Du in den fünf Wochen noch einiges fertig. Wie weit bist Du denn aber mit dem Schwimmen? Ich sollte denken, jetzt müsstest Du es schon perfect gelernt haben.

Im übrigen, mein süsser lieber Engel, halt Dich recht gesund und behalte mich lieb. Dass Du mir so viel Küsse schickst, freut mich von ganzem Herzen; wenn ich sie mir nur holen könnte! Aber bald sind es nur noch acht Tage, dass Du wieder bei mir bist.

Leb recht wohl, grüss Mama und Toni, und zank Dich nicht mit Nachbar Jawitz!

Mit 90000 Küssen Dein Edu.

Warum schreibst Du immer angeregt? Es heisst doch aufgeregt! Auch sonst kommen manche Fehler in Deinen Briefen vor, doch schadet das garnichts.

zusätzliche Bemerkungen:

„doch schadet das garnichts“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 03.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 3 August 1884.

Mein geliebter Etsch!

Ich erstaune immer aufs neue über Dich, ich habe Dir schon gesagt dass ich nicht anders schreiben kann, ich habe zwar nicht schroff geschrieben, aber auch gar nicht herzlich, und dabei bleibst. Ich schreibe auf kein fall, wieder ehe Frau G. mir einen netten Brief geschrieben hat. Meinst Du mein süsser Etsch dass sie mich wirklich lieb? nein, denn wenn sie einen funken von Liebe zu mir hätte, so hätte sie nicht ohne weiters mir so weh gethan indem sie uns schrieb, dass sie auf die Hochzeit zu geben verzichtet. Da mit weiss sie dass sie mir sehr weh thut, denn wer nur einmal daran denk dass ich ohne eine Freundin zum Altar gehen muss, wird wohl begreifen dass es mir leid ist. Sie soll mir nur weg bleiben, ich mag sie nicht mehr ich habe darunter zu sehr gelitten die letzten Wochen. Und damit lass mich wirklich schlüsse mit der unangenehme Sache. Ubrigens hat sich natürlich Guthe durch Thränen ruhren lassen wie ich es vermthe, und Du bist durch Guthe so weich geworden. Aber ich bin zufrieden dass endlich wir mit der Sache nichts mehr zu thuen haben. und bin zufrieden auch wie Du es gethan hast. Ich weiss nur dass ich Dich jeden Tag mehr liebe und damit bin ich sehr zufrieden.

Deinen Korb wird morgen ankommen Du muss ihn wohl am Hauptzollamt (Hospitalstrasse) abholen. Den Frachtbrief wirst Du ja bekommen. Dein Taufschein wird Mama besorgen und meine Papiere brauchst Du erst wohl am nächsten Dienstag, ich möchte offen gestanden nicht dass Frau Doctor im meinen Sachen graben Aber den einen Schein, über mein Aufenthalt in Leipzig besitze ich nicht, den muss Du Dir von Herrn Geheimrath geben lassen. Vergiss es aber nicht. Könnten Hellwig's zu unserer Hochzeit gerade durch Hamburg kommen es wäre so hübsch. aber davon sprechen wir näschte Woche. Über morgen in 8 Tage bin ich bei Dir. Hoffentlich schreibst Du mir recht lieb und Plauder ein wenig mit mir, das kannst Du nicht mehr, und es ist doch so reizend so einen Brief zu bekommen.

Überhaupt Du antwort mir niemals auf meine Fragen. Von Vierordt möchte ich doch so vieles wissen, warum ist niemals von Ihn die Rede.

Heute habe ich sehr schön geschwommen ich komme bald am Kork, und ich habe geübt für meine Singstunde, ich habe wirklich viel zu thun. Die Protuberanzen sind noch nicht fertig, es sind gar viele Stiche. Habe ich Dir die Grüße von Fräulein Lony bestellt?

Toni hat heute morgen einen netten Brief von mein Frank bekommen. Wir erwarten einen von Kuno und alle lassen wir Ihnen sehr vielmals Grüßen. Hoffentlich hat der Kater nicht zu lang gewehrt. Ich will noch an meine Schwester schreiben darum lasse mich für heute schlissen.

Sage niemand wie ich über Schmidts denke. Wenn F. Dr. Dir sage dass ich nicht herzlich genug geschrieben hätte so sage dass ich wahrscheinlich noch so aufgereggt wäre. Mit tausend Küssen Deine Rosine

von Mama und Toni viele Grüße.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 04.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 4 August 1884.

Mein süß liebes Kind!

Was zunächst Deinen Brief an Frau Geheimrath angeht, so habe ich nicht das mindeste dagegen, dass Du ihn so geschrieben hast, wie Du magst und fühlst. Das einzige was ich verhindern wollte, war dass Du so schriebest, dass Frau Schmidt nicht darauf antworten würde; wenn er aber so abgefasst ist, dass Du eine Antwort darauf erwarten kannst, so habe ich nichts weiter zu sagen. Ich wollte Dir nur den Weg öffnen, dass Du frei handeln konntest. Der Streit war ja doch in erster Linie zwischen mir und ihr; seitdem das officiell beigelegt ist, magst Du Dein Verhältniss zu ihr ganz gestalten, wie Du es willst und ich habe Dir nur die Wege dazu öffnen wollen, damit Du nicht etwa glaubtest, ich stände Dir noch hindernd im Wege. Also jetzt mach alles wie Du Lust hast, mir ist es vollkommen recht, und damit mag denn die Sache ruhen bleiben, wenn nicht Schmidts etwas weiteres thun sollten.

Heute ist denn auch mein Schlosskorb glücklich angekommen. Es fehlen mir aber drei sehr werthvolle Sachen:

- 1, das blaue Notizbuch in das ich die Rechnungen cet geschrieben habe, und in dem auch Deine Mobilienrechnung liegt - ich habe Dir schon davon geschrieben;
- 2, das Taschenbuch welches Du mir geschenkt hast;
- 3, meine sämmtlichen Notizbücher von der Reise, und zwar: 2 blaue Hefte, octav, 4 Hefte in Lederumschlag, octav, und ein Quartheft in Lederumschlag.

1 und 2 werden im Pult, die Reisebücher entweder auf dem Pult oder auf Kunos Tisch liegen geblieben sein. Bitte sucht genau danach und schreibt mir genau ob Ihr sie gefunden habt. Dann bringe mir die übrigen Sachen mit, wenn Du kommst, das blaue Notizbuch mit den Rechnungen aber schicke mir bitte umgehend eingeschrieben; ich kann es absolut nicht entbehren.

Es ist mir nicht ganz recht, dass Du den Schlüssel zu Deinen Sachen nicht geschickt hast; der 12 August ist ungefähr der späteste Termin für unser Aufgebot. Du bist doch ganz sicher, dass Du den Taufschein hast und dass Du ihn finden kannst; sonst lass Dir bitte lieber umgehend einen besorgen, denn wenn Du kommst muss alles in Ordnung sein. Wegen des

Anmeldescheins habe ich an Frau Dr. Kollmann geschrieben; weisst Du aber auch sicher, dass Herr Geheimrath ihn hat?

In unsere Wohnung gehe ich morgen, da Kuno heute nicht mitkonnte; ich möchte sie ihm doch gerne zeigen. Heute habe ich angefangen, den Artikel Klearchos für Leskien zu arbeiten. Dyck war heute morgen nur ganz kurze Zeit hier. Heute Abend reist Dyck ab.

Um Vierordt brauchst Du Dich garnicht weiter aufzuregen. Er hatte mir einen ungezogenen Brief geschrieben, und darauf habe ich erklärt, ich wolle mit ihm nichts mehr zu thun haben. So mag es bleiben, wenn er sich nicht entschuldigt.

Nun soll ich noch gemüthlich mit Dir plaudern, sonst wirst Du böse und zürnst mir, nicht wahr? Ich weiss aber wirklich nicht, was ich schreiben soll, denn von Fr. Lony und „Bummelche“ haben wir eigentlich genug geredet. Über Dein Singen freue ich mich sehr, Du weisst wie gerne ich schon vor einem Jahr wollte, dass Du Stunden nehmen solltest. Die Hauptsache aber ist die: ich weiss, dass Du mein klein süsser lieber Engel bist und dass Du mich lieb hast, wie ich Dich. Das magst Du ja nun sehr gern hören, aber ich habe es Dir schon so oft gesagt und betrachte es als so selbstverständlich, dass ich es Dir doch nicht jedesmal wiederholen kann. Aber eins will ich Dir sagen: schön wird der nächste Winter auf alle Fälle, und zufrieden sollst Du auch sein. Nur musst Du dafür sorgen, dass ich ordentlich arbeite. Feierlich übertrage ich Dir hiermit alle Verantwortung dafür, Du magst wollen oder nicht. Du weisst ja, ich muss einen Zwang haben, und bin von Natur unmenschlich faul.

Und somit grüsse Mama und Toni recht vielmals und leb recht wohl und schlaf ganz süss!

Dein Edu

Kuno will immer schreiben; doch wenn er wie gestern, nachts bis 4 Uhr kneipt, kommt er natürlich nicht dazu. Ich dagegen war gestern Abend ganz solid. Was sagst Du dazu?

zusätzliche Bemerkungen:

„was ich verhindern wollte, war dass Du so schriebest“ - im Original: „das Du so schriebest“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 04.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 4 August 1884.

Mein süßes goldiges böses Etsch!

Wir sind alle sehr böse auf Dich, denn Du antwortest gar nicht auf unsere Frage. Was ist mit unserer Wohnung? oder war's Du noch nicht dort. Warum willst Du wieder Reisen, Du hast ja noch gar nicht gearbeitet, wann willst Du die Artikeln fertig machen die Du zu arbeiten hast, es ist wirklich nicht ganz recht von Dir, Du musst doch bedenken dass wir wieder reisen und dass Du lange nicht wieder zum arbeiten kommst, denn Du weisst es ja dass ich Dich nicht viel arbeiten lassen werde. Ich habe es Dir schon oft genug gesagt. Mama ist nicht zufrieden über Deinen Brief, also schreib netter. Mama bringt Deine blau Buch mit, und hier schickt sie Dir die Blätter die Du brauchen kannst. Hoffentlich hast Du jetzt Deinen Korb. Schreibe mir ob Dyk bei Schmidts gewesen ist und was er von der geschichte sagt. Heute waren wir in der Stadt und haben Toiletten angesehen, die wir bestellen werden meinen Hochzeits Kleid in weisser Seide wird 250 M kosten findest Du es nicht sehr theuer.

In meinen Reisekostüm bin ich ganz verliebt, es ist auch zu reizend, dunkelgrau, es kommt 100 Mark. Viel geld auf einmal aber auch für lange Zeit, und nur einmal. Ja heute in 6 Wochen sind wir weit über Berge, ich zweifel nicht dass wir ganz glücklich sein werden. Trotzdem aber kann die Hochzeit etwas anders ausfallen als Stammler seine. Morgen in 8 Tage bin ich wieder mal in meinen Leipzig wie freue ich mich Dich wieder zu sehen. Was meinst Du vom meiner Schwimmen, es geht nicht so schnell, aber morgen komme ich wahrscheinlich am Kork. Frau Dr. Michow ist ganz reizend und hat heute wieder gesagt es wäre eine Wonne solchen Brusttönen zu hören. Was willst Du noch mehr. Mama hat heute Deinen Taufschein besogt und wir schickten Dir's hier mit, wie ist es mit dem Aufgebot. Sie schreibt Dir auch noch. Verzeihe wenn der Brief voll Fehler ist und kurz aber ich habe ziemlich viel zu thun Protuberanzen üben etc. ...

Ich muss auch an Linda schreiben. Grüsse Kuno vielmals und sei tausend und einmal geküsst von Deinen Engel

Freuest Du Dich auf das Wiedersehen?

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 05.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 5 August 1884.

Mein lieber süsster Engel!

Dein heutiger Brief brachte mir glücklich und hocherwünscht mein Notizbuch, ebenso den Taufschein; hoffentlich erhalte ich nun auch über die Reisetagebücher Nachricht. Heute morgen war ich dann mit Kuno in unserer Wohnung, die ihm sehr gut gefiel. de Beau's sind noch verreist, doch ist ihr Umzug schon zur Hälfte vollendet, und Ende der Woche ziehn sie jedenfalls ganz hinunter. Es lässt sich daher, wenn Du nächste Woche hier bist, alles erledigen, und die Wohnung kann jedenfalls zu Mitte September schon völlig fertig sein, so dass wir jederzeit nach der Hochzeit einziehen können. Morgen werde ich mit Kuno unsere Möbeln besehn.

Mittags war ich bei Berend und habe mit ihm gegessen. Ich habe mit ihm über die Geldsachen ausführlich gesprochen. Sag mir doch nebenbei, ob Du von Deinem Vermögen beliebig Geld erheben kannst, ohne die Papiere von Schmidts zu haben. Sonst kann ich es ja von meinem thun; hoffentlich ist Schwalbach hier, zu dem ich morgen gehn will.

Nachmittags habe ich gearbeitet und den Artikel Klearchos fertig gemacht. Du siehst, ich komme jetzt allmählich wieder in Zug; die Hauptsache ist, dass ich die Bücher und meine Schreibereien jetzt endlich wieder bei mir habe, und ferner, dass es jetzt anfängt ruhig zu werden. Gestern haben wir Schur fortgebracht, morgen früh reist Rohn, auch Bahder und Guthe gehn sehr bald. Dass Dyck nur zwei Stunden hier war, habe ich Dir schon geschrieben. Was meine Harztour mit Guthe angeht, so brauchst Du Dich darum in keiner Weise zu ängstigen. Denn erstens ist es noch sehr fraglich ob ich sie mache, und zweitens handelt es sich durchaus nicht um eine Reise, sondern um eine kleine Tour von zwei oder drei Tagen, wie ich sie schon öfter mit Guthe gemacht habe, und gerne noch einmal mit ihm machen würde, schon als würdigen Abschluss des Junggesellenlebens.

Von Kuno liegt ein Brief bei, der Euch über ihn genauer informirt; er wird hier wohl im wesentlichen bis Freitag Abend ganz gut fertig werden. Wir wundern uns sehr, dass Ihr von Grosspapa gar nichts berichtet. Ist er etwa nicht nach Hamburg gekommen?

In acht Tagen um diese Zeit (7 ½ Uhr) bist Du hoffentlich bei mir und wir können wieder zusammen plaudern, endlich einmal unbelästigt durch die drückenden und störenden äusseren Dinge. Es ist sehr wünschenswerth, dass Ihr nicht später kommt, damit beim Aufgebot kein Hinderniss eintritt.

Bitte also Mama, jetzt an Frau Crome wegen der Wohnung zu schreiben. Schreibt auch kurz über das jetzige Verhältniss zu Schmidts. Ich werde auch noch einmal an Frau Crome schreiben.

Es ist schon spät, ich habe bis eben gearbeitet, und muss mich beeilen dass der Brief noch fortkommt. Daher lass mich heute etwas kürzer als gewöhnlich schliessen. Recht viele Grüsse an Mama und Toni, und zahllose Küsse für Dich! Leb recht wohl und schlaf ganz süss!! Dein Edu

Auf Deine Kleider bin ich sehr begierig. Dass sie billig sein würden, hatte ich nie erwartet.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 05.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 5 August

Mein süsster Etsch!

Eben waren Director Classen und Tochter bei uns und haben mir sehr viele Grüßen an Dich aufgetragen, eben so an Kuno, und dabei viele Glückwünschen zur Verlobung, denn Mama hat es Ihnen doch erzählt, er freute sich ganz unendlich. Sie reisen nächste Woche nach dem Harz. Ich schicke Dir die Bücher die Du verlangst sie werden wohl morgen ankommen Heute bin ich am Kork gekommen und bald schwimme ich ganz allein und wie ein Fischlein Morgen wieder Singstunde. Dank für Deinen Brief, über Vierordt rege ich mich nicht auf; ich wollte nur wissen ob er Laura heirathen wird, weiter nichts

Ist Dyk bei Schmidts gewesen?

Wenn Du nicht mit mir Plaudern kann 5 Wochen vor der Hochzeit so kann ich es auch nicht, und dann ist es unsinn dass wir uns jeden Tag schreiben. Dass ist unsere Meinung Als wir erst Verlobt waren hast Du immer gewusst was Du mir sagen solltest, aber ich verstehe es, und ich weiss das Du mich sehr lieb hast und brauche es nicht mehr zu hören, also sage es nich mehr. Viele Grüsse von mama und Toni an Euch beiden Wir bringen Dir die andere Sache mit. Mein Taufschein habe ich sicher, aber mein Anmeldeschein nicht, wenn H. G. es nicht hat, so habe ich keinen. Ist es noch früh genug wenn ich es Dir heraus gebe am Dienstag abend, ich weiss ganz bestimmt wo es liegt. Adieu mein goldiger Etsch ich schicke Dir tausend Küssen, und liebe Dich sehr.

(auf dem linken oberen Rand der ersten Seite, quer zum Text, Hg.:)

Natürlich freue ich mich nicht alzu sehr für morgen früh auf Deinen Brief.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 06.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 6 August 1884.

Mein süß lieber Engel!

Heute morgen habe ich wieder einmal einen Artikel fertig gemacht. Dabei kam ich so ins Arbeiten, dass es $\frac{1}{2}$ 3 war als ich nach der Uhr sah, und ich in Folge dessen viel zu spät zum Essen kam. Wenn's so weiter geht, kann ich, bis Du hier bist, recht viel beschicken.

Frau Dr. Kollmann hat mir eine Bescheinigung geschickt, in der Geh. Rath. Schmidt erklärt, dass Du am 1 Juli Deine Stellung verlassen hättest; einen Polizeischein habe er niemals besessen. Ich fürchte sehr, damit können wir garnichts anfangen, und wenn Du auf der Polizei nicht angemeldet bist, können Schmidts wie Du in bedeutende Geldstrafen verfallen. Ich will mich sofort genauer erkundigen, was wir zu machen haben. Einstweilen schreibe mir, wie es mit Deinen Steuern ist; Du wirst doch hier Steuern bezahlt haben und auch Deine Steuerquittungen besitzen. Vielleicht dass die genügen. Hast Du sie in Deinem Besitz? Wenn Du Dienstag hier herkommst und Deinen Taufschein sicher findest und die andern Papiere bis dahin in Ordnung sind, so ist das früh genug.

Zu Fuchs sind wir heute in Folge meiner Verspätung nicht mehr gekommen; ich denke aber, morgen werden wir endlich hinkommen. Heute morgen ist Rohn weggereist, morgen gehn Guthe und Bahder fort, übermorgen Kuno, und dann wird es ganz still hier und das Leben völlig regelmässig. Ich laborire daran, dass mir doch die rechte Sammlung und Ruhe fehlt, und das wird wohl so bleiben, bis wir verheirathet sind und ruhig in unserer Wohnung zusammen leben können. Aber dass ich kleine Sachen bis dahin ganz gut und rasch machen kann, habe ich jetzt gesehn: ich muss eben das Arbeiten erst allmählich wieder lernen.

Wie kannst Du aber davon reden, dass wir uns nicht jeden Tag schreiben wollen? So ein abscheulicher Gedanke darf Dir nie wieder in den Kopf kommen, sonst sollst Du sehn wie ich mich räche. Du weisst doch, wie ich mich jeden Morgen auf Deinen Brief freue - leider kommt er jetzt nie mehr mit der ersten Post zum Kaffe, sondern erst um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr. Ich muss doch immer wissen wie es Dir geht und was Du treibst, und würde ganz unruhig werden, wenn der Brief einmal ausbliebe. Also schreib nur ja weiter. Aber Du darfst nicht böse werden, wenn mein Brief einmal kurz und etwas trocken ausfällt, das ist alles was ich Dir

sagen wollte, und wo wir uns sobald wieder sehn - in acht Tagen sind wir schon wieder 24 Stunden zusammengewesen - können wir ja manches mündlich besprechen worüber ich sonst schreiben würde und der Drang zu langen Briefen ist nicht so gross wie in Rom und Athen.

Guthe hat Schmidts heute gesprochen, sie reisen am Sonnabend nach der Ostsee. Von uns haben sie nichts wieder gesagt. Also die Sache ist so erledigt, wie ausgemacht war.

Meine Tagebücher brauchst Du mir nicht zu schicken, bring sie mir nur mit, aber vergiss sie dann nicht. Du siehst, ich habe diesmal ganz abscheulich nachlässig und unordentlich gepackt. Das kam von der Aufregung vor der Abreise; ich bin froh dass das jetzt vorbei ist.

Also Du schwimmst jetzt nicht nur wie ein schwebender Engel sondern auch wie ein fliegender Fisch? Springst Du denn noch ins Wasser? Es thut mir leid, dass ich Dich dabei nicht sehn kann, aber wenn Du so weit bist, ist es ja offenbar dass Du gut Schwimmen lernst. Und wenn nun noch das Singen dazukommt, so kenne ich Dich ja garnicht mehr. Sorg nur dass die Protuberanzen fertig werden, denn Du weisst, wenn wir erst verheirathet sind, will ich damit renommiren als mit meiner Arbeit.

Und somit mein süsser Engel behalte mich recht recht lieb wie ich Dich und grüsse mir Mama und Toni recht oftmals!

Mit 51000 Küssen Dein Edu

Kuno lässt bestens grüssen.

Weisst Du was Wollner uns gestern zurückbrachte? Den ersten Band von Vanity Fair. Und natürlich habe ich ihn schon wieder eifrig gelesen und sehe dass ich noch immer recht viel davon auswendig weiss. Nächstens muss ich aber auch daran denken, etwas zu besorgen, was wir wenn wir Lust haben, unterwegs lesen können. Etwas recht schönes muss es sein und zugleich etwas was sich für die Reise eignet. Schiller lesen wir wenn wir zu Hause sind!, Du weisst schon, wie.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 06.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 6 August 1884

Mein süsster Etsch!

Heute schreibe ich Dir schon vor Tisch, da wir gleich nach 4 Uhr in der Stadt wollen, ambropiren kaufen u. s. w. dann ins Theatre, und wir kommen erst sehr spät nach Hause Ich will zu erst Dir die Fragen beantworten, also geld kann ich habe ohne weiteres, ich brauche nur auf die Bank zu gehen und vordern was ich will.

Wir kommen auch bestimmt, so Gott will, am Dienstag den 12 August mit dem Zug denn ihr benutzt habt.

Heute morgen habe ich mich ganz allein ins Wasser gewagt, und es ist vorzüglich gegangen. Fräulein Lony hat mich gelobt. Auch mit meinen Singen geht es gut.

Was Deine Tour im Harz betrifft bin ich gar nicht ängstlich, wenn Du Lust dazu hast, gehe ruhig hin als würdigen Abschluss Dein Junggesellenbeben. (Nachträglich quer über den Text geschrieben, Hg.: „Du armer Mann der in die Ehe tritt.“) Ich möchte auch so etwas unternehmen, auch als würdigen Abschluss, aber allein ich kann nichts finden, vielleicht räthest Du mir etwas. Grüsse Guthe von mir.

Heute morgen bekam ich einen Brief von Frau G. furchtbar lieb und untröstlich das es so gekommen ist. Natürlich bin ich immer aufs neue erregt und kann es drehen wie ich will so finde ich es wäre nicht nöthig gewesen alle die schreibereien, es wäre 4000 mal besser gewesen dass ich zurück gekommen wäre nach die 4 Wochen. Aber ich durfte ja nicht sagen. Sonnst geht es mir gut, ich bin hier so gern und Mama und Toni sind so lieb mit mir. Es könnte doch alles so schön sein, aber eben deshalb, es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Es freut mich dass Kuno unsere Wohnung nett gefunden hat. Hoffentlich findet Ihr die Möbeln auch hübsch, und praktisch.

Um die Zeit heute über 8 Tagen bin ich bald bei Dir. Frau Geheimrath schreibt mir dass ich meinen Zimmer bereit bekäme wenn ich nach Leipzig komme aber natürlich kein Wort von Mama. Wie ist es, frage doch mal Frau Doctor Kollmann wie ich es machen soll, Fr. G. nimmt bestimmt an dass ich bei ihr wohne ich finde dass geht unmöglich, aber dass andere ist auch so schwer. Mama hat schon lang an F. Crome geschrieben und angenommen.

Ich habe noch gar nicht an Linda geschrieben denn ich weiss wirklich nicht was ich ihr schreiben soll. Ich bin so froh wenn ich erst Deine Frau bin und Dir gehöre, dann fühle ich mich noch sicher. Es muss Dir aber nicht unangenehm sein wenn ich Dir das sage.

So, für heute hast Du schon mehr zu lesen als Du es verdienst.

Viele Grüsse von Mama und Toni auch von mir an Kuno.

Leb wohl mein geliebter süsser Junggeselle, behalte mich lieb und schreib netter

Auf ewig Deiner Rosine

Es ist abscheulich dass Kuno sich so rasiren lassen hat.

zusätzliche Bemerkungen:

„behalte mich lieb und schreib netter“: im Original siebenfache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 07.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 7 August 1884.

Mein süsster lieber kleiner Zwiebelengel!

Heute morgen habe ich einen ganz reizenden Brief von Dir erhalten, den ich mit der grössten Freude gelesen habe. Verhöhne mich nur wegen des „Abschlusses meines Junggesellenlebens“, Du weisst ja doch ganz genau wie sehr ich mich freue, dass es zu Ende geht. Wirst Du aber nun endlich einmal glauben, dass Du ganz allerliebste Briefe schreibst, viel besser als ich? Meine Antwort wird Dich's wieder lehren, denn sie muss wieder ganz trocken und geschäftlich ausfallen. Daran trage allerdings weniger ich selbst die Schuld, als das was ich Dir über den heutigen Tag zu erzählen habe; es sind allerdings Dinge, über die ich doch berichten muss.

Zunächst etwas rein geschäftliches. Zum Standesbeamten bin ich heute noch nicht gegangen, um ihn zu fragen, wie ich es mit Deiner Legitimation machen soll, weil ich Angst bekam, dass Du vielleicht gar keine Steuern hier bezahlt hast: das könnte uns theuer zu stehn kommen. Hoffentlich erhalte ich morgen früh durch Deinen Brief Auskunft darüber. Hast Du aber nichts davon geschrieben, so telegraphire mir bitte sofort, vor dem Frühstück, ob Du hier Steuern bezahlt hast oder nicht, und ob Du Deinen Steuerzettel in Deinem Fach hast, oder Herr Geheimrath. Dann kann ich, wenn es sein muss, sofort morgen Nachmittag zu Frau Dr. Kollmann gehn und die Sache von Schmidts besorgen lassen resp. besprechen. Wenn Du schreibst, wird es zu spät, da sie schon Sonnabend abreisen. -

Heute morgen war ich zunächst bei Schwalbach und liess mir mein Geld geben. Über unser Verhältniss haben wir sehr ruhig aber nur kurz gesprochen und er war sehr liebenswürdig und freundlich. Er muss nächste Woche dienen; seine Mutter ist gegenwärtig in Constanz und kommt erst Ende dieses Monats wieder zurück. Dann brachte ich das Geld auf die Leipziger Bank, die mir auch Berend sehr empfohlen hat. Der Secretär derselben sagte mir, er hätte gerade zu mir kommen wollen, um mich zu bitten, für nächsten Winter einen Vortrag im Kaufmännischen Kreise zu übernehmen. Das bedeutet eine Extraeinnahme von 100 m., und ich sagte daher sehr gerne zu. Ich werde also im December einen Vortrag über meine griechische Reise halten, und ich glaube, die Ausarbeitung derselben wird Dir viel Spass

machen. Du siehst wieder, welche Plagen Deiner warten, wenn Du erst Ehefrau bist; denn Du magst wollen oder nicht, Du wirst doch aufmerksam zuhören müssen, wenn ich ihn auswendig lerne, und auch ein Urtheil darüber abgeben müssen. Es ist doch ganz schlimm, was ich alles von Dir verlange!

Nachmittags war ich bei Leskien. Kuno war bei Windisch und ist erst eben von ihm zurückgekommen. Daher musste ich nun doch allein zu Fuchs und Herfurth gehn. Ich kann Dir sagen, dass ich mit allem, was Du ausgesucht hast, sehr zufrieden bin, auch mit dem Sofa für die Arbeitsstube, dessen Überzug mir sogar sehr gut gefällt; ich hatte ihn mir nach Deiner Schilderung ganz anders gedacht. Das einzige woran ich Anstoss nehme, sind die Stühle im Wohnzimmer, die mir viel zu gebrechlich und unbehaglich aussehn. Ich fürchte es wird sich daran nicht viel ändern lassen, aber ich glaube, es wird Dir sehr oft passiren, dass ich sie kaput breche, Du müsstest denn die Thür immer verschlossen halten und mich nie hineinlassen. Wir können ja darüber noch sprechen. Den Waschtisch habe ich mir etwas höher machen lassen. Ich vermisse aber einen Schreibtisch für Dich, der Dir doch glaube ich ganz lieb wäre, und vielleicht noch sonst ein paar Kleinigkeiten; das werden wir ja sehn, wenn wir in acht Tagen zusammen hingehn. Ich freue mich sehr darauf.

Ein Arbeitstisch für mich wird etwa 150 m. kosten, der Arbeitsstuhl 40 m. Dazu kommen dann noch zwei Büchergestelle. Wir wollen das zusammen bestellen; ich muss vorher genau Maass nehmen.

Mit den Sofas die Du ausgesucht hast, den Stühlen für das Speisezimmer, Betten u. s. w. bin ich sehr zufrieden. Einzelnes werde ich wohl übersehn haben; das kannst Du mir dann noch zeigen.

Heute Abend sind wir noch einmal bei Trefurths zum Skat. Gestern haben wir mit Wollner Scholvin Berend und Tremer Wein getrunken; Dr. Berend habe ich versprechen müssen, dass wir, wenn Ihr beide hier seid, einmal bei ihm essen, Mittags oder Abends. Ich schreibe ihm, wann es uns passt.

Kuno reist also definitiv morgen Abend und wird morgen noch schreiben. Einstweilen viele Grüsse. Heute Mittag brachte ich Guthe an die Bahn. Aus der Dir so verhassten Harztour wird wohl nichts werden, schon deshalb, weil er nur bis Ende nächster Woche in Ilsenburg bleibt. Du scheinst ja auf diese Tour mit ganz besonderem Abscheu zu blicken; in Wirklichkeit verdient sie es nicht, denn sie ist kaum etwas anderes, als wenn Ihr einmal nach Blankenese oder Friedrichsruh geht.

Über alles andere schreibe ich morgen, wenn ich Frau Dr. Kollmann gesprochen habe. Nur bitte ich Euch dringend, an Frau Crome zu schreiben, dass Ihr Dienstag Abend hier

herkommt, damit sie ihrem Mädchen Rosalind sagen kann; es wird sonst zu spät. Dass Frau Schmidt Dir einen netten Brief geschrieben hat, freut mich sehr; dass aber das Verhältniss gestört ist, welches sie so hübsch hätte gestalten können, wenn sie sich wirklich Mühe darum gegeben hätte, ist doch nur ihre eigene Schuld.

Und nun mein lieb süß Kind, leb recht wohl. Ich habe Dich lieb von ganzem Herzen, das weisst Du; und darum zürne mir nicht zu sehr, wenn auch meine Briefe erbärmlich ausfallen. Du musst ja nachsichtig mit mir sein, sonst wäre ich überhaupt für Dich nicht zu brauchen. Und sag Frl. Lony meinen schönsten Dank, dass sie Dich so gut schwimmen gelehrt hat. Ich hoffe Frau Dr. Michow macht es eben so gut mit dem Singen.

(auf dem unteren Rand der ersten Seite, durch Querstrich vom voraufgehenden Text getrennt, Hg.:)

Die besten Grüsse an Mama und Toni. Mit 100000 Küssen Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

„dass Du ganz allerliebste Briefe schreibst“: im Original „allerliebste“ dreifach unterstrichen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 07.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 7 August 84

Mein geliebter süsster Etsch!

Heute bin ich wieder einmal recht faul gewesen, erst um ½ 10 Uhr bin ich aufgestanden, ist das nicht furchtbar? Ich habe natürlich alles möglich geträumt, aufgeregt wie immer, ich möchte eigentlich gerne wissen wann die Aufregung seine Ende erreicht haben wird. Ich mache mir alle möglichen Gedanken warum ist weis es nicht. Hoffen wir, dass es bald anders kommen wird, sonst wäre es gar nicht schön. Ich danke Dir für Deinen Brief er war einmal wieder nett geschrieben.

Ich habe wieder einen Brief von meiner Schwester bekommen die natürlich mir sehr rathe, doch der erste Schritt zur Versöhnung zu thun. Madame hat ihr geschrieben, was, das weiss ich nicht, sie hat auch meine Schwester Wohnung bei ihr angeboten. Ob wohl meine Schwester in Leipzig wohnen kann wären meine Hochzeit in Hamburg ist, Verückte idée. Ich weiss eben nicht mehr was ich denken soll, ich hatte auch eigentlich erwartet dass Frau G. mir schreiben würde, dass vielleicht Laura zur Hochzeit kommen könnte aber nicht davon die Reden. Es ist wirklich mehr als ich verdient habe. Aber ich tröste mich, ich habe Dich mein süsster Etsch und es genügt mir. Hast Du immer fleisig gearbeitet dann können wir schön spazieren gehen. In 5 Tagen bin ich wieder bei Dir

Ich muss Dir eine lächerliche Geschichte von mir erzählen; also heute morgen als wir zu schwimmen kamen dachte ich wunder was ich alles unternehmen könnte, und wagte mich die grosse und lange Strecke zu schwimmen. Aber, o weh, als ich in der Mitte kame, fand ich nicht Muth weiter zu gehen, und schrie was ich schreien kann, dabei wurde ich natürlich ausgelacht und ruhig allein gelassen. Du kannst Dir denken was ich für Angst hatte, und konnte doch nicht vorwärtz, es war fürchterlich, schliesslich gelangt ich an der Treppe. Ich weiss nun nicht ob ich morgen früh so courageuse sein werde und überhaupt ins Wasser gehen. Hoffen wir das beste nicht wahr mein Etsch.

Ich habe natürlich Fraulein Lony gesagt dass ich Dir schreiben wollte, dass sie zu grausam wäre, sie lachte und sagte ich sollte nur schreiben. Gestern waren wir ins Theater, es war ein ganz reizende Stück (der Probepfeil) wir haben uns sehr gut amusirt. Wir haben auch gestern

ambropirt, und ein Kleid für Toni herausgesucht ein Hut für mich, ich sage Dir, alles ganz reizend. Ich glaube Du wirst sehr zufrieden sein. Hast Du Nachricht von Stammeler, wo mögen sie sein jetzt.

Jetzt adieu ich muss noch Protuberanzen fertig machen damit ich die Decke mit bringen kann und Du damit renomieren kannst. Meine papiere habe ich ganz sicher, und weiss auch ganz sicher sie gleich zu finden, meine Steuerquittung liegt auch dabei wenn ich es nicht diesmal verbrannt habe, ich glaube es aber nicht. Ich wusste dass ich kein Anmelde Schein habe, ich weiss nicht wie es zugegangen ist dass ich kein besitze.

(Fortsetzung auf gesondertem halbierten Blatt, Hg.:)

Hoffentlich wird dass uns kein Schwierigkeit sein. Viele Grüsse von Mama und Toni auch an Kuno von uns allen, ich wünsche ihn ein glückliche Reise, er möchte aber nicht zu lange unterwegs sein, damit wir ihn hier noch etwas haben. Hast Du Frau Dr Kollmann gesagt und gefragt wie sie es mit die Wohnung meinte? Es freut mich dass unsere Wohnung Kuno gefallen hat wenn die Möbeln auch gut gefallen so bin ich zufrieden. Suche nur etwas reizend zu lesen auf unsere Reise ich freue mich auf die lecture zu sammeln.

Mit 29 Küssen Deinen Engel.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 08.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 8 August 1884

½ 5 Uhr.

Mein süß lieb Röschen!

Zunächst die Nachricht, dass es mit Deinen Papieren in Ordnung ist oder jedenfalls, denke ich, ohne Schwierigkeit sich alles ordnen lässt. Schmidts haben Dich auf der Polizei abgemeldet, und so kannst Du, wenn es nöthig ist und Deine Steuerquittung nicht ausreichen sollte, jedenfalls leicht und ohne Umstände einen Polizeianmeldeschein erhalten.

Du siehst, ich war heute Nachmittag bei Frau Dr. Kollmann. Schmidts reisen morgen früh an die Ostsee, Du bekommst Schlüssel u. s. w. gleich wenn Du ankommst, von Frau Dr. Kollmann. Ich sprach mit ihr auch über Deine Wohnung. Sie gab die Schwierigkeit völlig zu; ihre persönliche Meinung ist, dass Du, damit die Leute keinen Anstoss nehmen, doch lieber bei Schmidts wohnen solltest. Ich sehe darin keinen Grund; denn es ist doch ganz natürlich, dass Du mit Deiner Schwiegermutter zusammen wohnst, wenn Du mit ihr zusammen herkommst. Den ganzen Tag über werden wir ja doch zusammen und nicht im Schmidt'schen Hause sein. Daher halte ich es für besser, Du wohnst mit Mama zusammen. Indessen überlasse ich die Entscheidung selbstverständlich vollkommen Dir; besprich es mit Mama. Heute habe ich auch meine Reisetagebücher von der Post abgeholt und danke Dir bestens für ihre Zusendung. Gestern Abend waren wir bis spät bei Trefurths und spielten einen gemüthlichen Skat, während Kuno mit Frau Trefurth, die sehr hübsch spielt, mit grossem Eifer sang. Heute Nachmittag haben wir Kunos Sachen gepackt und wollen jetzt baden gehn. Wenn dann noch Zeit ist, so schreibe ich Dir noch mehr, sonst musst Du mich für heute mit diesen paar Zeilen entschuldigen

August Müller in Königsberg schickt mir die Todesanzeige seines siebenjährigen Sohnes, der am Scharlach gestorben ist. Es thut mir sehr leid, es war ein sehr netter Junge. - Also jetzt will ich es Dir gleich thun und mich ebensoweit ins Wasser wagen wie Du!; hast Du heute wieder eifrig und mit gleichem Erfolge und Lärm geschwommen. Dass Frl. Lony Dich verhöhnt, finde ich - ist das nicht schändlich? - ganz in der Ordnung; hoffentlich fährt sie so fort.

½ 7 Uhr.

Also jetzt bin ich wieder aus den Tiefen des Sophienbades heraus, ohne dass ich zu schreien oder um Hilfe zu rufen brauchte. In einer Stunde fahren wir mit den Sachen zum Bahnhof, um 10¹⁰ fährt Kuno ab und ist morgen früh in Breslau und ungefähr um Mittag bei Onkel Heinrich. Wenn er irgend Zeit findet, wird er morgen an Mama schreiben - heute hat er mit Packen, Correcturen und nothwendigen Briefen sehr viel zu thun gehabt -; einstweilen lässt er bestens grüssen.

Deine Schwester wird ja jetzt ganz zufrieden sein, wenn sie erfährt, dass mit Schmidts ein Ausgleich eingetreten ist. Es wäre ja jedenfalls sehr hübsch, wenn sie auch hierher kommen und die Wohnung u. s. w. sehn könnte, doch weiss ich noch immer nicht recht, wie sich das machen lassen soll. Der einzige Ausweg wäre, dass sie auf der Herreise, ehe sie nach Hamburg geht, hierher käme; darüber können wir ja mündlich weiter sprechen.

Und auch alles weitere können wir ja mündlich besprechen; es sind nur noch 4 Tage, bis Du wieder bei mir bist und wir wieder Arm in Arm zusammen herumlaufen. Es liegt ja nicht der mindeste Grund mehr vor, weshalb Du Dich aufregen solltest. Die Sache mit Schmidts ist beigelegt, und ich glaube Du bist jetzt schon ganz zufrieden, dass ich soweit es möglich war nachgegeben habe und ihr formelles Recht anerkannt. Es kann Dir kein Mensch das geringste sagen oder vorwerfen, und im Herbst, wenn wir zusammen wieder hier sind könnt Ihr Euch sehn und Euch aussprechen so viel und so wenig wie Ihr Lust habt. Bedenke doch nur wie entsetzlich und qualvoll gerade auch für Dich es geworden wäre, wenn Du jetzt hier bei Schmidts im Hause wärest, und wir äusserlich mit ihnen auf gutem Fusse ständen, aber innerlich so böse auf sie wären wie möglich und das drückende eines unerträglichen Zustandes immer aufs neue fühlten, dabei täglich einen offenen und um so schlimmeren Bruch erwarten müssten. Wie viel besser ist es da jetzt, wo das ganze Verhältniss klar ist und alles gesagt, was ja doch einmal gesagt werden musste und wo vor allem Du Dein eigener Herr bist und Niemand nach Gutdünken über Dich disponiren kann. Wage es nur die Sache ruhig anzusehn und Du wirst von selbst zu dem Gefühl kommen, dass alles ganz gut steht. Ganz gewiss wäre es ja viel hübscher, wenn Deine Freundinnen dabei wären, wenn Du heirathest, aber alles lässt sich nie im Leben erreichen, und wie viele würden denn hier sein, wenn wir hier heiratheten. Lina Thiersch heirathet in ein Paar Tagen, so viel ich weiss auch in Abwesenheit ihrer meisten Freundinnen. Also mein lieb süss Kind fass guten Muth! Du bist ja mein jetzt und für alle Zeiten!

Ich freue mich sehr auf Euer Herkommen; hoffentlich haben wir gutes Wetter. Ist es jetzt bei Euch auch so heiss und drückend wie hier?

Wenn Ihr noch Platz in Eurem Koffer habt, bringt mit:

Ebers Aegypten in Bild und Wort

Alle Ebers'schen Romane die noch in Hamburg sind

Meine Photographien aus Italien.

Andrenfalls hat es Zeit bis zu unserer Hochzeit; dann schicken wir doch einen Koffer voll Sachen hierher.

Wenn Ihr hier seid müssen wir recht viel spazieren gehn. Und dann bestehe ich auch darauf, dass wir beide zusammen einmal nach Connewitz rudern! Du weisst, warum.

Viele herzliche Grüsse an Mama und Toni. Leb recht wohl, träume recht schön und heiter, und behalte recht von Herzen lieb Deinen Edu.

Eine Wagenladung Küsse versteht sich immer von selbst.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 08.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 8 August 1884.

Mein einziger süsser Etsch!

Wie ich mich freue dass alles Dir gut gefallen hat, was Du bei Fusch und Herrfurt gesehen hast kannst Du Dir denken. Ich hoffte es schon, aber doch ich war bange und nun bin ich so zufrieden wie ein Fisch im Wasser. Über die Stühlen vom Wohnzimmer können wir ja noch sprechen; ich verzichte auch sehr gern auf einen Sreibtisch, denke dass wenn wir es können ein Piano angeschafft wird, sonst wäre es schade um meinen Singen. Über alles können wir in 4 Tagen reden. Meiner Brief von heute morgen wird Dir schon sagen dass ich immer Steuer bezahlt habe, aber nicht über meine Vermöge sondern nur über was ich verdient habe, und ich hoffe sehr das ich den letzte Zettel noch habe, ich glaube es ganz sicher ich habe es nicht verbrannt. Heute habe ich endlich einmal an Linda geschrieben einen ganz langen Brief. Ich bin auch ruhig ins Wasser gegangen aber weniger lange als alle die ander Mal. Gesungen habe ich auch. Du hast mir einen netten Brief geschrieben Du sagst mir doch etwas, und das liebe ich sehr. Ich freue mich dass Du den Auftrag bekommen hast im Kaufmännischerverein über Deine Reise Vorlesung zu halten, wie freue ich mich auf der Bank zu sitzen und Dich anschauen und anhören zu können. Dann stolz an Deinen Arm nach Haus zu gehen. Ist es auch wirklich war dass Du Dich freue, dass Dein Jungesellenleben ein Ende nimmt, wer weisst ob Du es nicht nochmals bereuen wirst. Past auf ich werde Dich so mishandeln dass Du Dich wunder wirst. Ich bedauer Dich überhaupt so einen Frau zu bekommen wie ich Was meinst Du dazu? Diese Nacht habe ich von Dir geträumt. Weisst Du dass wir auf unsere Hochzeits Reise mein Franck in Würzburg besuchen wollen, das ganz bestimmt nicht wahr? Jetzt ist Frau Köpe gekommen mit ihren Paul Toni und Werner, den letzte ist fuchrtbar hässlich aber doch nett. Viele Grüsse von Mama und Toni jetzt bist Du wieder allein da geht das Arbeiten sehr gut. Nicht?

Leb wohl bis Dienstag um 6 Uhr dann sollst Du einen besondern Kuss von Deinem Engel erhalten.

Was sagt Frau Dr. Kollmann über die Wohnung? Ich wohne auf alle Fälle bei Cromes mit Mama.

(auf dem linken mittleren Teil der Seite, quer zum Text, Hg.:)

Noch eins, was soll ich für nachsicht mit Dir haben ich verstehe es nicht, überhaupt damit vertürbst Du alle Deinen Briefe (immer entschuldigung)

zusätzliche Bemerkungen:

„Jetzt ist Frau Köpe gekommen“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 09.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 9 August 1884.

Mein süsster lieber Engel!

Also Du meinst, es werde mir schlimm ergehn in der Ehe? Nur zu, misshandle mich nur recht arg, ich will's mir schon gefallen lassen! Dass ich zu bedauern bin, so eine Frau zu bekommen wie Du, darin finde ich hast Du ganz recht. Aber es lässt sich nun einmal nicht ändern und so muss ich mich schon darin fügen. Du Schlingel, wie schlau Du es anfängst, Complimente von mir zu erpressen; denn die möchtest Du doch gar zu gern als Antwort darauf haben! Soll ich Dir wirklich den Gefallen thun? Also, ich freue mich riesig darauf, dass mein Junggesellenleben zu Ende geht, und finde dass ich eine ganz allerliebste reizende kleine Frau bekomme, die sich sehr gerne verziehn und ein bischen schmeicheln lässt, und die ich ganz ungeheuer lieb habe. Bist Du nun zufrieden?

Diesmal habe ich Dir ganz ausserordentlich wenig zu berichten. Gestern Abend haben wir Kuno auf die Bahn gebracht, und dann haben Wollner und ich noch einen Trunk im Thüringer Hof gethan. Heute habe ich allerlei gearbeitet und gelesen, auch endlich einmal an Pietschmann geschrieben. Heute Abend sind wir bei Mertens - Toni kennt das Local. Beim Essen sind jetzt nur noch Scholvin und Holzapfel, ins Kaffé kommt dann noch Wollner - die richtige Ferieneinsamkeit. Ich habe Pläne gemacht fürs Colleg und andere Arbeiten, und fange jetzt überhaupt an wieder Arbeitslust zu bekommen. Ich werde gerade mitten darin sein, wenn Du Störenfried mir wieder dazwischen kommst! Aber ich freue mich sehr darauf, und hoffe die Tage werden sehr hübsch werden.

Morgen ist Mama's Hochzeitstag, und da werdet Ihr wohl zum Kirchhof gehn. Leg auch für mich ein paar Blumen aufs Grab. Und sag Mama sie sollte nicht böse sein, dass ich ihr nicht besonders schriebe. Wir sehen uns ja in ein paar Tagen, und irgend etwas neues habe ich ihr nicht zu sagen.

Dass wir Frank in Würzburg aufsuchen, scheint mir ein sehr guter Gedanke. Ich habe immer schon daran gedacht, er solle von dort einmal zu uns kommen, ich möchte ihn doch gar gerne endlich einmal kennen lernen. Aber wie die Dinge einmal liegen, möchte ich nicht gerne

selbst den Vorschlag dazu machen, sondern wünschte dass er von ihm ausginge. Toni kann ihm ja einmal in dem Sinne schreiben.

Wünschst Du dass ich Euch nach Halle entgegenkomme? Ich denke es ist eigentlich überflüssig und ebensogut, wenn ich Euch erst hier am Bahnhof abhole. Dass Du endlich an Linda geschrieben hast, freut mich sehr.

Verzeih die Kürze dieses Briefs, leb recht recht wohl, und grüsse Mama und Toni recht herzlich. In drei Tagen um diese Zeit bist Du bei mir! Bis dahin schicke ich Dir 10000 Küsse.

Dein Edu

Es heisst: ich verderbe, du verdirbst, er verdirbt!

Träume wieder recht süss und gut.

Was macht das Singen? Gewiss müssen wir ein Clavier haben, aber ist es nicht ebenso rathsam eins zu miethen als zu kaufen? Besprich das mit Mama, dann kann sie hier eventuell eins aussuchen.

zusätzliche Bemerkungen:

„Wünschst Du dass ich Euch nach Halle entgegenkomme?“ - im Original: „Wünscht“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 09.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg le 9 August 1884

Mein süsster Edu!

Heute bekam ich wieder einen lieben Brief von Frau Geheimrath die mir meldet dass sie heute abreisen und dass sie die Schlüssen F. D. gegeben hat. Eben habe ich ihr wieder geantwortet dass ich unmöglich gebrauch machen konnte von ihre anerbieten da Mama doch mit nach Leipzig käme, und dass ich mit Mama wohnen müsste. Ich habe auch lieb geschrieben, ich habe ihr erzählt von meiner Toilette von der Hochzeitsreise und so weiter. Ich hoffe dass sie es nicht übel nimmt

Nun mein süsster Etsch, jetzt bist Du wieder einmal ganz allein und da geht die Arbeit nochmal so schnell. Es freut mich dass meine papiere in Ordnung sind bald stehen wir im Blatt aufgeboten Ich freue mich ganz unendlich Deine kleine Frau zu seien. Du Bösewicht Du möchtest wohl dass ich ertrinke, warte dafür sollst Du eine Strafe haben. Es wäre doch beinah so gekommen, wenn ich nicht an Dich gedacht hätte so wäre ich sicher jetzt au fond de l'Alster. Heute sind wir gar nicht da gewesen es hat den ganzen Tag geregnet, die letzten Tagen waren hier wunderschön gar nicht so heiss.

Es ist ganz reizend von Herrn Dr. Behrend dass er uns eingeladen hat. Ich möchte auch sehr gern mit Dir nach Connewitz rudern, aber Mama können wir doch nicht ganz allein lassen. Hoffentlich schreibst Du ihr für Morgen es ist doch ihr Hochzeits Tag. Ich bekomme nun noch zwei Briefen von Dir und dann bin ich sebst bei Dir, dass ist viel besser. Natürlich hast Du wieder Deinen Brief von Heute entschuldigt, das ist ja füchterlich mit Dir und Du bist incorrigible. Ich freilich aber auch sieh nur die vorhergehend Zeilen.

Viele Grüssen von Mama und Toni und von mir bekommst Du heute nur 1 Kuss denn ich habe heute keine Lust zum Küssen

Adio auf Wiedersehen in 3 Tagen Dein Engel

Von Gropapa wissen wir nicht Mama meint er sei an der See gegangen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 10.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 10 August 1884.

Mein lieb süß Kind!

Heute schreibe ich Dir schon ganz früh, kurz nach Empfang Deines Briefes. Wir haben nämlich für heute Nachmittag einen Spaziergang nach Schkeuditz mit Leskien verabredet und so komme ich nach dem Essen nicht wieder nach Hause. Gestern Abend waren wir wie Du weisst bei Mertens (Wollner Scholvin Leskien); heute morgen bekam ich eine Karte von Kuno aus Trebnitz, sehr vergnügt, Onkel Heinrich habe sich über seine Verlobung ausserordentlich gefreut. Der gute Junge wird sich offenbar eine tüchtige Portion Küsse haben gefallen lassen müssen. Er ist früher angekommen als er erwartet hatte. Vergesst doch nicht, dem Briefträger zu sagen, dass er alle für Kuno eingehenden Sachen jetzt wieder in Hamburg bei Euch abgeben soll; gestern ist ihm noch ein Correcturbogen hierher nachgeschickt worden.

Dies ist also der letzte Brief, den ich Dir vor Deiner Abreise schreibe. Dass ich gerade heute viel an Euch und speciell an Mama denke, brauche ich Euch nicht erst zu sagen. Hoffentlich geht der Tag für sie ohne grössere Aufregung vorüber.

Dass Du Frau Schmidt geschrieben hast, Du würdest nicht bei ihr wohnen, freut mich sehr. Es ist mir sehr lieb, wenn Eure Correspondenz wieder in Gang kommt; das Verhältniss ist ja jetzt viel klarer und geordneter als früher.

Und somit verzeih wenn ich jetzt schon schliesse - Du siehst ich muss schon wieder um Entschuldigung bitten - Ich wüsste nicht, dass noch irgend etwas wichtiges mitzutheilen oder zu besprechen wäre. Alles weitere können und werden wir ja mündlich erledigen. Vor allem gilt es, die Wohnung rechtzeitig fertig zu stellen. Ich hoffe, wenn wir etwas treiben, wird es mir noch möglich sein, ehe ich nach Hamburg komme, wenigstens einen Theil derselben fertig einzurichten.

Die besten Grüsse an Mama und Toni. Und da Du mir nur einen Kuss geschickt hast, schicke auch ich Dir diesmal nur tausend. Leb recht recht wohl und kommt recht gut und froh hier an. Wegen der Reise weisst Du ja Bescheid, so dass ich Mama nicht zu instruiren brauche. Ich halte es für das bei weitem Vernünftigste, Ihr bestellt Euch in Ülzen beim Schaffner

Mittagessen, das dann in Stendal ins Coupé gebracht wird. Wir haben es ebenso gemacht; es kostet nur 2 m. und ist recht gut. Sonst habt Ihr kaum Zeit irgendwo etwas zu essen, da der Zug sehr rasch und ohne grösseren Aufenthalt durchgeht.

Leb recht wohl und schlaf recht süss! Dein Edu

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 10.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 10 August 1884.

Mein einziger theuerster Etsch!

Das ist nun der letzte Brief den Du von mir bekommst. Morgen schreibe ich vielleicht noch eine Postkarte. Also wir kommen Übermorgen um 6 Uhr an, so Gott will. Wir werden auf der Bahn essen den es gibt ja sehr gut zu essen, dann Abend zusammen irgend wo, das musst Du ausfindich machen. Du verdirbst wirklich alle Deinen Briefe mit entschuldigung; das ist ganz abscheulich von Dir.

Freilich verderbe ich meinen Briefe durch meinen Fehler, aber das bin ich und daher schadet es nicht. Wir gehen nachher auf den Kirchhof, ich werde Blumen für Dich und für mich auf dem Grab setzen. Es wäre netter wenn Du einen Brief an Mama geschrieben hätte, ich glaube sie hatte es erwartet. Kuno schrib auch nicht. Mama war den ganzen Tag sehr traurig, es hat mir sehr leid gethan. Morgen haben wir viel zu thun amprobiren u. s. w. da gehen andern Gedanken im Kopf. Warum heirathet Lina Thiersch so schnell? Gestern bekam ich einen Brief von Else, ich hatte ihr zum Geburtstag geschrieben, sie ist wohl und bedankt sich sehr dass ich sie nicht vergessen habe. Sie hatte schon von Laura gehört dass unsere Hochzeit hier sei und dass Niemand von Schmidts käme, sie bedauert mich natürlich dass ich es entbehren muss. Weiter weiss sie nichts, denn sie bittet mich ihr nochmals genau über meine Hochzeit zu schreiben.

Ich bringe alles was in meinen Koffre geht mit. Heute war ich wieder zum Baden, ich war aber eine Bangbüchs und habe mich furchtbar geangstigst. Fräulein Lony hat es vertorben warum hat sie mich so zappeln lassen, es kommt davon wenn mann auf zu grosse Reise geht. Natürlich kommst Du nicht nach Halle aber sicher auf den Bahnhof. Ich freue mich sehr Dich wieder zu sehen, die Tagen sollen hübsch werden. Morgen schreibst Du wohl auch nicht mehr.

Für dieses Mal leb wohl mein süsser Etsch und behalte mich sehr lieb

Mit 99 Küssen Deiner Rosine

P. S. Natürlich von Mama und Toni herzliche Grüsse. Es kommt mir verrückt vor dass ich zu Dir nach Leipzig muss.

zusätzliche Bemerkungen:

„Natürlich kommst Du nicht nach Halle“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 11.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Etsch, mein Etsch, ich bin man keine B. b. mehr.

Morgen sehen wir uns punkt

6 Uhr

Eine Ubekannte

zusätzliche Bemerkungen:

Datum und Ort der Niederschrift des Dokuments lt. Poststempel.

Adresse: An „Herrn Privatdocent Dr. Eduard Meyer“ in „Leipzig Münzgasse 18 I“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 16.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 16 August 1884.

Mein süß lieb herzig Röschen!

Nun bist Du schon wieder in Harburg und nach wenigen Minuten in Hamburg, und ich muss wieder einmal anfangen Dir Briefe zu schreiben, anstatt mit Dir plaudern zu können. Wie viel hübscher wäre es doch Du wärest gleich hier geblieben und wir beide sässen zusammen in der Weststrasse No 58 oder ruderten nach Connewitz, bei dem herrlichen Wetter. Aber in drei Wochen, da komme ich, und dann kannst Du mich nicht wieder loswerden! Bis dahin muss es mit dem Briefschreiben gehn, so gut oder schlicht es will - und der Brief den ich heute schreibe, bedarf gewiss der Entschuldigung, denn ich verspüre doch eine ziemlich starke Müdigkeit von gestern Abend her.

Also ich habe die Züge für Deine Schwester nachgesehn und mir fehlen nur noch die Schweizer Bahnen, die ich morgen herausuche; dann schicke ich Dir die Angaben. Schickore hat das Ding geschickt, aber es ist so erbärmlich schlecht, alt und hässlich, dass Frau Tippner es nicht bezahlen wollte und ich es wieder zurückschicke; Du wirst Dir ja auch in Hamburg ein Eisen verschaffen können. Dann war ich bei Frau Dr. Kollmann und habe ihr den Thaler gegeben, aber das was Du mir aufgetragen hast, nicht gesagt; ich mag nicht in der Weise reden und wollte von der Geschichte überhaupt nicht weiter sprechen.

Beim Essen traf ich Prof. Stade aus Giessen, der auf der Durchreise hier ist, und auf der Strasse Dr. Danz, der Dich vielmals grüssen lässt; er reist morgen fort. Heute Abend gehn wir (Wollners cet.) mit Friedbergs nach Eutritzsch in den Helm, wovon ja gestern schon die Rede war.

Mehr ist heute nicht passirt, denn wie schon gesagt, ich bin müde und schläfrig und habe nur etwas gelesen. Auch thut es mir jetzt doch sehr leid, dass Ihr nur so kurze Zeit hier geblieben seid; aber ich glaube, es ist besser so.

Auf Nachrichten von Kuno und Toni bin ich sehr begierig. Erhält Frl. Lony morgen Dein Herz. Tausend Grüsse an Mama und die andern, und hunderttausend süsse Küsse für Dich!
Dein Edu

Schlaf in Hamburg ebenso gut und fest wie hier, und zank Dich nicht mit Jawitz! Und schilt bitte nicht zu viel über diesen Brief! Soll ich Dir zum Schluss noch sagen, dass Du ganz süß und allerliebste gewesen bist, so lange Du hier warst, und ganz besonders heute morgen?

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 16.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Etsch!

Also gut angekommen. Toni und Kuno haben uns abgeholt. Das Haus und Garten sehen reizend aus. Alles voll Blumen. Nur eins fehlt, und was fehlt wirst Du wohl erathen.

Viele Grüsse von Allen Deine R.

zusätzliche Bemerkungen:

Der Tag der Niederschrift ergibt sich aus dem Brief Meyers vom 18.08.1884; der 16.08. fiel auf den von ihm erwähnten Sonnabend. Der Poststempel, der zugleich den Ort der Niederschrift des Dokuments anzeigt, lautet auf den 17.08.1884.

Adresse: An „Herrn Dr. Eduard Meyer“ in „Leipzig Münzgasse 18 I“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 17.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 17 August 1884.

Mein süßes holdes Kind!

Zunächst schicke ich Dir hier die Reiseroute für Deine Schwester, so weit ich sie habe feststellen können. Eine Möglichkeit, an demselben Tage von Yverdon nach Frankfurt zu kommen, habe ich nicht gefunden. Wie es scheint, muss Deine Schwester am Tage vorher von Yverdon nach Biel fahren und da übernachten, damit sie rechtzeitig fortkommt. Dort wird sie sich ja auch leicht zurechtfinden und auch den ihr passenden Zug selbst finden können.

Dann geht es so weiter:

Von <u>Biel</u> 5 Uhr Morgens	}	
nach <u>Olten</u>		Personenzug
Ankunft 7 ²⁸ "	}	mit drei
Abfahrt 8 ¹² "		Classen.
<u>Basel</u> badischer		
<u>Bahnhof</u> Ankunft 9 ⁵⁶ "	}	

In Olten muss sie wahrscheinlich umsteigen; directes Billet wird sie jedenfalls bis Basel, vielleicht aber gleich weiter bekommen. Sonst nimmt sie in Basel ihr Billet - bis Hamburg. Sie muss aber bis zum badischen Bahnhof in Basel fahren; vergiss nicht ihr das zu sagen. Langen Aufenthalt in Basel hat sie nicht. Ich denke, bis dahin wird sie mit Französisch gut durchkommen. - Eventuell kann sie von Biel auch über Delemont [Delémont, Hg.] nach Basel fahren; den Zug habe ich nachzusehn vergessen.

Dann von Basel nach Frankfurt folgendermassen:

Basel, badischer Bahnhof Abfahrt 10¹⁰ Vormittag
(über Karlsruhe und Heidelberg)

nach Frankfurt am Main, Ankunft 5⁴⁵ Nachmittags.

[Courirzug, 1 u. 2 Classe]

Hier gibt es jedenfalls durchgehende Wagen.

Von Frankfurt kann sie entweder gleich (d. h. nach anderthalb Stunden) weiter fahren, die Nacht durch, so dass sie morgens in Hamburg ankommt:

Frankfurt ab 7 ¹⁵ Nachm.	}	}	
(Cassel an 11 ²⁶ Nachts			
ab 11 ⁴¹ "			Courirzug
Hannover an 3 ¹⁸ "			1. u. 2. Cl.
ab 3 ³⁰ ")	}	}	
Hamburg an 7 ³ Morgens			

oder sie bleibt die Nacht in Frankfurt und fährt am nächsten Morgen weiter (jedenfalls haben beide Züge durchgehende Wagen). Dann fährt sie so:

Frankfurt ab: 8 ¹⁵ Morgens	}	}	
(Cassel an 12 ³⁸ Mittags			
ab 1 -			Schnellzug
Hannover an 4 ⁵² Nachmittags			1 - 3 Cl.
ab 5 ¹²)	}	}	
Hamburg an 8 ⁴² Abends.			

Hoffentlich kannst Du diese Notizen brauchen; wenn Du etwas noch genauer wissen willst, schreib es mir baldmöglichst. Auf den Schweizer Bahnen wird sich ja Deine Schwester selbst zurechtfinden können. Vielleicht weisst Du selbst auch noch einiges von Deiner Reise nach Hause her.

Von mir habe ich Dir recht wenig zu erzählen. Heute morgen holte mich Stade um ½ 9 aus dem Bett! Dann habe ich etwas gearbeitet, und vergebens auf einen Brief von Dir gehofft.

Dafür wird morgen früh einer kommen, und ich fürchte mich schon sehr wegen der Ausschelte, die ich für meinen Brief von gestern bekommen werde. Ich war aber gestern wirklich recht abgespannt. Gestern Abend waren wir in Eutritzsch wie verabredet; die Gose war ganz vorzüglich. Heute nachmittag wollen wir, d. h. vor allem Wollners, bei dem herrlichen Wetter einen Spaziergang nach Böhlitz-Ehrenberg machen, und des Abends hoffe ich Stade noch wieder zu treffen, der morgen früh fortreist.

Was machst Du jetzt? Ich brenne auf einen Brief von Dir. Es ist doch schade, dass wir wieder einmal getrennt sind; aber es ist endlich das letzte Mal!

Ist Mama die starke Anstrengung gut bekommen? Und was machen Kuno und Toni? Erzähle mir ja recht viel. Hast Du das Schwimmen noch nicht verlernt? Wie ich mich freue, wenn Du Dich erst an unser schönes Clavier setzen kannst und singen!

Grüsse alle recht vielmals und sei tausendmal geküsst von Deinem Edu.

Wie geht's mit dem Schlafen?

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 17.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 17 August 1884.

Mein süsßer geliebter Etsch!

Hier sitze ich zusammen mit Kuno, und kann kaum schreiben (natürlich wir lachen zu viel)
Kuno ist sehr vergnügt wieder gekommen und schreibe jetzt auch an Mary. Mama sitzt im
Garten der wunderhübsch hergerichtet ist, und Toni im verandazimmer und arbeitet an unsere
Hochzeitsgeschenk. Wir hatten gestern eine sehr hübsche und angenehme Fahrt nicht zu
heiss.

Du hast wahrscheinlich erst heute Nachmittag meine Karte bekomme. Der kleine Zettel den
ich Dir beilege wird Dir lehren dass wir aufgeboten sind. Alex war seelig heute morgen als er
Dein Brief brachte und erzählt dass wir auch in der Réforme stunden. Also ist die Sache in der
Ordnung.

Heute war ich sehr sehr müde, und ich sehe sehr blas aus, trotzdem habe ich geschwommen
wie ein Fisch, und Fräulein Lony freute sich sehr, sowohl um das Herz wie um meinen
Schwimmen. Sie lässt Dich tausend mal ~~kuss~~ grüssen.

Morgen früh gehe ich zu meine süsse Frau Dr. Michow. Du wirst auch heute schon müde sein
nach der Gose, schlaf nur gut aus und komme recht wohl hier an in 3 Wochen, das ist
eigentlich schrecklich wie die Zeit vergeht. Schreibe doch an Lady Francis, Mama möchte es
sehr gern, und ich auch. Bitte thue es und auch an Hellwigs und vor allen Dingen an Frau
Schwallbach wir können ihr keine Einladung voher schicken. Wie Du ihr schreiben sollst
weiss ich überhaupt nicht aber gibt Dir mühe und Du wirst ihr ein reizende Brief schreiben.
Von Chicoré ist es infam mir dieses schlecht Eisen zu schicken und Du bist klug gewesen ihm
es zurück zu schicken, ich kaufe ein hier. Schicke mir ja das für meine Schwester, und damit
sei von allen sehr herzlich gegrüsst und von mir innigst geküsst.

Dein Brief von heute morgen war sehr nett, aber hütte Dich zu glauben dass ich immer so süsß
und lieb sein werden wie die paar Tage in Leipzig Dein Engel

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 18.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 18 August 1884

Mein süßes Lieb!

Heute Morgen bekam ich zuerst zum Kaffe Deine Karte von Sonnabend, die gestern nicht mehr ausgegeben ist, und dann Deinen süßen Brief, der mich riesig gefreut hat. Dass Du wohl und vergnügt bist und mir gerne schreibst, ist ja das liebste, was ich hören kann.

Ich habe heute ziemlich viel gethan, unter anderem einen Artikel fertig gebracht und einen zweiten begonnen. Heute Abend werde ich mit Schreiber zusammen sein. An Hellwig schreibe ich morgen nach Cassel; ich habe mich nach seiner Adresse erkundigt. Aber an Frau Schwalbach werde ich nicht schreiben, sondern warten, bis sie herkommt; ich halte es für besser, mündlich mit ihr zu sprechen. Dass sie nach Hamburg kommt, kann ich mir nicht denken.

Heute habe ich auch die Bahn von Biel über Delémont nach Basel nachgesehn, die für Deine Schwester jedenfalls viel besser ist. Der Zug geht so:

<u>Biel</u> ab 5 ⁴⁵	Morgens	}	Personenzug
(in Delémont an 8 ¹³	ab 8 ²⁰ ")		
<u>Basel</u> Ankunft 9 ³³		}	1 - 3 Cl.

Der Zug geht jedenfalls direct ohne Umsteigen. Von Basel fährt sie dann um 10¹⁰ morgens weiter.

Dass unser Aufgebot in Hamburg schon besorgt ist, freut mich sehr; im Tageblatt habe ich noch nichts davon gesehn. Warum schreibst Du aber garnichts über Kuno? Ich bin sehr begierig auf Nachrichten von ihm. Heute kam sein Costüm an, recht gut und sehr billig, nur 40 m. Ich habe sie gleich bezahlt und lege die Rechnung bei. Ausserdem eine Karte, die er an Plummer in Greifswald geschickt hat, und die hierher zurückgekommen ist.

Gestern fand ich in meiner Tasche den Brief von Deiner Cousine und habe ihn gelesen. Du kannst Dir denken, dass er mich sehr amusirt hat. Das ist ja eine vorzügliche Predigt. Wie gut doch diese Leute daran sind und wie naiv: was sie für recht und wahr halten und gerne haben, das ist la volonté de Dieu und für alle Menschen das richtige; alles andere ist damnation und Werk des Satan. So wars vor Jahrtausenden bei den Frommen, die an Amon und Juppiter und

wie sie sonst heissen glaubten und so ist es heutigen Tages. Was würde sie wohl sagen, wenn sie erführe, an was für einen argen Ketzer und Sünder Du gekommen bist? Willst Du den Brief wieder haben, dann schicke ich ihn Dir. Dass die Engländerinnen unter 800 fr. nicht hierher kommen wollen, glaube ich übrigens sehr wohl. Sie sind schlau und wissen was Geld heisst.

Heute ist der jüngere Wollner abgereist, morgen geht Scholvin fort, nach Thüringen. Und in drei Wochen reisen wir beide auch dahin! Freust Du Dich darauf, mein süsser herziger Engel? Dass Du nicht immer so lieb sein wirst wie jetzt hier in Leipzig, brauchst Du mir garnicht zu sagen; denn ich glaube es Dir doch nicht, ich weiss ja viel zu gut, wie süss Du bist. - Gestern auf dem Rückweg von Barneck, wohin wir gegangen waren, habe ich Wollners Scholvin und Holzapfel unsere Wohnung gezeigt, deren Lage ihnen sehr imponirte.

Viele Grüsse an alle. Bleib recht süss und gut, und lass Dich zehntausendmal küssen! Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 18.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 18 August 1884.

Mein geliebter Etsch!

Für die Mühe die Du gehabt hast um alle die Züge zu finden, sage ich Dir meinen schönsten Dank, aber leider kann ich sie nicht brauchen. Die rechte route ist ja gerade über Délémont [Delémont, Hg.] Porentruy [Porrentruy, Hg.] Dann kommt meine Schwester um 7 Uhr morgens in Basel an und kann sehr gut bis Frankfurt anlangen um 11 Uhr Nachts. Daher will ich morgen mit Kuno über die Züge von Frankfurt nach Hamburg mich erkundigen. Also liebster Etsch gibt Dir keine Mühe mehr das kann ich sehr gut besorgen. Hast Du wirklich geglaubt dass meinen Brief von Heute morgen Ausschelten bringen würden? Du musst doch ein böses Gewissen haben, Du ganz schlimme Etsch. Was macht unsere Wohnung? wenn Du hingehsts so schlisse ja das Zimmer zu wo meinen Sachen stehen, aber Du brauchst sicher nicht jeden Tag inzugehen wie Frau Dr. K. sagte. Was soll ich von hier erzählen. Wir leben sehr lustig und angenehmen nur eins ist unaustehlich. Kuno mishandel mich ganz fürchterlich. Heute morgen waren wir wieder zum baden, und ich war wieder eine B. b. ebenso mit den Singen. Ich weiss nicht voher das kommt aber ich so müde und abgESPANT wie ich lang nicht gewesen. Hoffentlich geht es morgen besser. Übermorgen gehen wir zu Hagedorn Morgen gehen Kuno und Mama alles für unsere Hochzeit zu Ordnen, in der Stadt. Morgen über 3 Wochen bin ich schon Frau Dr Meyer, wie ist das komisch und schnell gekommen, aber erst wenn wir wieder in unsere süsse Wohnung kommen will ich mich freuen. Es wird zu schön. Glaubst Du nicht? Kuno sagte wir müssen Franck zu Hochzeit einladen und das finde ich auch. Mama befindet sich ganz wohl und ist von der Reise gar nicht angegriffen. Hier ist es auch sehr heiss und drückend. Hoffentlich behalten wir das wunderschön Wetter für unsere Reise. Freuest Du Dich darauf? Wie nett dass Du immer Gesellschaft in Leipzig hast. Wie war es in Bolitz Erenberg? Ich schreibe heute noch an Frau Gehm. ihr zu danken. Toni geht es sehr gut sie schreib gerade an ihren Frank. Überhaupt ist es zu Todlachen uns zu sehen wer das weissst dass wir verlobt sind. Also jeden Morgen zum Baden (wir 3 Stück besser Helfte) so wandern und jeden seine Gedanken bei der andern besser Helfte. Erzähle es doch einmal Wollner, er wird sich amusiren. Sage ihm doch auch dass es schön sei verlobt zu sein er

möchte doch einmal sich umsehen ob er keine besser Helfte mit das nöthigen Geld finden könnten. Ich habe Kuno so lang gequält bis er Dir auch ein paar Worten schreibt. Mit dem Schlaf geht es natürlich nicht gut, ich habe vorige Nacht sehr schlecht geschlafen. Lass Dich tausend mal grüssen von allen und von mir sei innigst geküsst. Dein Engel.

(auf dem linken unteren Rand, quer zum Text, Hg.:)

Ich habe noch Dir viel zu sagen aber es fehlt am platz

zusätzliche Bemerkungen:

„sage ich Dir meinen schönsten Dank“: im Original fünffache Unterstreichung.

„Überhaupt ist es zu Todlachen“: „ist“ wegen Seitenwechsels versehentlich wiederholt.

„Ich habe Kuno so lang gequält bis er Dir auch ein paar Worten schreibt“: der Brief liegt noch anbei.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 19.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig den 19 August 1884.

Mein süßer lieber Engel!

Dieser Brief wird Dir nur frohes bringen. Heute Morgen erhielt ich den beiliegenden Brief von Linda Crome; Du wirst es gerechtfertigt finden, dass ich ihn geöffnet habe, und Dich über seinen Inhalt freuen. Du siehst, ich hatte sie völlig recht beurtheilt; sie hatten Frau Schmidts Angaben geglaubt und alles beseitigen wollen, was zu einer Fortdauer der Verbitterung hätte beitragen können. Du siehst aber auch, und das wird Dich auch freuen, dass man an Menschen, die sich als Freunde bewährt haben, nicht gleich zweifeln darf, wenn auch ihre Handlungsweise zunächst verletzt und unverständlich erscheint. Die Aufklärung muss ja kommen.

Ich hielt es für das beste und glaubte in Deinem Sinne zu handeln, wenn ich darauf gleich an Frau Crome schrieb. Ich lege Dir den Brief an sie bei; hoffentlich hat er Deinen Beifall. Schreib nur ja auch gleich und recht herzlich, und bitte Mama, wo möglich auch ein paar Zeilen dabei zu schreiben. Frau Crome thut die Sache offenbar in höchstem Grade leid.

Den Zug für Deine Schwester, den Du meinst, habe ich jetzt gefunden. Die Züge gehen so:

Yverdon ab 6 ¹⁵ Morgens	}
Biel an 8 ³⁸ "	
ab 9 ³ "	} 1 - 3 Cl.
(Delémont an 11 ²³	Personen-
ab 11 ³⁸	zug.
Basel an 1 ⁵ Mittags	}

Basel ab 3 - Nachmittags	}
Heidelberg an 8 ²⁵	} Schnellzug
Frankfurt an 10 ³⁴ Abends	} 1 u 2 Cl.

Dann bleibt Deine Schwester des Nachts in Frankfurt und fährt am nächsten Morgen 8¹⁵ weiter, wie angegeben.

Beiliegend unser Aufgebot aus dem Tageblatt. Dass Du nach demselben in Hamburg lebst, wird Dir Spass machen.

Kuno für seine Nachrichten besten Dank. Von Guthe hatte ich eine Karte, er besucht jetzt Creizenach in Frankfurt. An Hellwigs habe ich geschrieben.

Die Einladungsformulare zur Hochzeit denke ich lasst Ihr so drucken:

beehrt sich zur Hochzeit Ihres Sohns, des Privatdocenten Dr. Eduard Meyer in Leipzig mit Frl. Rosine Freymond am 10 September ergebenst einzuladen

Frau Dr. Eduard Meyer

Die Trauung wird um Uhr in der Kirche,
das Mittagessen um Uhr in stattfinden.

Vergesst ja nicht, Classens alle drei einzuladen, Vater Mutter und Tochter. Und versäumt nicht bald auf dem Standesamt vorzugehn und die Zeit zu bestimmen.

Gearbeitet habe ich heute in Folge des vielen Schreibens nicht allzu viel. Heute Abends esse ich bei Wollner Hering und Kartoffel. Im übrigen besteht jetzt der würdige Abschluss meines Junggesellenlebens darin, dass ich mit Holzapfel allein zu Mittag esse und mich mit ihm über römische Chronologie unterhalten muss!

Warum bist Du denn wieder eine B. b. geworden? Die besten Grüsse an alle und die herzlichsten Küsse für Dich! Dein Edu

Und schlafe besser!

Soeben kommen unsere Bilder an. Ich schicke sie Morgen. Das grosse ist, finde ich, recht gut geworden, auf dem kleinen siehst Du recht gut, ich etwas absurd aus. Dein kleines ist nicht schlecht, doch wünschte ich es noch etwas anders. Leb recht recht wohl!

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 19.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 19 August 84.

Mein süsster theuerster Etsch!

Heute morgen hatte ich das Vergnügen zwei Briefen zu bekommen, Deinen der mich sehr gut gefallen hat und mich ganz glücklich gemacht hat, und von Frau Dr. Kollmann ein paar Worten nur um mir zu sagen dass sie an Frau Geheim. geschrieben hat wie es mir leid wäre dass wir uns etwas gezank haben, und ob Laura doch noch kommen dürften zur Hochzett. F. Dr. schreibt dass ich Muth fassen sollte und auch bitten dass Laura kommen darf. Und mein süsster Etsch ich hatte es schon gethan

Gestern Abend waren Mama und Toni auf dem Kirchhof und Kuno und ich blieben zu Haus, desshalb habe ich einen Brief von 7 Seiten an Frau Geh. geschrieben. Hoffentlich wird sie damit zufrieden, und Du nicht unzufrieden. Es ist doch besser so. Ich kann nicht ganz zu der überzeugung kommen dass wir ganz recht gehandelt haben, und deshalb will ich mein möglichst thuen dass es sich ausgleicht. Ich bin jetzt traurig gestimmt, warum das weiss ich selbst nicht, es ist mir manchmal als ich ob zu mir selbst kein zutrauen habe. Ich bin froh dass ich bald Jemand angehören werde, den ich so achte und liebe wie ich es thue. Lache mich nicht aus, und schlete nicht, es wird eins besser. Warum bist Du nicht da? es wäre so viel besser. Mama ist heute wegen unsere Hochzeit, es ist eben ein unsiniges Geld, denke Dir 12 Mark das Couvert ohne Wein, es ist doch schrecklich; findest Du nicht? Kuno wird noch in Andern Hôtel sehen, und dann werden wird sehen. Sporri wird wohl wieder da sein und uns Trauen können. Am Standes Amt ist es in Ordnung. Aber bitte lass die papier direct an Mama schicken sie haben es heute ihr gesagt. Ich bin gewiss nicht geizig aber es ist wirklich leichtsinnig wie wir mit unsere Geld gehen. Wer weiss ob wir es nicht einmal doch sehr gut brauchen werden. Aber schreibe bitte nicht an jemand andres als an mir über die Hochzeit es ist unsere Sache, und überhaupt wenn ich von Geld spreche ist es nur für Dich.

Adieu viele Grüssen von Allen, es ist zu dumm dass ich immer zu spät anfangen zu schreiben, ich kann immer nicht ausschreiben.

(Fortsetzung auf dem linken oberen Rand der ersten Seite, quer zum Text, Hg.:)

Sei über diesen Brief nicht böse und lass Dir sagen das ich Dich schrecklich lieb habe und dass ich Dich (anstatt Du mich) verwöhnen werden mit tausend Küsse Deine Rosine

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 20.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 20 August 1884.

Mein herzlich süß Röschen!

Auf Deinen lieben süßen Brief von heute Morgen brauche ich nicht ausführlicher zu antworten: ich habe Dir ja schon oft gesagt, dass es mir völlig recht ist, wie Du Dein Verhältniss zu Frau Geheimrat gestaltest und was Du ihr schreiben willst. Das unerträgliche Verhältniss welches vorher bestand, ist für alle Zeiten beseitigt; und jetzt thue ganz was Du Lust hast und wie es Dir ums Herz ist. Nur will ich Dir wünschen dass Dein Brief guten Erfolg hat. Aber warum willst Du kein Selbstvertrauen haben und Dir Vorwürfe machen? Du hast Dir denn doch wahrhaftig nichts zu Schulden kommen lassen, denn was geschehn ist habe ich gethan, und ich wüsste nicht, wie Du das hättest ändern wollen und können. Also hab nur weiter guten Muth und freu Dich dass Du singen und schwimmen kannst und dass nur noch drei Wochen sind bis zu unserer Hochzeit! Ich wollte sie wäre jetzt, denn diese Zwischenzeit ist doch unruhig und es fehlt mir ganz an Sammlung vernünftig und ruhig thätig zu sein, und ich glaube es geht Dir ebenso. Aber heute in drei Wochen, da bist Du ganz mein, mein liebes süßes Engelskind!

Beiliegend erhältst Du die Photographien. Gib mir an, wie viele ich bestellen soll. Unser grosses Bild ist recht hübsch, nur finde ich, und ebenso Wollner, nicht so recht ähnlich; aber ich denke wir können zufrieden sein. Das kleine mag ich nicht allzugern, ich finde ich sehe verrückt darauf aus. Dein kleines Bild ist süß, wenn Du selbst auch freilich noch hundert mal süsser bist. Man merkt ihm an, dass ich Musik dazu gemacht habe, Du fängst gerade an zu lachen.

Zwölf Mark für das Couvert finde ich auch sehr theuer; können Mama und Kuno denn nichts billigeres finden? Ich kann natürlich von hier aus dabei nichts machen. Aber was für Papiere soll ich direct an Mama schicken lassen? Ich weiss von garkeinen, schreib mir also was Du meinst.

Heute Abend isst Wollner bei mir und wird auch Kuno's Costum bewundern. Ich habe ziemlich viel gelesen; zum Schreiben komme ich nicht recht, dazu bin ich zu unruhig. Und so wirts wohl bleiben bis zu unserer Hochzeit; denn was Du auch sagen magst, es wäre doch ein

Wunder wenn ich nicht aufgeregt wäre wo ich Dich heirathen will, und ich glaube Du möchtest es auch nicht, wenn ich das als ein alltägliches Ereigniss ansähe.

Also mein hold lieb Kind, ich lache Dich weder aus noch schelte ich über Dich, sondern bin ganz mit Dir zufrieden. Du wirst ja meine Frau und sollst ganz thun was Du Lust hast, und desshalb habe ich ja auch die äussere Versöhnung mit Schmidts bewerkstelligt. Nur eins möchte ich noch erwähnen, was sich ja übrigens ganz von selbst versteht: dass nämlich meine Stellung zu Schmidts sich erst aus den Zukunft ergeben kann; einstweilen glaube ich nicht, dass es jemals ein intimeres Verhältniss werden kann. Aber Du thu und mache ganz was Du willst; so lange es nicht Dinge angeht, bei denen ich nothwendig gefragt werden muss - wie Deine Stellung nach unserer Verlobung oder die Idee dass wir Victor in Pension nehmen sollten - werde ich Dir nie hindernd in den Weg treten. Aber das waren allerdings Dinge, die mich in erster Linie mit angingen.

Und somit, mein herzig Kind, leb recht recht wohl und grüss die andern recht vielmals von mir! Mit 53121 Küssen Dein Edu

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 20.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg le 20 August 1884

Mein einziger süsser Etsch!

Ich freue mich sehr auf morgen, für unser photographien zu sehen, es ist hübsch dass sie gut geworden sind. Der Brief von Linda ist süss und lieb wie sie selbst ist, wie ich sie immer gekannt habe. Deinen Brief an Frau Crome ist auch sehr nett, ich werde an Linda schreiben, namentlich dass sie sich ja nicht mehr in diese Angelegenheit mischen sollten.

Aber zur Hochzeit scheint sie nicht kommen zu können. Heute waren wir in der Stadt und haben amprobird, meine reisekleid ist süss und past wie angegossen der Hut reizend. Das Braut Kleid ist schön. Mama und Toni Kleidern auch wunderwooll. Nachher gingen Kuno und ich zum Baden, gesegelt bis zu Lony. Ich habe heute besser geschwommen Warum ich ein B. b. gewesen bin ist sehr einfach zu sagen; weil ich mich wieder beim Schwimmen gefürcht hatte. Haben die Heringe und Kartoffeln gut geschmeckt?

Hast Du über meinen gestrigen Brief gelacht oder Dich geärgert. Hoffentlich keins von Beiden, heute bin ich etwas lustiger, es ist eigentlich sehr hässlich so zu sein, aber Du weisst es ich kann (über der Zeile, Hg.: „manchmal“) nicht anders sein. Es ist so grässlich sich so allein zu finden, in 3 Wochen bin ich nicht mehr allein, sondern bin ich Deine kleine Frau und wenn ich etwas auf das Herz habe kann ich immer in volle Zutrauen zu Dir kommen, und darauf freue ich mich

Kuno war heute in Victoria Hôtel für 16 M. das Couvert (inclusive alles, können wir es bekommen

Wir müssen doch so viel rechnen, sonst wird es nicht gut Aber es ist ein ungeheures Geld. Danke für die Züge. Kuno hat heute einen Brief von Mary er war furchtbar vergnügt, er ist doch verliebter als ich gedacht hatte.

Viele Grüsse von Allen und von mir lass Dich tausendmal küssen Dein Engel.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 21.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 21 August 1884.

Mein süß lieb Röschen!

Heute morgen war ich in unserer Wohnung und fand alles im besten Gang. In meinem Zimmer ist der Fussboden gestrichen; die beiden zu tapezierenden Zimmer sind fertig und machen sich sehr hübsch. Heute nachmittag war der Tapezier bei mir und fragte ob er nicht auch die Speisekammer tapezieren solle; sie sei sehr schmutzig und schlecht. Da es nur acht Mark kosten wird, habe ich ihm gesagt er solle es thun. Der Maler ist gegenwärtig bei der Küche.

Sonst habe ich heute gearbeitet, und schicke jetzt gleich zwei Artikel an Roscher ab. Gestern Abend war Wollner bei mir, und wir besahen die Photographien u. s. w. Heute sind wir mit Schreiber im Wintergarten.

Dass Du mit meinem Briefe an Frau Crome zufrieden bist, freut mich sehr. Schreib nun aber ja auch so bald wie möglich an Linda. Du siehst, wie begierig sie auf einen Brief ist.

Sehr neugierig bin ich, was Du zu den Photographien sagen wirst. Was das Essen angeht, so ist 16 m. allerdings auch noch recht theuer; Ihr müsst aber wissen, was Ihr thun wollt. Bei Schadendorf wird es gewiss billiger sein; doch dahin wirst Du nicht wollen. Im übrigen denke ich so über die Geldsachen, wie ich Dir schon oft gesagt habe: Wir müssen jetzt ausgeben was auszugeben ist, damit alles gut verläuft und damit wir beide nachher ein recht gemüthliches und hübsches Leben haben können. Und dann müssen wir sehn was übrig bleibt und uns danach einrichten, und vor allem muss ich genügend viel verdienen; und ich denke, das wird ja doch ganz gut gehn. Wir haben ja doch immer genug, ob wir nun schliesslich auch jetzt 1000 m. mehr ausgeben oder nicht.

Heute steht die Todesanzeige von Osterloh im Tageblatt; dass Cohnheim vorige Woche gestorben ist, wirst Du wissen. Er war ja lange auf den Tod krank. Dagegen schickt mir Moldenhauer - Mediciner, kennst Du ihn? - heute seine Verlobungsanzeige.

Dass Du Dich allein und beängstigt fühlst, begreife ich vollkommen und finde ich ganz natürlich. Aber es sind ja wenn Du diesen Brief liest, nur noch eben 14 Tage, bis ich zu Dir komme, und dann gehn wir nicht wieder aus einander. Also ertrag die kurze Zeit noch ruhig

und mit Geduld; ich muss ja auch hier allein sitzen, und wie unendlich viel besser ist es doch für uns alle beide als vor einem Jahre!

Und somit, mein süß lieb Kind, grüss alle recht vielmals und sei munter und vergnügt und schlafe süß!

Mit tausend Küssen Dein Edu

Kuno soll Mary vielmals von mir grüssen!

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 21.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 21 August

Mein Etsch!

Dieses Mal bin ich so ganz zufrieden mit unseren Bilder, nur mein kleines ist abscheulich, ich will ihn nicht haben; ich habe ein Mund bis hintern die Ohren darauf, und dass kann ich unmöglich dulden. Frage Broschesch ob er ein Abzug von meinen Kopf den ich habe auf den grossen Bild habe, ich glaube es geht zu machen, dann bin ich zufrieden, unserer grosses Bild ist wirklich sehr gut. Das kleine von uns beiden ist auch sehr gut bestelle davon 12 Stück, und von den grossen auch 12. Aber sage auch dass alle Bilder etwas genauer sein könnten (ich meine besser retouchirt) das Gesicht haupsächlich. Sage dass auch richtig nicht wahr. Von meinen bestelle noch keine erst wollen wir sehen ob das nicht geht mit meine gedanke. Auf unsere grosses Bild könnte ich nicht behaupten das meine Taille alzudunn ist. Du siehst gar nicht verückt aus, ich möchte allerdings lieber dass Du nicht so lachtest, es ist gerade das selbe wie auf meiner.

Mama schreibt Dir genau über die Geschäften. Ich dachte gerade Du könntest so gut arbeiten wo Du so ganz allein bist und Du schreibst mir dass Du zu unruhige dazu bist. Ich möchte sicher nicht dass Du unsere Hochzeit wie ein alltägliches Ereigniss ansähe, aber deshalb brauchst Du doch nicht aufgeregert zu sein, dazu hast Du doch kein Grund. Und wär sagt Dir dass ich aufgeregert bin, Du Dr. Allenwissend. Es fällt mir doch gar nicht ein, es zu sein. Mama lässt Dich fragen ob Du Privat Docent haben willst auf die Einladung. Und noch eins, Toni hat eine gute Gedanke gehabt nämlich / dass wir an Hochzeitstag nach Altona fahren könnten, es wäre mir das liebste. Mama schreibt Dir noch genauer darüber, aber sage mir ob Dir das angenehme wäre, denn danach muss ja das Dîner (es heisst die Stunde der Trauung) bestellt sein. Nicht wahr Du verzeihst meine Briefe die sind alle misérable geschrieben aber ich muss immer so snell schreiben. Übermorgen in 14 Tage hole ich Dich an der Bahn wie geht doch die Zeit schnell herum.

Mit 588 Küssen bin ich Deine Rosine

zusätzliche Bemerkungen:

„Mama schreibt Dir genau über die Geschäften“: ein Brief von Henriette Meyer über noch fehlende Papiere, den Preis des Hochzeitsessens, die Essensgäste usw. liegt anbei.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 22.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 22 August 1884.

Mein süß lieb Kind!

Diemal habe ich nur sehr wenig zu erzählen, da der Tag ganz gleichmässig verlaufen ist. Die Photographien will ich morgen bei Prokesch [Brokesch, Hg.] bestellen. Ich finde aber, dass Dein kleines Bild wirklich recht gut ist, und wenn es sich nicht anders machen lässt, bin ich dafür, es zu bestellen, Du siehst ja recht hübsch und vergnügt darauf aus.

Damit dass wir nach Altona gehn, bin ich völlig einverstanden und finde den Gedanken recht vernünftig. Reinbeck [Reinbek, Hg.] liesse sich wegen der Züge soweit ich sehen kann recht schlecht machen, und so bliebe wenn wir fortgehn wollen, doch schliesslich nur eine lange Fahrt, etwa nach Hannover über, wozu ich eben so wenig Lust habe wie Du.

Ich mache jetzt eine Recension und gehe heute Abend wieder in den Wintergarten. Heute über vierzehn Tage ist der letzte Tag, den ich hier in Leipzig allein zubringe, dann ist das auch glücklich vorbei. Hurrah!

Nicht wahr, Du bist nicht böse, dass ich diesmal nur so kurz schreibe. Vergiss aber bitte nicht, so bald wie irgend möglich an Linda zu schreiben. Und hast Du Deiner Schwester schon geschrieben?

Und somit grüsse alle recht vielenmal und leb recht recht wohl und bleibe so süß wie Du immer bist. Was macht das Singen?

Mit 25381 Küssen Dein Edu.

Wie kommt Ihr eigentlich auf die Idee, Hirts einzuladen?

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 22.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 22 August 1884

Mein geliebter süsster Etsch!

So eben kamen die Kleider von Mama und Toni und mein süsse Reise Kleid mein goldigen Hut etc. ... und deshalb wirst Du heute wieder mit einen kurzen Brief zufrieden sein müssen. Es ist recht dass Du die Speisekammer tapizieren lassen hast Aber lass Dich doch nicht auf zu viel ein. Ich glaube es ist Herrn De Beaux ganz angenehme wenn wir sehr viel machen lassen. Wie freue ich mich in unserer Wohnung zu kommen, wir bleiben nicht sehr lang auf Reisen, nicht wahr, mein lieber Etsch.

Heute habe ich sehr hübsch gesungen und auch sehr nett geschwommen, aber doch immer noch nicht frei. Ich singe jetzt Duette mit Kuno z. b. Don Juan und Zerline. Wie findest Du das? Es ist nett von Dir dass Du doch etwas gearbeitet hast. Ich gebe Dir in 14 Tage ein besondern netten Kuss dafür. Gestern habe ich an Victor geschrieben um ihn für seine café loefflen zu danken. Wir lachen sehr viel jetzt es ist nur schade dass Du nicht da bist. Kuno behandelt mich sehr in schwesterlichen Ton es heisst, er schlägt mich nicht allzuwenig Ich habe es mir heute verboten. Toni arbeitet sehr fleisig an unserem Hochzeits Geschenk. Mama ist vergnügt und sehr lieb mit mir, sie lassen Dich alle sehr vielmals grüssen. Es ist doch nett dass Mama Dir erlaubt hat morgen über 14 Tage zu kommen. Weiss Du dass es ungemein gut thut wenn man sich geliebt fühlt. Für heute adio schreibe morgen einen netter Brief und sei tausend und einmal von mir geküsst. Deine Rosine.

Weiss Du dass unserer photographien reizend sind beiden. Wie traurig Osterloh und Conheim.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 23.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 23 August 1884.

Mein süß lieb Röschen!

Gestern Abend haben wir recht lange gekneipt, heute aber habe ich dafür um so eifriger gearbeitet - was, werde ich Dir erst später sagen. Ich wollte nur, ich hätte jemanden dem ich dictiren könnte, dann käme ich noch mal so rasch vorwärts. Die Gedanken würden viel besser zusammen bleiben, und es wäre der heilsame Zwang da! Heute Abend gehn wir wieder nach Eutritzsch (Wollner, Schreiber, Thraemer), wo es einen vorzüglichen Rehrücken mit Sahnensauce gibt - Du siehst, was für Schlemmer wir sind. Friedbergs kommen auch hinaus. Heute morgen erhielt ich beiliegenden Brief von Ebers. Also gehn wir jedenfalls nach Tutzing. Dabei habe ich mir unsere Reise wieder überlegt, und bitte um Antwort auf folgende Frage: Willst Du zunächst nach dem Harz? Dann würden wir am 11 wohl am besten nach Braunschweig gehn, und von da nach Harzburg oder Ilsenburg oder wohin wir sonst Lust haben. Andrenfalls würde ich vorschlagen, wir fahren direct nach Eisenach und halten uns dann in Thüringen so lange auf wie wir Lust haben, dann Coburg, ins Mainthal, Nürnberg, München, Tutzing, und von hier zurück. Im Einzelnen können wir ja unsere Reise jeden Augenblick umändern; nur das Allgemeine müssen wir doch wohl vorher feststellen. Ich warte mit Begierde darauf zu erfahren dass Du an Linda geschrieben hast; versäume es ja nicht. Und auch Deiner Schwester musst Du baldmöglichst schreiben, sonst wird es doch zu spät.

Dass Kuno Dich misshandelt ist abscheulich; lass Dir nur ja nichts gefallen, sondern setz Dich tüchtig zur Wehr. Du siehst, was für einen Schwager Du bekommst!

Zu berichten ist weiter nichts, als dass ich heute vergessen habe zu Prokesch [Brokesch, Hg.] zu gehn. Morgen soll es aber wirklich geschehn. Jetzt muss ich fort, denn um $\frac{1}{2}$ 7 werde ich erwartet. In vierzehn Tagen um diese Zeit, mein süßer Engel, bin ich bei Dir!

Und somit sei recht vergnügt, und leb recht wohl! Herzliche Grüsse an alle. Mit 50000
Küssen Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„sondern setz Dich tüchtig zur Wehr“ - im Original: „setzt“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 23.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 23 August 1884.

Mein böser Etsch!

Was soll dass eigentlich heissen, dass ich heute keinen Brief von Dir bekommen haben, es ist unrecht von Dir, es war für mich einen sehr hässlichen Tag. Wahrscheinlich hast Du einen Partie gemacht oder Gose getrunken, und damit Deine kleine Röschen vergessen O Du Bösewicht dass sollst Büsen. Wir gehen eben in der Stadt. Mama und Kuno bestellen définitive im Victoria Hôtel. Wir hatten auch Deine Antwort erwartet aber nun ist nicht gekommen und Mama will nicht länger warten. Du kannst doch nicht verlangen dass ich Dir viel mehr schreibe, Du hast es nicht wirklich nicht verdient und deshalb sage ich Dir ein herzliches Lebewohl. Hoffentlich wird morgen einen Brief von Dir kommen Viele Grusse von allen Dein Engel der sich heute unglücklich fühlt..

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 24.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 24 August 1884.

Mein süßes liebes Kind!

Ich war im höchsten Grade erstaunt als ich heute morgen Deinen Brief erhielt. Ich habe Dir am Freitag genau so gut wie an jedem anderen Tage geschrieben, auch den Brief, soviel ich mich jetzt noch erinnern kann, um genau dieselbe Zeit eingesteckt wie sonst; er muss also irgendwie verloren gegangen sein. Eigentlich hättest Du Dir doch auch denken können, dass ich keinen Tag vorübergehn lassen würde ohne Dir zu schreiben!

Ich hatte in dem Brief Mama ausführlich geantwortet, Dir auch gesagt, dass ich mit Altona vollkommen einverstanden sei, ferner dass ich mit Deiner kleinen Photographie ganz zufrieden bin und Deine Abneigung gegen sie nicht theile.

Was die Einladungen angeht, so hatte ich geschrieben, dass Ihr Erman keine zu schicken braucht [er hat mir übrigens jetzt wieder geschrieben, er könne nicht zu uns kommen, aber wir müssten durchaus nach Berlin kommen], und dass ich durchaus nicht einsehe und begreife, weshalb Ihr Carl Schwalbach und Hirts Einladungen schicken wollt. Ich bin durchaus dagegen, halte es auch für besser, wenn ich Frau Schwalbach mündlich einlade. Ferner hatte ich wissen wollen ob Mama schon an Tante Elise und Du an Linda geschrieben hättest. Vielleicht kommt der Brief ja noch nachträglich in Deine Hände; was sonst noch drin stand, weiss ich nicht. Dagegen habe ich gestern vergessen, den Brief von Ebers beizulegen, und hole das heute nach.

Dass der gestrige Tag für Dich traurig verlaufen ist, thut mir sehr leid. Ich weiss ja wie unangenehm es ist, wenn man auf einen Brief wartet und ihn nicht erhält. Aber eben deshalb werde ich nie einen Tag vorbeigehn lassen, ohne Dir zu schreiben.

Wir waren gestern wie Du weisst in Eutritzsch, aber - schmerzliche Enttäuschung! - der Rehbraten war bereits aufgegessen! Danke Dir unsere Betrübniß. Heute mache ich mit Wollner einen Spaziergang. Sonst geht das Arbeiten wie gewöhnlich.

Also bitte schickt an Carl Schwalbach und Hirts keine Einladung; es könnte sehr aufdringlich aussehn. Dagegen könnt Ihr vielleicht an Carl Crome eine schicken. Hast Du an Linda geschrieben?

Sonst ist garnichts von Wichtigkeit zu melden, das Leben geht hier jetzt völlig gleichmässig.
Dass Du eifrig mit Kuno singst, freut mich sehr. Und im übrigen strafe mich nicht für Dinge,
an denen ich wirklich völlig unschuldig bin, sondern schreib mir einen recht hübschen Brief.
Leb wohl mein süsster Engel und behalte mich recht sehr lieb. Und grüsse alle vielmals!
Mit 93125 Küssen Dein Edu

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 24.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 24 August 1884

Mein süsster liebster Etsch!!

Ich bin wirklich ganz unglücklich, heute habe ich wieder kein Brief von Dir. Gestern als wir von der Stadt kamen um 9 Uhr Abend erhalte ich Dein Brief von gestern. Aber heute ist Sonntag und ich erhalte kein mehr. Es scheint sich geändert zu haben, deshalb musst Du sie früher einstecken. Es sind so hässliche Tage wo ich Morgens kein Brief bekomme
Sonst geht alles gut. Mama lässt Dich vielmals grüssen und danken für Deinen Brief. Es ist vorläufig alles in Victoria Hotel bestellt. An Tante Elise hat Mama geschrieben. Um den Taufschein weiss Mama nicht genauer nur der Mann auf der Standes Amt sagte ihr sie möchte sich direct die papiere schicken lassen und wenn sie ihnen hätte, könnte sie kommen um die Stunde fest zu setzen wo wir getraut werden. Weiteres weiss Mama nichts. So eben war Dr. Lewinsohn bei uns, und hat grosse Sehnsucht Dich zu sehen Er ist ein fürchterliche Jude.

Gestern habe ich mir ein Wunder schön Taschentuch gekauft für die Hochzeit. 15 M 85 p koste es. Ist es nicht fürchterlich viel Geld? Ich habe gestern Laura geschrieben ich bin neugierig zu wissen was sie Beider F. G. und Laura antworten werden. Warst Du wieder in unsere Wohnung wie ich mich freue wieder nach Leipzig zu kommen und alles so hubsch, neues und schön zu finden, machst Du Dir kein Begriff. Am meinen Schwestern habe ich natürlich schon geschrieben. Ich erwarte ein Antwort.

Ich bin auf den Gedanke gekommen Hirt einzuladen. Ich gebe zu dass es ein verückte idée ist. An Frau Schwallbach werden wir kein Einladung schicken, ich finde es auch besser dass Du Ihr sagst.

Du unterhältst Dich wie es mir scheint ganz gut in Leipzig. Denkest Du dass Du in 14 Tage hier bei mir bist. Ich freue mich riesig darauf dich auf der Bahn zu Holen. Lebe wohl viel Grüssen von allen, und Sorge dass die Briefe morgens ankommen. Lass Dich 3333333 küssen von Dein Engel

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 25.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 25 August 1884.

Mein süßes liebes Röschen!

Heute schreibe ich Dir hoffentlich früh genug: es ist eben $\frac{1}{2}$ 6, und ich bringe den Brief gleich fort. Wie leid es mir thut, dass Du gestern wieder vergeblich hast warten müssen, kannst Du Dir denken. Es ist aber Schuld der Post; denn ich habe den Brief am Sonnabend um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr eingesteckt.

Gestern Nachmittag war ich mit Wollner in Connewitz, Abends waren wir mit Thraemer und Holzapfel zusammen. Heute habe ich wieder ganz hübsch gearbeitet. Sonst ist hier absolut nichts passirt und zu berichten.

Hast Du nun endlich an Linda geschrieben? Ich will es sehr hoffen, sonst bitte ich Dich ernstlich, es sofort zu thun. An Laura hättest Du gerne ein paar Tage später schreiben können, aber der Brief an Linda darf unter keinen Umständen länger aufgeschoben werden. Also schreib!!!

Dein letzter Brief ist wieder ganz süß, nur hast Du mehr Fehler gemacht als sonst. Dazu trägt gewiss die Missstimmung darüber Schuld, dass Du von mir gestern wieder keinen Brief erhalten hast.

In unserer Wohnung bin ich noch nicht wieder gewesen, doch will ich dieser Tage hingehn. Wenn ich diesen Brief einstecke, gehe ich auch endlich! bei Prokesch [Brokesch, Hg.] vor. Was macht denn Frl. Lony? Du hast lange nichts von ihr geschrieben.

Wirst Du böse, dass meine Briefe jetzt immer so kurz ausfallen? Ich hoffe nicht, denn Du weisst ja, dass ich Dich gewaltig liebe. Aber alles worüber wir so viel zu sprechen haben, lässt sich doch nicht gut zu Papier bringen, und das was zu erzählen ist, ist sehr wenig - glücklicherweise, denn je ruhiger jetzt die Tage verlaufen, desto besser ist es ja. Morgen in vierzehn Tagen ist unsere Civiltrauung! Also wenn Du noch einen „würdigen Abschluss“ feiern willst, so beeile Dich ja. Wie kann übrigens ein Taschentuch so theuer sein?

Viele Grüsse an alle. Behalt mich recht lieb, und schreib mir so süß wie immer! Dein Edu.

Wie geht es mit dem Schlafen? Hoffentlich ist es doch jetzt besser und ruhiger geworden.
Bleibt denn Levinsohn jetzt längere Zeit in Hamburg? Es soll mich sehr freuen ihn zu sehn,
hoffentlich lässt es sich machen wenn ich hinkomme.

zusätzliche Bemerkungen:

„Also schreib!!!“ - im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 25.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 25 August 1884

Mein süsster Etsch!

Ich bin gar nicht böse über Deinen Briefe, es wäre dumm von mir es zu sein. Dieses Talent hast Du nicht etwas plaudern zu können so lassen wir es ruhen. Ich danke Dir für Deinen Brief der heute zu richtigen Zeit gekommen ist. Er lag so wie gestern zwei auch von Dir auf dem Cafétisch als ich herunter kam, denn zu meiner Schande muss ich Dir gestehen dass ich entsetzlich spät aufgestanden bin. Heute bekame ich auch einen reizende Brief von Frau Geh. Sie scheint erlauben zu wollen dass Laura kommt Das wäre sehr nett und ich wäre sehr glücklich darüber. Sie schreibt furchtbar freundlich; nur haben sie allen übel genommen dass ich nicht bei Ihnen gewohnt habe. Das schade aber nicht, hier war ich im recht, ich konnte jedenfalls Mama nicht allein lassen. Aber dass das Verhältniss doch einigermass gut geworden ist freut mich ausserordentlich. Sie schreibt, dass sie wohl wüsste dass die Schuld nicht an mir liegt, sie wird Dich nicht wieder lieben. Aber das schade gar nicht. Ich habe Dich lieb genug für die ganze Welt, weiteres brauchst Du nichts. Was meinst Du?

Heute hat sich Toni photographieren lassen für mein Franck Heute abend schreib ich an Linda aber Du musst mir auch sagen können dass Du an Lady Francis geschrieben hast. Heute schicken wir auch die Einladungen fort. Mama ist eben in der Stadt und hole sie. Kuno ist heute zum Essen bei Zizold.

Ich kann Dir nichts von Fr. Lony erzählen, ich bin seit ein paar Tagen nicht dort gewesen. Kuno hat ein plan gemacht und will dass ich ein würdicher Abschluss feiern sollte. Wir gehen warhscheinlich ins Theatre. Es freut mich dass Du etwas arbeite, bist Du auch bei Brockesch gewesen

Natürlich über meinen Fehler siehst Du immer gutmüthich darüber weg, wie ich über Deinen kurzen Briefe. Lass Dich von allen sehr vielmals grüssen und von mir nimmt so viele Küssen als Du haben willst Dein Engel.

In 14 Tage um diese Zeit bin ich F. D. Meyer Adieu M.^{sele} Freymond.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 25.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 25 August 1884

Mein süsster Etsch!

Heute morgen bekame ich nun zwei Briefen von Dir. Siehst Du, sie müssen wirklich früher eingesteckt werden sonst bekomme ich sie nicht am Morgen. Es muss was geändert sein auf der Post.

Also süsster Etsch ich bin für die Reise nach den Harz. Ich glaube es ist sehr hübsch da. Nun wollen wir den Plan fest halten. Altona, und Braunschweig

Über den Brief von Ebers habe ich mich sehr gefreut. Er schreib reizend liebenswürdig. Mama lässt Dich fragen ob Du an Lady Francis endlich einmal geschrieben hast, und gelegentlich auch an Prof. Lenel. Thue es doch. An Schwallbach solle es sein wie Du es sagt. Hirt war folie von mir. Dass Erman Dir schreibt dass er zu unsere Hochzeit nicht kommen konnten aber dass wir unbedingt zu seiner kommen sollten amusirt mich sehr. Wo her immer das Geld.

Hoffentlich kommt Dein Brief morgen früh, doch wenn es nicht ist so bin ich nicht angstlich, aber sehr sehr traurig. Merkst Du wohl, Du Bosewicht wie ich Dich lieb habe. Ich freue mich aber daran von meinen ganzen Herzen. Wie wär es schlimm wenns es anders wäre. Weisst Du dass Du mich wirklich ansgtilch magst mit Deinen Kneipen und Dein Faulheit. Und die Zeit kommt jetzt so rasch heran wo ich doch jeden Tag mit Deinen Böse Eigenschaften zu kämpfen haben werden. O Schreck. Was meinst Du dazu. Du bist in der That einer der grössten Faulpelz auf der Erde. Deine Briefe sind wirklich nicht sehr nett, nur das alles nothwendigst und damit fertig. Ich bin froh dass ich Dich bald ganz unter meine Gewalt habe. Du wirst schon sehen.

Viele Grüssen von allen und von mir 222 Küssen Deine Rosine

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 26.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 26 August 1884.

Mein süß lieb Röschen!

Also Du meinst ich kneipte zuviel und sei faul? Ich kann Dich versichern dass das gegenwärtig garnicht der Fall ist, und ich glaube, Du kannst das auch aus meinem Brief merken. Was sollen wir denn des Abends anderes anfangen als Bier trinken? Wenn wir beide erst verheirathet sind, werden wir nach dem Abendbrot lesen oder plaudern und wenn es ein hübscher Sommerabend ist jedenfalls recht oft aufs Land hinausgehn - wir haben uns das ja oft genug ausgemalt, und ich denke es wird sehr hübsch werden. Aber gegenwärtig bleibt wirklich nichts anderes übrig als in die Kneipe zu gehn. Denn wenn ich bis 9 Uhr gearbeitet habe, bin ich müde und da ist es sehr vortheilhaft mit Freunden zu reden und etwas zu trinken. Das ist nun einmal das Junggesellenleben, wie ich es seit zwölf Jahren nicht anders gewohnt bin. Du kannst es ja natürlich nicht kennen, und würdest nicht wissen was Du machen solltest wenn Du das ganze Jahr hindurch allein lebstest. Aber jetzt geht es bald zu Ende! Weisst Du, mein süßes Engel, dass Du in vierzehn Tagen um diese Zeit nicht mehr Frl. Freymond heisst? Was sagst Du dazu?

Im übrigen treib mir nur alle meine schlechten Eigenschaften aus; ich fürchte mich garnicht. Wohl aber freue ich mich ganz besonders auf die unendlich vielen Küsse, die ich dabei bekommen werde. Oder meinst Du nicht?

Gestern war ich bei Brokesch und habe unsere Bilder bestellt. Er will sehen, ob er von Dir noch eine andere Aufnahme hat; einstweilen habe ich davon noch nichts bestellt. An Lenel will ich jetzt gleich schreiben, und an Lady Francis schreibe ich sicher noch ehe ich nach Hamburg komme. Bis dahin sind jetzt nur noch elf Tage! Glaubst Du wirklich ich zähle nicht die Tage und die Stunden, bis ich wieder bei Dir sein kann?

Heute regnet es. Ich habe vielerlei gearbeitet, alles durch einander, wie es die Kleinigkeiten, die ich noch zu erledigen habe, mit sich bringen. Recensionen, Aufsätze und Artikel, dazu verschiedene wichtige neuerschienene Bücher. Was macht denn Kuno? Ich hörte gerne was er treibt und wie er vorwärts kommt, und auch was für Nachrichten er von Mary hat.

Von Pietschmann habe ich einen ausführlichen Brief bekommen. Sonst garnichts wichtiges. Mittags bin ich immer noch mit Holzapfel allein. Wo mag Scholvin jetzt stecken? Ist er schon in Hamburg? Von hier ist er zunächst nach Thüringen gereist.

Also mit dem Harz bist Du einverstanden. Dann denke ich stark an Ilsenburg, doch hat es damit ja völlig Zeit, wir können das noch im letzten Moment entscheiden.

Also, mein süß Liebchen, in vierzehn Tagen hast Du mich ganz unter Deiner Gewalt! Ich bin sehr begierig darauf, wie mir das vorkommen wird; an der Thatsache selbst zweifle ich garnicht, wie ich Dir ja auch schon gesagt habe.

Grüsse die andern vielmals und lebe recht recht wohl und behalte mich so lieb wie immer. Und wenn Du mit meinen Briefen unzufrieden bist, so siehst Du nur wieder, wie sehr ich recht habe: Du schreibst viel hübschere Briefe als ich, das ist nun einmal nicht anders.

Leb wohl mein süßes Lieb! Dein Edu

1 Million Küsse versteht sich von selbst. Es ist jetzt 6 Uhr, da muss dieser Brief rechtzeitig ankommen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 26.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 26 August 1884

Mein süsster Etsch!

Dieses Mal kann ich Dir sagen dass ich an Linda geschrieben habe. Der Brief ist fort. Hier geht alles gut sein Gange und wir sind sehr fleisig Ich namentlich, ich habe ein Buch anfangen zu lesen dass ich nicht wieder lassen kann le comte de Monte-Cristo deshabb wirst Du heute nur einen ganz kurzen Brief bekommen. Dein Brief von Heute morgen war sehr nett. Ich weiss nur nicht ob ich glaube kann dass Du die Tage und die Stunden zählts bis Du bei mir bist. Das kommt mir etwas verdächtig vor Dagegen kann ich mir sehr gut vorstellen dass ich Dir sehr viele Küssen geben werde, die Du nicht ganz verdient hast. Denn ich bin nun einmal so gut und ich habe mir vorgenommen Dich zu verwöhnen wie Du mich verwöhnen wirst. Kuno lässt Dich vielmals grüssen, er hat sehr viel gearbeitet und hat sehr gute Briefen von Mary. Mama und Toni lassen auch grüssen. Wir gehen nachher aus, Kuno will nicht sagen wo. Morgen kann ich Dirs sagen. Leb wohl mein goldiger süsster Etsch aufwiedersehen in 10 Tagen. Um auf nie wieder fort gehen, wir bleiben zusammen immer und immer Nicht wahr mein Etsch?

Le comte de Monte-Cristo ist riesig interessant.

Adieu ich habe gewiss nichts dagegen wenn Du die Abend Bier trinken gehst. Ich dachte nur Du hättest mich daduchr vergessen. 10000000 Küssen von Dein Rosine
(auf dem linken oberen Rand der ersten Seite, quer zum Text, Hg.:)

Dieses ist das Menu ganz hübsch fur 16 M.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 27.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 27 August 1884.

Mein süßes liebes Röschen!

Heute morgen erhielt ich Deinen süßen Brief gerade als ich aufstand - denn gestern Abend sind wir allerdings ungebührlich lange im Thüringer Hof gewesen und haben über die weltstürzendsten Fragen discutirt, und daher stand ich heute erst spät auf. Doch darfst Du mir darüber keinen Vorwurf machen, denn Du stehst ja wie es scheint ganz regelmässig erst um die Zeit auf. Ich bin begierig wer von uns beiden nächsten Winter der schlimmste ist!

Dass Laura wahrscheinlich kommen wird, freut mich sehr. Doch rechne nur ja nicht zu sicher darauf. An Lenels habe ich gestern geschrieben. Von Hellwig erhielt ich die beiliegende Karte; schickt ihnen also keine Einladung.

Soeben komme ich aus unserer Wohnung. Sie ist ganz fertig bis auf den Vorplatz, der heute gestrichen wird. Hoffentlich liefern Fuchs und Herfurth die Bücherböcker rechtzeitig, dann kann ich nächste Woche meine Sachen einrichten. Deine Stiefel und Schuhe sind mir auch geschickt worden, hoffentlich sind sie diesmal richtig und sitzen gut.

Dass Schmidts es übel nehmen dass Du nicht bei ihnen gewohnt hast, schadet garnichts. Einsehn werden sie nie dass sie sich anders hätten betragen müssen, und dass sie von mir nicht mehr viel wissen wollen glaube ich gerne. Ich kann das ja ruhig mit ansehen, denn ich habe Dich und das ist mir genug. Glaubst Du nicht? Und im übrigen feire nur den würdigen Abschluss; ich werde es auch thun.

Lass mich rechtzeitig wissen, was hier oder sonst noch etwa zu besorgen ist, von wem Sachen an mich geschickt werden (Rosenthal u. s. w.), auch ob ich wegen Mamas Herkommen noch irgend etwas zu besorgen habe.

Gestern Nachmittag gerade als ich den Brief fertig hatte, kam Friedberg zu mir; daher ist er erst ziemlich spät auf die Post gekommen. Doch hoffe ich dass er heute morgen rechtzeitig eingetroffen ist.

Wirst Du mir nun morgen endlich melden, dass Du an Linda geschrieben hast? Es ist wirklich abscheulich, wie lange Du sie hast auf Antwort warten lassen.

Und somit mein süß lieber Engel, da Du gnädig bist, und über die Kürze meiner Briefe nicht zürnst, lass mich schliessen. Weisst Du dass Du immer ganz entzückend lieb bist? Deine Briefe sind alle ganz reizend. Nun heute in vierzehn Tagen! Freust Du Dich darauf? Leb recht wohl ma chère petite femme und grüsse alle recht recht vielmals!
Mit tausend Küssen Dein Edu.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 28.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 28 August 1884.

Mein herzlieb süß Röschen!

Der heutige Tag unterscheidet sich in nichts von seinen Vorgängern. Ich finde jetzt dass mir das Erledigen von kleinen Arbeiten, Lesen u. s. w. viel Spass macht; nach dem grossen Werk der letzten Jahre ist es eine Erholung, mehr nach dem augenblicklichen Gutdünken und der Stimmung des Augenblicks arbeiten zu können. Schade dass das nächsten Winter nicht so weiter gehn kann, sondern ich die Geschichte Aegyptens schreiben muss! Freilich sonst hoffe ich wird das Arbeiten viel besser gehn wenn wir erst verheirathet sind und das Leben ruhig und froh verläuft. Denn Du magst es glauben oder nicht, die richtige Ruhe fehlt mir vollständig. Es ist schwer zu arbeiten, wenn die Gedanken immer wieder von Troja oder Buddha oder was es sonst ist zu Dir hinübergehn.

An C. Crome und Hirschfeld habe ich geschrieben, und der Brief an Lady Francis ist angefangen. Dass Dein Brief an Linda endlich weg ist, freut mich sehr. Le comte de Monte Cristo kenne ich natürlich nicht; ich habe auch sonst gehört, dass es ein sehr spannendes Buch sei. Heute habe ich übrigens Reisebücher für den Harz und Thüringen und auch etwas zum Lesen besorgt.

Gestern Abend war ich mit Wollner zusammen, heute wird es eben so sein. Jetzt gehe ich noch ein bischen Spazieren.

Das Menu wird wohl recht gut sein, da ich eine Reihe von Ausdrücken darin nicht kenne; und das ist ja wohl ein gutes Zeichen? Was ist aber Moët et Chandon, das immer drin vorkommt? Ich habe keine Ahnung davon.

Heute morgen bekam ich auch eine Einladung - ungenügend frankirt, da in ihr geschrieben war. Ob ich ihr Folge leisten kann, weiss ich noch nicht recht. Ich wills mir aber überlegen. Heute in acht Tagen kann ich schon sagen: übermorgen bin ich bei Dir!!!

Grüsse alle recht vielmals, und leb recht wohl und schlaf recht süß! Mit unendlich vielen Küssen Dein Edu

Heute habe ich auch Deinen Fächer bekommen.

zusätzliche Bemerkungen:

„Moët et Chandon“ - im Original: „Moët“.

„Heute morgen bekam ich auch eine Einladung“: Henriette Meyer hatte die vorgedruckte Einladung benutzt, um „Herr(n) (Geh. Rat., Prof. etc. in spe) Dr. phil. Eduard Meyer“ zu bitten, der Hochzeit ihres Sohnes mit Frl. Rosine Freymond „als unentbehrlicher Bräutigam“ beizuwohnen. Das Dokument hat sich bei den hier publizierten Briefen erhalten.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brieffragment
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 28.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 28 August 1884

Mein grosser süsser Mann!

Wenn Du Dein Brief so mit ma petite femme schliesst kann ich natürlich meinen so anfangen. Ubrigens heute war es einen süssen Brief den ich bekommen habe. Deshalb will ich Dir noch mehr die Cour machen. Dass Hellwigs nicht kommen thut mir sehr sehr leid. Aber ich freue mich sie zu finden wenn ich (über der Zeile, Hg.: „wir“) nach Leipzig zurück kehren. Ich habe also wirklich an Linda geschrieben hoffentlich sagst Du mir morgen dass Du an Lady Francis geschrieben hast. Ich setzte hier vis-a vis de Kuno der auch an Mary schreibt. Er lässt Dich vielmals grüssen. Er bekam heute morgen einen Karte von Wollner. Gehst Du immer mit denen es heisst Friedbergs Wollner Trämer nach Eutrisch es sollte mich freuen. Heute waren wir im Have und auf den Thurm wo ich so gerne mit Dir hin wollte. Es war sehr sehr hubsch, der Blick auf ganz Hamburg und umgebung ist prachtvoll. Wir haben auch die Suevia besehen. Ein Passagier Schiff en partance pour l'Amérique. Ich bekam eine grosse Lust mit zu gehen Du weisst das ich gerne einmal nach Ameriqua gingen Wenn ich einen Junge wäre würde ich sicher Seemann geworden sein oder werden. Es gefiehl mir heute doch gar zu gut. Also nimm Dich in Acht, wenn Du mich doch nicht so verwöhne wie ich es will so reise ich nach Amerika als irgendwas, und reise wieder und immer wieder. Was meinst Du dazu? Ich bin begierig zu wissen ob meine Schwestern komme oder nicht, ich erwarte mit Sehnsucht einen Brief von Ihr der mir définitive ihre Ankommen meldetet. Wenn sie sich doch nicht wohl genug fühlt um zu kommen. Es wäre sehr traurig. Es ist nett dass Du Schuehen bekommen hast. Auch dass unsere Wohnung fertig ist. O wie freue ich mich.

zusätzliche Bemerkungen:

„wenn Du mich doch nicht so verwöhne wie ich es will“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 29.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 29 August 1884.

Mein süß Liebchen!

Nun sind es morgen nur noch acht Tage bis ich wieder bei Dir bin. Wie ich mich danach sehne, ma chère petite femme, Dich wieder zu haben und zu küssen und mit Dir zusammen zu leben, glaubst Du garnicht! Was sollte ich anfangen, wenn die Zwischenzeit jetzt nicht bald zu Ende ginge!

Von hier ist garnichts zu erzählen. Die Bücherbretter werden Dienstag oder Mittwoch von Fuchs in unsere Wohnung geschafft, und dann besorge ich meinen Umzug. Bis dahin werde ich hoffentlich mit den wichtigsten Sachen so ziemlich fertig. Gestern Abend war ich mit Wollner im Wintergarten, heute gehn wir nach Connewitz, morgen bin ich bei Friedbergs. Wenn Ihr übrigens Friedbergs eine Einladung schicken wolltet, so hättet Ihr mir es doch sagen müssen. Sie würden übrigens wahrscheinlich kommen, wenn sie nicht gerade in den Tagen nach Halle umzögen.

Wollner will mir einen Calender für die Tage bis zum 10 September schenken, damit ich sie auch in Wirklichkeit austreichen kann und es nicht nur in Gedanken jeden Abend zu thun brauche.

Also nach Ameriqua (so hast Du wahrhaftig geschrieben!) willst Du, ungezogenes Kind! Daraus wird nichts, das kann ich Dich versichern. Sondern hier bleiben musst Du, und ganz artig in Weststrasse no 58 sitzen, drei Treppen hoch, und zusehn was Du mit Deiner Zeit anfängst und Dich von mir langweilen lassen. Das ist nun einmal Dein Schicksal, und davor gibt es keine Rettung mehr. Hast Du mich verstanden?

Was macht Montechristo?

Dieser Brief ist kurz genug, aber schilt nur nicht. Denn von Schliemanns Ausgrabungen über denen ich jetzt sitze, kann ich Dir doch unmöglich erzählen. Also sei hübsch artig, grüsse alle vielmals, und vor allem behalte mich recht von Herzen lieb, sonst geht's Dir schlecht!

Leb recht recht wohl und schlaf süß

Mit 500000000000 Küssen Dein Edu

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 29.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 29 August 1884

Mein guter süsser Etsch!

So eben sind Mama Toni und Kuno etwas spazieren gegangen, und ich bleibe ganz allein mit Dir mein süsser Etsch! Heute bekam Kuno einen Brief von Mary wo sie schreibt: Rosine und Edu müssen jetzt sehr glücklich sein. Glaubst Du aber da sie so glücklich sind wie wir mein Kuno? Jedenfalls kann Rosine nicht glücklicher sein als ich.

Ich habe die Worte gelesen und habe natürlich sehr gelacht, mich geärgert, und mich riesig für Kuno gefreut. Erinnerst Du Dich dass ich hofft dasselbe zu Dir sagte; und dass ich feste glaubt, dass wir die einsige wären die sich so liebten. Wie thöriht von mir so etwas zu behaupten, es wäre auch sehr traurig wenn kein andres Brautpaar sich so liebten wie wir es thuen Nicht wahr? Ich bin (über der Zeile, Hg.: „wäre“) neugierig zu wissen ob Linda auch so schreibt oder sagt.

Natürlich.

Deinen Brief von Heute ist nett, dass Du nicht viel von den Menu verstehst thut nichts. Das Möuet und Chanton ist Champagner. Den Facher bringe ja mit. Du wirst Morgen einen quittirt rechnung bekommen von Köhler Buchhandlung von 11 M bezahle es ist für Kuno. Er lässt Dich bitten. Morgen uber 8 Tagen bist Du bei mir mein Etsch. Es ist recht kalt geworden recht Herbstlich für unsere Reise, vergiss ja nicht Deinen Mantel Die sagen von Rosenthal wirst Du gewiss zur Zeit bekommen. Wie nett dass unsere Wohnung so schnell fertig geworden ist. Du hast recht zu sagen dass le comte de Monte-Christo spannend ist, es ist furchterlich ich möchte immer fort lesen. Jetzt durchblätter ich ihn nur, aber diesen Winter muss ich ihn sehr genau wieder lessen. Viele Grüsse von allen. und von mir einen Millione Küssen Dein Rosine

(auf gesondertem Zettel, Hg.:)

Schlowin ist augenblicklich in Friedrichsroda und kommt nach Hamburg für den 10. Dass Du die Einladung überhaupt gedenkst folgen zu leisten finde ich grosse artig. Überlegt es Dir doch noch einmal dann wär ich nicht abgeneigt Dich zu meinen Tisch Herren zu haben.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 30.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 30 August 1884.

Mein süßes liebes Röschen!

Gestern Abend haben wir, Wollner Schreiber Thraemer Holzapfel und ich, eine grössere Irrfahrt nach Connewitz und - Eutritzsch! gemacht. Es klingt unglaublich, ist aber buchstäblich wahr. Heute gehe ich zu Friedbergs, und wir wollen dann in den Crystallpalast. Heute morgen erhielt ich von Lenel den beiliegenden absagenden Brief, der zugleich auch als Antwort für Mamas Einladung dient. Die Rechnung für Kuno habe ich bezahlt; auch seine Karte habe ich erhalten. Es freut mich dass er so vergnügt schreibt, und dass er Mary im Herbst treffen wird. Ob ich Wollner mitbringen werde, ist mir sehr fraglich, denn er hat in der That viel zu arbeiten und möchte gerne bald fertig werden.

Dass Mary ebenso schreibt wie Du, freut mich sehr. Warum soll es denn anderen Menschen nicht auch so gut gehn wie uns?

Ich schreibe jetzt eine Recension über Schliemanns neuestes Buch über Troja, die zugleich eine Vorarbeit für mein Colleg im nächsten Winter ist. Dann möchte ich gerne noch ein paar andere Kleinigkeiten fertig bringen. Im übrigen lese ich ziemlich viel, d. h. wissenschaftliche Sachen, die ich längst einmal hatte ansehen wollen.

Sonst habe ich nichts zu berichten. Das Wetter wird hier glücklicherweise wieder etwas wärmer; ich hatte mich ziemlich stark erkältet, doch jetzt geht es wieder vorüber. Der Brief an Lady Francis ist noch immer nicht fertig.

In acht Tagen = 168 Stunden bin ich bei Dir und sitze mit Dir in der Droschke zusammen; es ist jetzt gerade 6 $\frac{1}{4}$ Uhr!

Grüsse alle recht herzlich und behalte mich recht lieb und sei süß!

Mit zahllosen Küssen Dein Edu

Hat Scholz mein schwarzes Beinkleid geschickt? Sonst bitte Kuno, sich einmal darum zu kümmern.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 30.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 30 August 1884

Mein süsster Etsch!

Natürlich wieder den Monte-Christo ist schlud dass Du einen kurzen Brief nur bekommst. Mama und Toni Kuno wollen eben fort ich muss mit deshalb verzeihe meine eile. Ich habe heute morgen ein Brief von meine Schwestern bekommen, also sie kommen am Sonnabend den 6 September, deshalb lässt Dich Mama bitten am Freitag zu kommen Du wirst wohl nichts dagegen haben, ich bitte Dich auch. Ein Tag früher wie herrlich Du kommst auch ganz gewiss. Heute habe ich wundervoll geschwommen gestern gesungen. Tilly war heute da sie kommen alle Beiden Herrmann und Berna auch. Dagegen haben abgesagt. Classen Lenels Friedbergs Pitsmann haben abgesagt. Viele Grüsse von Allen sie wollen fort. Nur an Monte-Christo muss Du die Schuld geben dass ich Dir diesen Brief schreibe.

Amerika.

Adieu mein süsster geliebter Etsch. Tausend Küsse De Ros.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 31.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 31 August 1884.

Mein süß lieb Kind!

Natürlich komme ich gerne am Freitag und freue mich sehr darauf. Ich muss in Folge dessen schon anfangen, meine Zeit zusammenzunehmen. Heute habe ich meine Recension über Schliemann fertig gemacht und gehe jetzt zu Wollner. Mittags war ich zum Essen bei Friedbergs, mit denen ich auch gestern Abend im Krystallpalast zusammen war. Nebenbei, muss ich auch einmal bei Rosenthal vorgehn oder an ihn schreiben, damit er rechtzeitig schickt?

Also Monte Christo ist schuld, dass ich so kurze Briefe bekomme? Da warte Du aber, wenn Du noch einmal wieder darüber raisonnirst, dass ich zu eifrig im Ekkehard oder sonst irgend etwas läse! Da soll es Dir schlecht gehn!

Deine Schwesternu (so schreibst Du fortwährend) will wohl nicht am Sonntag reisen und kommt desshalb Sonnabend? In England wenigstens gilt es bei frommen Leuten als Sünde, am Sabbath auf der Eisenbahn zu sitzen. Kommt sie des Abends an?

Vergiss ja nicht, mir rechtzeitig zu schreiben, wenn noch irgend etwas zu besorgen ist. Es muss ja jetzt alles in Ordnung gebracht werden. Wenn übrigens unsere Trauung erst um 5 Uhr ist, können wir uns ja auf dem Standesamt auch am Mittwoch Morgen trauen lassen; hältst Du das dann nicht für besser?

Am Sonnabend müssen wir uns gleich Ringe besorgen; vergiss nicht, dass wir rechtzeitig daran denken.

Und somit schwimm und sing so schön wie gestern und grüsse alle recht herzlich. Ich freue mich riesig auf Freitag Nachmittag!

Mit 100000000 Küssen Dein Edu

Weshalb kommen Classens denn nicht?

zusätzliche Bemerkungen:

„meine Zeit zusammenzunehmen“ - im Original, mit Silbentrennung am Zeilenende:

„zusammen-zu nehmen“.

„Deine Schwesternu“: im Original dreifache Unterstreichung.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 31.08.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 31 August 84.

Mein süsster Etsch!

Heute ist le Monte-Christo fertig gelesen, und daher einen hübschen Brief. Gestern Abend gingen wir doch fort wie ich Dir sagte, aber ich hatte schon Magenschmerzen und vom gehen wurden sie so heftig dass ich umkehrte. Mama Toni und Kuno sind also auf der Uhlenhorst gewesen. Es war aber kalt. Ich unterdessen haben mich auf dass Canapé gelegt und le comte de Monte-Christo fertig gelesen. Ich kann Dir sagen dass ich sehr befriedigt bin, und dass wir ihn zusammen in Vinter lesen werden. Heute morgen wirst Du sehr erstaunt gewesen sein über meinen Brief. Erst weil er misérable geschrieben war und dann über Deinen kommen. Ich vermuthe dass Du es sehr überlegen wirst; aber es hilft Dir kein überlegung Du muss kommen; weil ich Dich einen Tag wenigstens für mich haben will. Und da meine Schwestern Sonnabend um 8 Uhr kommt so ist es keine möglichkeit dass Du am selben Tag kommen kannst. Du wirst auch schon fertig mit allem, und was nicht fertig ist (über der Zeile, Hg.: „wird“), so ist es noch Zeit wenn wir wiederkommen. Kann ich nicht wunderhübsch commandiren? Heute morgen bekam mama einen Brief von Tante Elise die unseren Besuch ablehnt Oncle Heinrich ist sehr kanck am Auge, sie selbst ist sehr angegriffen, und der Schwiegerwater Bernard ist vor einigen Tagen gestorben. Daher lehnt sie unseren Besuch ab, und alle auch die Einladung für unsere Hochzeit. Also über Coburg brauchen wir nicht. Heute schreibe ich Dir sehr frühe, es ist jetzt 4 Uhr, aber wir gehen nachher ins Théâtre Tannhäuser das ist der würdigen Abschluss. Dein Bein Kleid von Schloz ist da auch Kuno hat sich einen Anzug anfertigen lassen, ungefähr wie Deinen Grauen. Er dank Dir dass Du das Buch bezahlt hast.

Bitte gehe zu Fr. Rudolph und bestelle einen wunderschön Kranz oder Palme für etwa 10 m, den sie am 10 Septembre auf das Grab Schwalbach tragen lassen soll. Sage ihr sie möchte es recht schön machen ich liss sie Bitten. Wenn sie Dich fragt so sage ihr nur dass es unseren Hochzeitstag wäre. Du selbst gehst zu Frau Schwalbbach nicht wahr? Sei sehr sehr lieb mit ihr, an Rosenthal schreib einen Karte nur, denn hingehen must nicht wenn er selbst nicht da

ist. Katharinenstrasse 8. Vielen Grussen von Allen es geht uns allen sehr gut und ich freue mich auf Deinen Brief morgen früh. Es gibt doch schletter!!!!

Adieu meinen süsster Etsch ich küsse Dich auf den Mund Deine Rosine

zusätzliche Bemerkungen:

Der Text ab „Bitte gehe zu Fr. Rudolph“ steht auf gesondertem Blatt und lag nicht bei dem ersten Bogen dieses Briefs. Er ist wahrscheinlich hier einzuordnen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 01.09.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Münzgasse 18

d. 1 September 1884.

Mein süßes böses Röschen!

Diesmal hast Du Dich schmählich an mir gerächt: ich habe heute morgen keinen Brief erhalten! Ist daran nur der Umstand Schuld (oder wie Du gewöhnlich schreibst, Schlud!), dass Du ihn zu spät eingesteckt hast, oder hat der abscheuliche Dumas Dich diesmal garnicht zum Schreiben kommen lassen? Nach meinen bisherigen Erfahrungen bin ich fast geneigt, das letztere zu glauben; denn eine andere Ursache liegt doch hoffentlich nicht vor.

Ich habe heute vielerlei beschickt. Zunächst habe ich heute morgen nicht weniger als fünf Briefe geschrieben, darunter auch endlich an Lady Francis und Tante Elise, bei der ich uns angemeldet habe. Sodann war ich in unserer Wohnung, wo ich alles in der schönsten Ordnung fand. Am Mittwoch schaffe ich meine Bücher hin. Herr de Beau war sehr liebenswürdig wie immer und hat sich sorgfältig um alles gekümmert.

Heute Nachmittag war ich auf dem Standesamt. Es ist alles richtig besorgt, die Papiere werden am Mittwoch nach Hamburg geschickt, aber nicht an Mama, sondern an das Standesamt. Kuno ist dann wohl so gut, am Donnerstag oder Freitag hinzugehn und die Zeit der Trauung zu bestimmen.

Ferner habe ich heute in dem Geschäft in der Petersstrasse, wo ausverkauft wird, ein Dintenfass und Briefmarkengefäß von Olivenholz gekauft. Sonst fand ich nichts brauchbares. Auch ist es wohl besser, im allgemeinen mit derartigen Anschaffungen noch zu warten. Auf der Strasse begegnete mir heute Martha Langerhans (mit Frl. Ebert). Natürlich lachten wir beide sobald wir uns sahen, schon ganz aus weiter Ferne, wie gewöhnlich. Gesprochen haben wir uns nicht.

Heute Abend isst Wollner bei mir Abendbrot, vermuthlich zum letzten Male in meinem Junggesellenleben.

So! Mehr als geschäftliche Nachrichten erhältst Du diesmal nicht, damit Du siehst, dass auch ich mich zu rächen verstehe. Trotzdem schicke ich Dir 500000 Küsse.

Viele Grüsse an alle. Leb recht recht wohl, und vergiss das Schreiben nicht! Und träume
süss!!! Dein Edu

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 01.09.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 1^{en} Septembre 1884

Mein Etsch!

Du wirst natürlich glauben dass le Monte-Christo schlud ist dass Du heute kein Brief erhalten hast. Es war für mich einen hässlichen Tag den ich denke Du wirst sehr traurig sein. Also gestern schriebe ich Dir ganz früh weil wir ins Théâtre wollten, und richtig als wir unterwegs waren hatte ich den Brief vergessen mitzunehmen Siehst Du wenn ich verheiratet gewesen wäre, hätte ich zu meinen lieben Gatte gesagt: ich kehre um und hole den Brief, aber da konnte ich es nicht thuen, denn Mama wäre ärgerlich gewesen, und so schrite ich weiter zum Theatre mit sehr betrübten Herzen. Hoffentlich bist Du nicht gar zu böse auf mich, und morgen früh erfährst Du la cause de mon silence. Tannhäuser war wundervoll. Fr Suche als Elisabeth war Göttlich anzuhören der Tannhäuser selbst hat prachtwoll gesungen, so dass ich mir allen Beiden zu mustern nehmen werden und nächsten Winter taucht einen neue Fr. Suche (Rosine Meyer Freymond genannt. Was sagst Du dazu? Heute habe ich wieder geschwommen aber nicht so gut wie gestern. Für Morgen habe ich Toni versprochen mich wirklich ganz und gar frei zu schwimmen.

Es ist reizend von Dir dass Du ohne weiteres an Freitag kommst. Ich freue mich sehr darauf. Dass Du über meine Schwester raisonnirt ist nicht richtig; erst die cause ist nicht die die Du meinst, sondern weil sie eben den Tag gewehlt hat, und dass ich nicht gern gewollte ihr noch mal anders schreiben. So Du Bösewicht, am Freitag sollst Du in der Droschke einen ganzen süssen Kuss bekommen um Dich zu strafen. Wir sind bis jetzt 15 zu Hochzeit.

Also mein süsser Etsch, Freitag um 6 Uhr bin ich auf dem Bahnhof und erwarte einen mir unbekannter Herrn. Damit ich ihn ja erkenne soll er einen Taschentuch in der Hand haben. Und dann ist es das letzten Mal das ich ihn abhohle von nun an bleiben wir zusammen. Das kannst Du ihn sagen wenn Du ihn zufällig siehst. Bringe nur mon Chef mit er soll etwas schneller arbeiten und dann wird er fertig.

Nun zum Schluss will ich Dir auch sagen dass ich heute morgen frei geschwommen haben, hoffentlich geht es morgen eben so gut. Fr. Lony sagte ich musste nur noch etwas mehr courage haben. Avec de la patience on vient a bout de tout. Morgen früh singe ich wieder,

weisst Du wass. Er der Herrlichsten von Allen Ich kann es nur noch nicht sehr gut, aber es wird schon kommen. Ich schreibe Dir heute (revêtu) de Dein geliebte Samettaille.

Nun mein Etsch für heute abend habe ich genug geplaudert deshald auf wiedersehen, morgen im Brief und Freitag am Bahnhof. Vielen Grüssen von Allen, vergiss nicht die Bilder von Brockesch mit zu bringen.

Mit unendlichen vielen Küssen bin ich Dein Engel

zusätzliche Bemerkungen:

„Dass Du über meine Schwester raisonnirt ist nicht richtig“: im Original fünffache Unterstreichung.

Der Text ab „Also mein süsser Etsch, Freitag um 6 Uhr bin ich auf dem Bahnhof“ steht auf gesondertem Bogen und lag nicht bei dem ersten Bogen dieses Briefs. Er ist wahrscheinlich hier einzuordnen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 02.09.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 2 September 1884.

Mein süß lieb Kind!

Also blasse Vergesslichkeit trägt daran die Schuld, dass ich gestern keinen Brief erhielt! Du siehst, ich schob die Schuld auf Monte Christo und habe mich daher getröstet; denn ich weiss ja doch, was ich mir von Dir gefallen lassen muss - oder meinst Du nicht.

Heute habe ich wieder eine Reihe von Briefen und Postkarten geschrieben, und hoffe alle derartigen Verpflichtungen vor meiner Abreise völlig zu erledigen. An Erman habe ich unsere Photographie beigelegt - ich habe bis jetzt nur zwei erhalten, die übrigen soll ich morgen bekommen. An Rosenthal habe ich eine Postkarte geschrieben. Ferner habe ich noch eine Recension geschrieben, über Delitzsch. Jetzt bin ich aber mit allen derartigen Arbeiten fertig. Morgen früh geht das Packen los, ich habe schon einen Dienstmann bestellt, und ich hoffe, dass ich bis Donnerstag Abend damit fertig werde - wenn mir die Sache nicht zu ermüdend wird, denn ich bin darin mit den Jahren entsetzlich faul geworden.

Ich ging auch bei Frau Schwalbach vor. Sie kommt aber erst morgen Abend zurück, und so werde ich sie wohl nicht mehr sehen können. Ich schreibe ihr aber jedenfalls noch vor meiner Abreise.

Wenn Du morgen diesen Brief erhältst, schreibst Du mir zum letzten Mal hierher. Vergiss also ja nicht, mir noch mitzutheilen, was etwa zu melden ist.

Heute ist Sedantag und wir wollen jetzt gleich (um 6 Uhr) zusammen kommen und zum Festplatz hinausgehn. Daher schreibe ich Dir heute nur so kurz. Wir sprechen uns ja auch schon in drei Tagen! Wie ich mich auf den versprochenen Kuss freue!

Leb wohl, Du mein süßes Lieb, und schwimm so schön wie ein Engel und grüsse alle recht herzlich! Dein Edu.

Du siehst, meine Couverts sind zu Ende gegangen. Auch morgen und übermorgen wirst Du nur diese kleinen erhalten. Sing recht schön, hörst Du wohl! ich freue mich sehr darauf.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 02.09.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 2 Septembre 84

Mein allerliebster Etsch!

Siehst Du dass Du Dich doch schmällich getäuscht hast. Was war Schuld, einfach meine vergesslichkeit, und weiter nicht. Heute habe ich Dir vieles zu erzählen, erst dass ich heute morgen einen Brief von Laura erhalten habe, und dass sie kommt. Ja meine süsse Etsch sie kommt, und ich bin sehr glücklich darüber. Ich habe ihr Wohnung bei uns angeboten (es heist Mama) und hoffentlich wohnt sie bei uns.

An unsere Riekchen habe ich heute geschrieben um die Toilette von Laura Du wirst einen Carton oder Kiste am Donnerstag abend bekommen dass ist ja gerade Laura's Kleid und Du bist so gut und bringe es mit. Es ist eigentlich komisch dass es sich doch so gedreht hat. Gestern Abend kamen Dr. Köpe und Lewinsohn, sie haben mit uns Abendbrod gegessen, dann hat Lewinsohn gesungen; sie blieben bis nach 11 Uhr. Heute morgen habe ich wirklich frei geschwommen, aber doch musste ich noch mehr courage haben. Dies ist nun der vorletzte Brief den ich Dir schreibe, denn Donnerstag schreibe ich Dir nicht mehr. Mama will lieber dass wir einen Tag voher am Standes Amt gehen Es ist auch (nun dass Laura kommt) besser. Dann geht es alles gemuthlich; wir gehen dann am Dienstag als M^{me} et M^{er} Meyer am Bahnhof um Laura abzuholen.

Mein Etsch, wie schnell es doch gekommen ist; aber es ist hübsch und ich freue mich. Mary schreibt Dir einen Brief, sie meint Du häst Ihr unsere kleines Bild geschickt, mir gefällt die Art nicht wie sie schreibt, immer so altmütterlich. Jedenfalls habe ich ihr gründlich gefallen. Von Cromes haben wir keine antwort auf der Einladung noch bekommen. An C. Crome haben wir auch einen Einladung geschickt. Eben vorhin waren Herrmann und Berna bei uns, und haben uns Eingeladen zu mittag Essen auf Somstag.

Adios mein süsser goldiger Etsch. Viele Grüssen von allen und sei herzlich geküsst von Deinen Engel.

Dr. Classen hat seinen Altersleid wieder. Mehr weiss ich nicht.

zusätzliche Bemerkungen:

„als M^{me} et M^{et} Meyer“: beide Abkürzungen nicht sicher lesbar.

„Mary schreibt Dir einen Brief“: der Brief liegt noch bei; die Autorin unterzeichnet als „zukünftige Schwägerin“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 03.09.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 3 Sept. 1884.

Mein süß lieb Röschen!

Soeben (6 $\frac{1}{4}$ Uhr) komme ich nach Hause, nachdem ich den ganzen Tag gepackt und kaum Zeit zum Essen gefunden habe. Der grösste Theil meiner Bücher ist in unserer Wohnung, die Büchergestelle sind aufgeschlagen, morgen geht das Packen wieder los. Fertig werde ich mit den Büchern nicht, d. h. ich schaffe sie alle hin und stelle sie auf so gut es gehn will. Aber die Ordnung im Einzelnen nimmt gewaltig viel Zeit weg, die kann ich morgen nicht fertig bringen.

Dann habe ich Geld besorgt, ferner allerlei Kleinigkeiten. Rosenthal hat geschickt. Ferner kam heute Ebers Hochzeitsgeschenk, eine sehr hübsche Lampe, von cuivre poli. Auf der Strasse begegnete mir Dr. Lesser, der Dich vielmals grüssen lässt. Dass er eine Tochter hat, habe ich Dir wohl schon früher geschrieben.

So das ist glaube ich das wichtigste. Zum Plaudern komme ich heute garnicht, so gerne ich es auch möchte. Jeden Augenblick kann Thraemer kommen, der mit mir noch allerlei wissenschaftliches besprechen will; und zum Abendbrot kommen ausserdem noch Wollner und Schreiber. Gestern Abend haben wir ziemlich eifrig zusammen gekneipt.

Dass Laura kommt, freut mich sehr, ich bin begierig sie wieder zu sehn. Du süsster Engel wirst gewiss von Herzen froh darüber sein.

Mary's Brief hat mich sehr gefreut: siehst Du wie süß Du bist! Ich mag Dich gerne loben hören, das weisst Du. Und raisonnire nur nicht über sie: wer so viel durchgemacht hat wie sie und sich so hat selbständig durchs Leben schlagen müssen, schreibt natürlich auch etwas anders als andere, denen es leichter geht. Aber ich mag sie sehr gern leiden. Sage Kuno er soll sie vielmals grüssen.

Wie schade dass wir Tante Elise nicht besuchen können!

Was machen denn Deine Magenschmerzen? Hoffentlich sind sie wieder vorbei. Du wirst einen schönen Begriff von mir bekommen haben: denn in meinem gestrigen Brief habe ich glaube ich nicht einmal danach gefragt!!!

Leb wohl, ma chere jolie petite femme, und behalte mich recht lieb

Mit 1000 Küssen in grosser Eile Dein Edu.

Viele Grüsse an alle anderen.

Wenn ich meine Sachen, das Paket von Rosenthal, und nun noch das Zeug für Laura mitbringen soll, so komme ich in Hamburg an bepackt wie ein Esel. Das schadet aber nichts.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Freymond, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 03.09.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 3 September 1884.

Mein herzallerliebster, goldiger, guter, süsser, himmlischer Bräutigam!

Dies ist nun wirklich der letzte Brief den ich Dir als Braut schreibe. Ich kann es eigentlich nicht fassen, aber doch es hilft mir nichts, ich muss daran glauben. Ich bekomme noch zwei von Dir, oder vielleicht am Freitag nur eine Karte. Besorgt alles recht gut, zu Frau Rudolp vergiss nicht zu gehen, dann zu Frau Schwallbach ist es nothwendig dass Du hingehst. Las lieber etwas anders stehen es kann ja immer an unsere Ruckreise fertig gemacht werden, aber Du musst zu Frau Schwallbach. Denke dass wir ihr kein Einladung geschickt haben. Dass wäre doch schrecklich wenn wir so gar kein notiz von Ihr nehmen, sie die eigentlich die begründerinnen unseres Glück. Und Du weisst wie wir ihr dankbar sein müssen Also mein süsser Etsch gehe ja hin, und sage ihr sehr was liebes. Wollner hat uns natürlich abgesagt, von Guthe Scholwin haben wir noch keinen Antwort. Cromes kommen nicht; was voraus zu sehen war. Was sagst Du dass Laura doch kommt.

Auf übermorgen alles weitere viele Grüsse von Allen und komme recht gut hier an, Du sollst wirklich einen süssen Kuss bekommen.

Leb wohl auf wiedersehen Deine Braut.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Freymond, Rosine
Datum des Dokuments: 04.09.1884
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 4 September 1884.

Mein süß herzliebes Röschen!

Endlich, um 7 Uhr, komme ich nach Hause, nachdem ich den ganzen Tag gepackt habe. Du siehst daraus dass es völlig unmöglich war noch zu Frau Schwalbach zu gehn. Ich werde ihr jetzt noch schreiben.

Die Bücher sind aufgestellt, wenn auch noch nicht im einzelnen richtig geordnet: das wird noch viel Arbeit kosten. Die Bücherböcker reichen gerade aus. Sonst ist alles besorgt. Die Bücher an Windisch besorgt Frau Tippner. Die Sachen für Laura sind bis jetzt noch nicht gekommen, hoffentlich werden sie heute Abend noch geschickt.

Der Zug kommt morgen um 5³⁵ an!, komm also nicht zu spät.

Ja mein süßes liebes Kind, dies ist wirklich der letzte Brief, den Du als Braut von mir erhältst; in fünf Tagen bist Du meine süße liebe Frau.

Ich muss eilen, so gerne ich auch noch mehr schriebe. Also auf ein frohes Wiedersehn morgen Nachmittag! Dein Edu.

Bei Frau Rudolph bin ich gewesen. Heute morgen war Hellwig bei mir, verfehlte mich aber. Gestern erhielt ich einen Brief von Erman.

Ich bringe diesen Brief heute Abend ½ 10 an die Bahn, damit er noch fortkommt. An Frau Schwalbach habe ich jetzt ausführlich geschrieben. Viele Grüsse an alle. Freust Du Dich, ma chere petite jolie femme? Leb recht wohl, mein holder Engel!

zusätzliche Bemerkungen:

„Mein süß herzliebes Röschen!“ - im Original: „herliebes“.